08/2015

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Der große Playboy-Reiseführer:
Insel-Tipps, Flirt-Fakten, Mallorca-Ibiza-Duell

Mit blanken Fäusten

Report aus dem Untergrund: Die harte Welt der britischen Bareknuckle-Boxer

Florentine Lahme

Die heißeste Versuchung des deutschen Films – hautnah!

&

Hobby-Filmer: Wie Amateure das Porno-Business übernehmen

Wettstreit der PS-Ikonen: Mustang versus Corvette

Interviews mit Humor-Pionier Christian Ulmen, Alpen-Rocker Andreas Gabalier und „Homeland"-Bösewicht Numan Acar

Kraftstoffverbrauch kombiniert:

Erfolg hat zwei Seiten.
Mehr Strom. Weniger Kraftstoff.

Auf der Rennstrecke und auf der Straße ist Effizienz entscheidend. Unser Wissen für die Entwicklung hochinnovativer Technologie gewinnen wir aus der Formel 1. Erleben Sie Sportlichkeit und Sparsamkeit im neuen C 350 e mit einem Verbrauch von nur 2,1 l auf 100 km. www.mercedes-benz.com/c-klasse

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

2,4–2,1 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 54–48 g/km. Elektr. Energieverbrauch NEFZ nach ECE-R101: 11,7–11,0 kWh/100 km.

Rauchzeichen

*Erfahren Sie, warum auch die **Ausgabe 08/15** keineswegs nullachtfünfzehn ist, sondern ein erhellendes Fanal für mehr Freiheit, Lust und Verstand*

Und wieder mal diskutieren deutsche Politiker ein totales Werbeverbot für Zigaretten. Die Begründung klingt schlüssig („zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, dass Werbung in der Öffentlichkeit den Einstieg in das Rauchen aktiv fördert") – und so wird der politische Wille von CSU-Agrarminister Christian Schmidt sicher bald zum Gesetz. Vor genau zehn Jahren wurde der Marlboro-Mann europaweit von allen Zeitungen, Zeitschriften, Internet-Seiten und Großveranstaltungen (Formel-1-Rennen usw.) verbannt. Nun sollen die verbliebenen Kaufempfehlungshinweise für Rauchwaren bald komplett aus unserem Sichtfeld verschwinden. Und was folgt dann? Nehmen sich die Saubermänner und -frauen alsbald die Alkoholwerbung vor? Alkohol ist bekanntlich Gift. Und Werbung für Fast Food? Schluss damit, Fett tötet. Süßigkeiten? Zucker ist nach Ansicht von Wissenschaftlern der renommierten University of California nicht weniger gefährlich als Alkohol und Zigaretten. Schnelle Autos? Allein 2014 starben 3368 Menschen auf deutschen Straßen. Stress? Auch ziemlich tödlich. Wie wäre es mit einem Werbeverbot für Jobbörsen? Schon manch einem Workaholic hat sein Drang zu Karriere und Wohlstand den plötzlichen Herztod gebracht.

Okay, der letzte Punkt war, zugegeben, etwas unsachlich. Aber es ist nun mal eine Tatsache, dass ein nicht sachgemäßer Umgang mit Dingen, die Spaß machen, Folgen hat – manchmal eben auch den Tod. Das aber ist der Preis für ein selbstbestimmtes Dasein.

Der Journalist und Buchautor Rainer Schmidt („Die Cannabis GmbH") ist weder drogensüchtig, verrückt noch verantwortungslos. In seiner „Streitschrift" (ab Seite 89) plädiert der in Berlin lebende Familienvater für die Legalisierung von Cannabis und erklärt, warum das bisher geltende Verbot vollkommen irrational ist. Ich selbst bin übrigens weder Marihuana- noch Tabakraucher, und das, obwohl ich in einer Zeit sozialisiert wurde, in der Zigarettenwerbung allgegenwärtig und manche politische TV-Debatte vor lauter Qualm nur als Hörspiel zu erleben war.

Es lebe der freie Wille. Und die Lust. Und der Verstand.

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

GRATIS: Erfahren Sie als Erster von aktuellen Highlights – und abonnieren Sie jetzt meinen wöchentlichen Newsletter unter **www.playboy.de/newsletter,** *oder schreiben Sie mir unter* chefredaktion@playboy.de

Das Motto unseres Titel-Shootings auf Mallorca mit unserem Team um Saskia Straße (4. v. r.) und Fotograf Philip La Pepa (2. v. r.) war „Naturverbundenheit". Dafür legte sich Schauspielerin **Florentine Lahme** auf spitze Steine und stieg in bibberkaltes Wasser. Alles, damit Sie nun daheim gemütlich die Bilder genießen können: **ab Seite 24**

Ein moderner Robinson auf einer einsamen Mittelmeerinsel? Dem Gerücht musste Autor **Ulf Lüdeke,** selbst Inselbewohner (Sardinien), natürlich auf den Grund gehen. Also stieg er ins Boot und besuchte für uns einen Mann, der lebt, wie viele es sich erträumen. Seine Reportage: **ab Seite 120**

Als Redakteurin **Mareike Opitz** den Volks-Rock-'n'-Roller und VW-Markenbotschafter **Andreas Gabalier** beim GTI-Treff zum Gespräch bat, zeigte er ihr seine liebsten Statussymbole: erst seinen VW Touareg – und dann seine Batman-Unterhose. Was er ihr noch alles offenbarte, lesen Sie im Interview: **Seite 14**

Wohnwagen, Boxhallen, Dorf-Pubs: Für ihre Geschichte über britische Bareknuckle-Boxer begaben sich Reporter **Alexander Neumann-Delbarre** (l.) und Fotograf **Cliff Sainsbury** auf eine kleine Odyssee durch Englands unbekanntere Ecken – das Resultat: **ab Seite 38**

FOTOS: BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, PRIVAT (3), THOMAS & THOMAS

Nichts zum Anziehen?

Zuhause bleiben lohnt sich.
Mit O_2 **DSL**.

Für O_2 und BASE Kunden ab

4,99 € mtl.*

Telefónica

O_2 Shop | o2.de

* Postpaid Mobilfunkkunden von O_2 oder BASE mit Kombi-Vorteil erhalten für die Dauer des gleichzeitigen Bestehens ihres Mobilfunk- und O_2 DSL-Vertrages einen monatlichen Rabatt von bis zu 10 € auf die DSL-Rechnung (gilt nicht für O_2 DSL All-in S, weitere Infos zum Kombi-Vorteil und Rabatthöhen je nach Mobilfunktarif unter o2.de/goto/kombinationsangebote); mtl. Grundgebühr mit max. Kombi-Vorteil somit z.B. für O_2 DSL All-in M in den ersten drei Monaten nur 4,99 € und danach 19,99 € (statt regulär 29,99 €); Einrichtungspreis v. 49,99 € entfällt; enthalten sind nationale Standardgespräche in alle dt. Netze; bzgl. Datennutzung gilt die Fair-Use-Mechanik: Wenn dreimal hintereinander ein Volumen von 300 GB/Abrechnungsmonat überschritten wird, reduziert sich die Surfgeschwindigkeit v. bis zu 16.000 erst nach jedem erneuten Verbrauch von 300 GB auf bis zu 2.000 kBit/s für den Rest des jeweiligen Abrechnungsmonats; Bereitstellungspreis HomeBox2 0,- € statt 49,99 € und FRITZ!Box 7490 49,99 € statt 99,99 € bei Verträgen mit 24 Monaten Mindestlaufzeit; alle genannten Nachlässe ergeben sich rechnerisch durch entsprechende Gutschrift auf dem Kundenkonto, Hardware wird für die Vertragsdauer zur Verfügung gestellt, Versandkosten 9,99 €, Rückgabe bei Vertragsende; O_2 DSL ist in vielen Anschlussgebieten verfügbar.

INHALT 08/15

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

11 **First Lady:** Transgender-Pionierin Caroline Cossey
12 **News:** Ein guter Monat, um … // Die schönsten Pirelli-Kalender-Girls // 60 Jahre Frauenfußball
14 **20 Fragen an …** Alpen-Rocker Andreas Gabalier
17 **(K)einer von uns:** Bade- vs. FKK-Strand

Menschen & Storys

38 **Mit blanken Fäusten:** Boxer ohne Handschuhe und ohne Gnade – Report aus der dunklen Welt der britischen Bareknuckle-Fighter

Interview

46 **Christian Ulmen:** Das Humor-Großtalent über den Reiz des Peinlichen, sein Rollen-Tourette, seltsame Feministen und blöde Dankesreden

Motor & Technik

52 **Rennfahrer werden:** Wir testen McLarens und Audis Einsteiger-Pakete – Wagen, Trainings, all inclusive – und geben Gas
58 **Männerspielzeug:** Die digitale Polaroid
59 **Handmade in Germany:** Neue Serie über legendäre deutsche Marken – Teil 1: Metz
60 **PS-Ikonen im Wettstreit:** Ford Mustang GT gegen Corvette Z06 – zwei klassische Muscle-Cars im neuen Gewand
64 **Mein Schlitten & Ich:** Jens Schönrocks seltener Ford Mustang Sport Wagon

Forum

89 **Total legal:** Alkohol ja, Cannabis nein – das ist völlig irrational. Eine Streitschrift

Stil

93 **Feine Sachen:** Von Krawatte bis Schuh – 35 Accessoires für perfekte Akzente
98 **„Homeland"-Star Numan Acar:** Der Terroristen-Darsteller über den Wert seines Bartes, Ruhm und dezente Kleidung
106 **Stil-Ikone:** Michael Fassbender, der Alleskönner

24
Titel

Florentine Lahme

Die schöne Schauspielerin zeigt uns, dass nicht nur ihre Actionfilme die Herzfrequenz erhöhen

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen.

TITEL: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY; FOTO: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY

Porsche empfiehlt Mobil 1 und MICHELIN

Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 01805 356 - 911, Fax - 912 (Festnetzpreis 14 ct/min; Mobilfunkpreise max. 42 ct/min).

Manche Phantasien sind zu aufregend, um sie nur in der Phantasie auszuleben.

Die neuen 911 Carrera Black Edition Modelle.

Stil. Klasse. Und Sexappeal. Das exklusiv zusammengestellte Ausstattungspaket ist so stilsicher wie attraktiv: 20-Zoll 911 Turbo Räder, das Porsche Communication Management (PCM) inkl. Navigationsmodul und LED-Hauptscheinwerfer sind Serie. Mehr unwiderstehliche Argumente finden Sie unter www.porsche.de/911-BlackEdition

PORSCHE

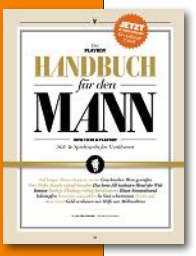
Kraftstoffverbrauch (in l/100 km) innerorts 13,1–11,3 · außerorts 7,5–6,6 · kombiniert 9,5–8,2; CO_2-Emissionen 223–191 g/km

INHALT 08/15

Playmate

66 **Sina Bachor:** Miss August bedankt sich herrlich unartig für ihre Wahl zum Playboy-Girl des Jahres

Das Playboy-Handbuch für den Mann



81 How to be a Playboy: Auf Reisen besser rasten // One-Night-Stands stilvoll beenden // Farben kombinieren // Sonnenbrand bekämpfen // Feiern auf dem Land // Geld machen mit Milliardären // …

PLAYBOY-REISEVERFÜHRER

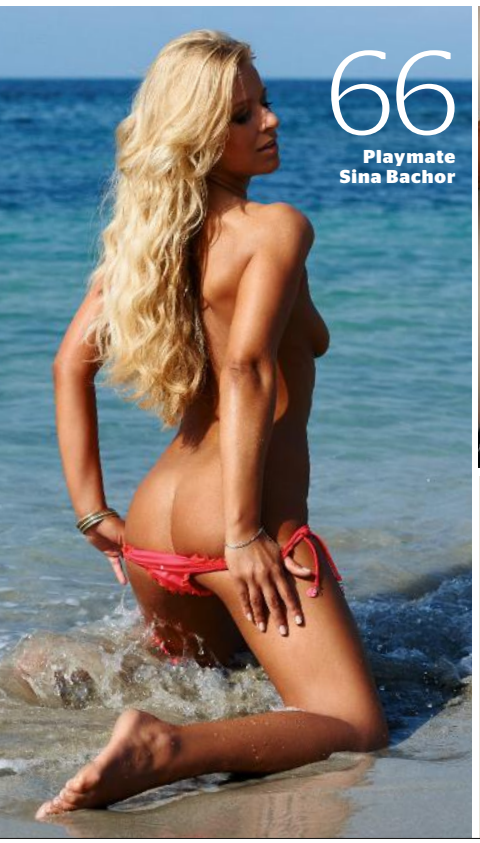
110 **Inselwissen:** 15 Angeber-Fakten für die Strandbar

112 **Mallorca vs. Ibiza:** Der Deutschen liebste Eilande im Duell – so urteilt unser Weltreporter

117 **Playboy-Umfrage des Monats:** Was sind die schärfsten Reiseziele für deutsche Urlaubsflirter?

118 **Reisetypen-Check:** Welcher Urlaub passt zu mir?

120 **Der Insel-Eremit:** Die Geschichte eines Mannes, der das Festland für immer verließ und seither in einem ewigen Urlaub lebt



Blende Sechs

126 **Sabine Petzl:** Die Schauspielerin und Moderatorin macht mit scharfen Szenen den Strand zur Bühne

STANDARDS

4 **Editorial**
20 **Playmate News**
80 **Witze**
86 **Playboy-Berater**
125 **Cartoon**
149 **www.playboy.de**
150 **Impressum**
151 **Bezugsquellen**
152 **Schlusswort**

Lust & Lebensart

136 **Männerküche:** Holger Strombergs Lachstatar

137 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Kolumnistin Sophie Andresky über Womanizer-Wohnungen

138 **Porno-Amateure:** Wie Hobbyfilmer von nebenan mit Internet-Clips zum Spaß die komplette Sex-Industrie umkrempeln

Kultur-Pool

143 **Jeremy Renner:** Hollywoods neuer Action-Star über seine Waffensammlung, anzüglichen Humor und seine Straßenkämpfer-Qualitäten

147 **Buch:** Don Winslows Thriller über Mexikos Mafia

148 **Musik:** Joss Stone mixt Reggae und Soul

FOTOS: ANDREAS ACHMANN FÜR PLAYBOY, THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY (2), JENS KOCH FÜR PLAYBOY, PHILIP LA PEPA, PR FÜR PLAYBOY (2)

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

RENAULT
Passion for life

Renault KADJAR

Nicht warten. Starten.

ab **169,– €** monatlich
inkl. **5 Jahren Garantie**[1]

Renault Kadjar Life ENERGY TCe 130 inkl. Komfort-Paket: Fahrzeugpreis[2] 19.166,– € inkl. Renault flex PLUS Paket[1] im Wert von 620,– €. Bei Finanzierung: nach Anzahlung von 2.240,– € Nettodarlehensbetrag 16.926,– €, 60 Monate Laufzeit (59 monatliche Raten à 169,– € und eine Schlussrate von 8.874,– €), Gesamtlaufleistung 50.000 km, eff. Jahreszins 2,99 %, Sollzinssatz (gebunden) 2,95 %, Gesamtbetrag der Raten 18.845,– €. Gesamtbetrag inkl. Anzahlung 21.085,– €. Ein Finanzierungsangebot für Privatkunden der Renault Bank, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Gültig bis 31.08.2015 bei allen teilnehmenden Renault Partnern.

Renault Kadjar ENERGY TCe 130: Gesamtverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert (l/100 km): 6,8/4,9/5,6; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 126. Renault Kadjar: Gesamtverbrauch kombiniert (l/100 km): 5,8 – 3,8; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 130 – 99 (Werte nach Messverfahren VO [EG] 715/2007).

[1] 2 Jahre Renault Neuwagengarantie und 3 Jahre Renault Plus Garantie (Anschlussgarantie nach der Neuwagengarantie gem. Vertragsbedingungen) für 60 Monate bzw. 50.000 km ab Erstzulassung. [2] Abbildung zeigt Renault Kadjar Bose® Edition mit Sonderausstattung. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

Renault empfiehlt elf

renault.de

Beratung & Bestellung 030/300 9 300

CROSSOVER ARTIST

BOOMSTER

Der BOOMSTER ist das Comeback des legendären Ghettoblasters. Nur besser. Mit Bluetooth 4.0, bester aptX-Übertragung, NFC, UKW-Radio und Downfire-Subwoofer spielt er bei jeder Gelegenheit: drinnen, draußen, getragen, gestellt, ganz oben mit detaillierten Höhen, ganz unten mit präzisen Bässen. Ein Künstler fast ohne Grenzen, denn er hält dank Akku und zusätzlichem Batteriefach bis 16 Stunden lang durch. Let it boom.

05/2015
SEHR GUT 1,2

Audio Video Foto Bild
TEST-SIEGER
06 / 2015

Bluetooth®

Teufel

Neu | Heimkino | THX | Blu-ray | Soundbar | Stereo | Streaming | Bluetooth | Kopfhörer & Portable | PC

8 Wochen Probezeit. Bis zu 12 Jahre Garantie. Direkt vom Hersteller. Online Only.

www.teufel.de

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FOTO: RICHARD FEGLEY

FIRST LADY

CAROLINE COSSEY

Status: Transgender-Pionierin. Über das Thema Geschlechtertausch wird gerade so heiß diskutiert wie nie. Der US-Playboy schenkte bereits 1991 dem ersten Transgender-Model eine eigene Bildstrecke – aus der dieses Foto stammt. **Heutiges Alter:** 60. **Ihr altes Ich:** Barry, männlich, geboren 1954. **Die zweite Geburt:** 1974. Aus dem 20-jährigen Barry wird Caroline. **Ihr Neustart:** Sie geht offen mit ihrer Geschichte um, posiert unter anderem für die „Vogue“. 1981 spielt Caroline ein Bond-Girl. **Ihre Botschaft:** Auch Transsexuelle können sexy sein. Mission geglückt!

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

… ETWAS ÜBER DUNKLE **GESCHÄFTE** ZU LERNEN

Curtis „50 Cent" Jackson (Foto) wurde neunmal angeschossen und hat seine Drogendealer-Vergangenheit bereits erfolgreich als Gangsta-Rapper verarbeitet. Jetzt produziert er eine eigene Serie namens **„Power",** und darin geht es – Sie ahnen es – um den drogendealenden Nachtclub-Besitzer James „Ghost" St. Patrick (Omari Hardwick).

Ab 20. Juli läuft „Power" immer montags um 21.50 Uhr auf AXN.

… EINEN WIRKLICH, WIRKLICH **KALTEN DRINK** ZU GENIESSEN

Alkohol und Eiswürfel haben schon immer gut zusammengepasst. **Schleckdruff** geht noch einen Schritt weiter und bringt den Cocktail direkt ins Eis – Drinks am Stiel, sozusagen. *www.schleckdruff.de*

… DEN **LOTUSEFFEKT** ZU FÜHLEN

Der **Lotus Evora 400** ist der schnellste Serienwagen, den die Briten je auf die Straße gebracht haben. Für 96.000 Euro bekommt man ein 300-km/h-Auto, dessen 406 PS den 1415 Kilogramm leichten Renner in 4,2 Sekunden von null auf 100 km/h bringen.

… DAS STEAK-GRILLEN **NEU** ZU ERFINDEN

„New Yorker Steakhouse-Qualität" verspricht der Hersteller des **Beefer.** Das ist der weltweit einzige für die Privatnutzung zugelassene Grill, der eine Temperatur von über 800 Grad Celsius erreicht. Wer sein Steak rare mag, braucht damit für jede Seite nur 45 Sekunden. *www.beefer.de,* ab 699 Euro

…SICH DIE ULTIMATIVE **PLAYLIST** ZU SICHERN

Im Auto, beim Sport, im Schlafzimmer – für jede Situation gibt es den richtigen Song. Nur welchen? Für „24 h. Mein Tag. Meine Musik" haben Experten von Universal Music und FOCUS SELECT zehn Alben für alle Lebenslagen kuratiert und in eine **„Day Edition"** sowie eine **„Night Edition"** mit jeweils fünf CDs verpackt. Alle zehn Alben gibt es für 69,90 Euro bei *www.focus.de/musik.*

… SICH AUF DIE **BUNDESLIGA** VORZUBEREITEN

FC Bayern München e.V. VS. VfL Wolfsburg

Bevor am 14. August die Liga startet, spielen am 1. August um 20.30 Uhr (ZDF und Sky) im DFL-Supercup der Deutsche Meister FC Bayern gegen den DFB-Pokalsieger und Bundesliga-Vize VfL Wolfsburg. Die Begegnung der beiden Bundesliga-Spitzenteams in der Wolfsburger Volkswagen-Arena ist ein erster Lackmustest für die beiden Titel-Favoriten.

CINEMAXX

MÄNNERABEND

„CODENAME U.N.C.L.E.“

Vorpremiere am Mittwoch, **12. August**

2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY BECK'S

4 Euro sparen!

„CODENAME U.N.C.L.E.“
am Mittwoch, 12. August.
2 Tickets kaufen und mit diesem Coupon 4 Euro beim Männerabend sparen. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

cinemaxx.de/**ma**

20 Fragen an…

Andreas Gabalier

Mit seinem neuen Album „Mountain Man“ schoss er an die Spitze der Album-Charts, im Herbst geht er auf Arena-Tour. **Der „Volks-Rock-’n’-Roller“** über Batman, Heimatgefühle und seinen „Oarschwackler“

1. *Herr Gabalier, auf Ihrem neuen Album inszenieren Sie sich als Superheld – keine Angst, dass die Leute denken: Jetzt ist er übergeschnappt?*
Gabalier: Doch. Aber die breite Masse sieht es hoffentlich so wie ich mit einem Augenzwinkern.
2. *Wer waren die Helden Ihrer Kindheit?*
Gabalier: Batman! Und Superman, Asterix, Obelix.
3. *Das heißt, Sie sind abends im Batman-Schlafanzug ins Bett gegangen?*
Gabalier: Unter die Batman-Bettdecke. Und heute … *(zieht seine Lederhose ein Stück herunter)* trage ich meine Batman-Unterhose. Die habe ich für die Album-Promotion noch mal reaktiviert.
4. *Schon mal bereut, der Presse erzählt zu haben, dass Sie noch Jungfrau sind und keinen Sex vor der Ehe haben wollen?*
Gabalier: Das war ein Schmunzler! Ein kleiner Absatz in einem Artikel, und dann stürzen sich 46 Zeitungen drauf. Aber das Leben ist viel zu schön, um sich aufzuregen. Ich weiß, das macht fast kein Promi – aber mir ist vieles so wurscht *(lacht)*.
5. *Vergangenes Jahr wurden Sie als frauenfeindlich kritisiert, weil Sie beim Großen Preis von Österreich die Bundeshymne nicht in der neuen geschlechtergerechten Version gesungen haben …*
Gabalier: Ich habe mir den Fauxpas erlaubt, sie so zu singen, wie wir sie bis vor zwei Jahren jahrzehntelang gesungen haben. Aber wenn man das heute macht, wird man nach Strich und Faden verteufelt und gilt als frauenfeindlich, weil man die Töchter weglässt.
6. *Kein Versehen, Sie haben es absichtlich so gesungen?*
Gabalier: Ja, weil ich ein Problem damit habe, dass alles schlechtgeredet wird, was einmal war. Ich glaube nicht, dass man den Frauen und deren Rechten etwas Gutes damit tut – das ist so verbissen und geht in die entgegengesetzte Richtung.
7. *Wie meinen Sie das?*
Gabalier: Zum Beispiel, dass die Arbeiten an der Uni jetzt immer so blöd mit diesem Binnen-I zu schreiben sind, das nervt. In jedem zweiten Satz von Studenten und Studentinnen zu schreiben – das finde ich weit mehr verblödend als wirkungsvoll. Ich kenne viele Universitätsprofessoren, die das selbst schwachsinnig finden, weil es so mühsam zu lesen ist.
8. *Handelt von diesen Themen auch Ihr Song „A Meinung haben“?*
Gabalier: Ja, „A Meinung haben, dahinterstehen“ – das ist meine Lieblingszeile auf dem neuen Album.
9. *Bevor Sie als Musiker bekannt wurden, haben Sie als Kellner und Bademeister am Wörthersee gearbeitet. Was haben Sie da gelernt, das Sie heute brauchen können?*
Gabalier: Den Umgang mit sehr vielen verrückten Leuten.
10. *Sie meinen uns Journalisten?*
Gabalier: Nein, nein. Aber jeden Tag auf die unterschiedlichsten Charaktere treffen und mit allen auskommen – das lehrt einen die Gastronomie.
11. *Auch aus Ihrem Rechtswissenschaftsstudium haben Sie offenbar etwas mitgenommen: Sie haben sich früh den Begriff „Volks-Rock-’n’-Roller“ urheberrechtlich schützen lassen.*
Gabalier: Der Leitspruch meines Marketingprofessors war: besser Erster als besser. Lieber etwas neu in die Welt setzen, als etwas Bestehendes besser zu kopieren. Der „Volks-Rock-’n’-Roller“ war wohl so etwas.
12. *Sie tragen noch weitere Beinamen: Alpen-Elvis, Lady Gaga der Volksmusik, männliche Helene Fischer, Superoarsch …*
Gabalier: … Superoarsch ist kein weiteres Pseudonym, das stand in einem Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“.
13. *Für Ihren „Oarschwackler“ sind Sie berühmt – wie bekommt man diesen Hüftschwung hin?*
Gabalier: Huu. Vielleicht ein, zwei Bierchen trinken. Aber dafür gibt es keine Grundschritte wie beim Walzer.
14. *Sie erzählen auf der Bühne auch gern Witze. Haben Sie gerade einen auf Lager?*
Gabalier: Wahre Freundschaft ist, wie die Hosen gestrichen voll zu haben. Jeder kann es sehen, doch nur du spürst die Wärme.
15. *Denken Sie sich so etwas selbst aus?*
Gabalier: Ja, manchmal kommt mir so ein Schwachsinn.
16. *Wie viele dieser Lederhosen haben Sie eigentlich?*
Gabalier: Sechs Stück.
17. *Und was tragen Sie im Winter?*
Gabalier: Ich habe auch Jeans.
18. *Kann man sich gar nicht vorstellen.*
Gabalier: Wir haben auch schon Waschmaschinen in Österreich. Und Autos! Da kann ich meinen Gaul zu Hause lassen *(lacht)*.
19. *Angenommen, Sie wollten einem Außerirdischen das österreichische Lebensgefühl erklären, was würden Sie mit ihm unternehmen?*
Gabalier: Es ist die Gemütlichkeit. Wir würden zusammen auf einen Berg fahren, uns hinsetzen. Ein Butterbrot mit Salz essen, ein Stück Käse dazu.
20. *Finden Sie es eigentlich peinlich, wenn Deutsche Ihren Dialekt nachahmen?*
Gabalier: Nein, ich fühle mich geschmeichelt. Auch wenn ich zu Konzerten nach Berlin oder Hamburg komme und da 20.000 Leute in Dirndlkleid und Lederhose stehen. Wenn der Berliner im steirischen Dialekt singt, ist eigentlich alles erreicht.

Interview: Mareike Opitz

„Wenn der Berliner im steirischen Dialekt singt, ist eigentlich alles erreicht“

Überflieger: VW-Markenbotschafter, neues Album und ab Oktober die Arena-Tour – wie es sich für einen Superhelden gehört, hat auch der „Mountain Man“ ordentlich zu tun

KULTUR-SALON

Kalender-GIRLS

Der Fotoband **„Pirelli – der Kalender“** erzählt eine 50 Jahre währende Legende exklusiver Erotik: in bewegenden Bildern

IN DREI WORTEN:
Perlen fürs Volk.

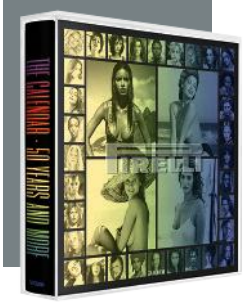
IN DREI SÄTZEN:
Vergangenes Jahr wurde der legendäre Pirelli-Kalender, Tummelplatz namhaftester Fotografen, 50. Aus diesem Anlass zeigt der neue Bildband alle darin erschienenen Fotos, die bisher nur Auserwählte sehen durften. Mit dabei ist auch der unveröffentlichte Kalender von 1963.

BESSER ALS DER ORIGINAL-KALENDER …
… weil hier auch einst zensierte Fotos zu bewundern sind.

NACKTE ZAHLEN:
576 Seiten und mehr als 350 Models. Trotz seiner acht Kilogramm Gewicht ist das Buch keine schwere Kost.

DICKE ÜBERRASCHUNG:
2015 hat es erstmals ein „Plus Size“-Model in den Monatszähler geschafft.

Verführerisch wie nie sehen Sie Supermodels wie Adriana Lima (o., 2005), Lena (l., 1985) & Co. in „Pirelli – Der Kalender. 50 Jahre und mehr“, (Taschen, 49,95 Euro)



GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: **FRAUENFUSSBALL**

Vor 60 Jahren untersagte der DFB den Damen, Fußball zu spielen – gerade zog **die Frauenfußball-WM** Millionen von TV-Zuschauern an. Wo soll das bloß hinführen?

Der 1. DDFC Frankfurt hatte noch keine Gegner –…

1930

» … außer den DFB, der das „Frauenballspiel“ (bis 1970) verbot.

1955

» Später entschuldigte man sich dafür: mit Kaffeegeschirr.

1989

» Heute überholt die Frauen-WM die Formel 1 in den Einschaltquoten.

2015

» Gründung der Female Fifa. Vorstand: Linda Blatter, Sepps Ehefrau.

2020

FOTOS: 360°, DPA, FOTO2PRESS, GETTY IMAGES, PIRELLI/TASCHEN VERLAG (3), UNITED ARCHIVES

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Strandkultur vs. FKK

Wer nackte Frauen schätzt, muss ein glühender Anhänger der Nudistenbewegung sein, oder? Irrtum. Wir verbringen unseren Urlaub lieber mit den Bikini-Nixen am **Badestrand** als zwischen verbrannten Dödeln im **Nacktbadebereich**

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER UND MAXIMILIAN REICH

EINER *von uns*

Badestrand. Aus geologischer Sicht handelt es sich bei einem Strand um „einen flachen Küsten- oder Uferstreifen aus Sand oder Geröll“ (Wikipedia). Nichts Besonderes, mal klatscht das Meer an einen Felsen, mal schwappt es in den Sand, was soll's? Aus soziologischer Sicht jedoch ist dieser Ort ein Phänomen. Ob auf einer Insel im Pazifik oder an einer Kiesgrube in Schleswig-Holstein – wenn sich Menschen bei schönem Wetter an einer Wasserstelle versammeln, entsteht nämlich: das Paradies.

Sobald man einen Fuß in den Sand gesetzt hat, erfüllen sich reihenweise Männerträume. Wie von Zauberhand öffnen sich Blusenknöpfe, rutschen Röcke von Hüften. Für alle Frauen, von der Handy-Hüllen-Verkäuferin bis zur Top-Managerin, gehört es plötzlich zum guten Ton, halb nackt Eis zu essen, Ball zu spielen und einander einzuölen. Anstatt Verantwortung oder Rechnungen übernehmen zu müssen, wird der Mann am Badestrand dazu ermuntert, mit einer Wasserbanane übers Meer zu heizen, sich mit dem Brett in die Wellen zu stürzen und eine Sandburg in Penisform zu bauen. Oder sich einfach zurückzulehnen, „It's a Man's World“ von James Brown zu summen und die eiskalte Bierflasche anzusetzen. Jawohl, auch sich tagsüber einen hinter die Binde zu kippen geht hier in der Regel vollkommen in Ordnung.

Der Strand ist der Ort, an dem maximale Freiheit möglich ist. Weil wir mit dem Blick aufs Wasser auch unserer Welt den Rücken kehren und mit der Kleidung unsere Zwänge und Pflichten ablegen. Und damit der Blick aller frei schwelgen und schweifen darf, wohin immer er möchte, schützen wahre Genießer einander mit Badebekleidung. Wer will schon beleidigen oder beleidigt werden im Paradies? Erogenzonen sind als solche selten mehrheitsfähig. Und Sex on the beach ist (Stichwort: Sand) bekanntlich nur als Fantasie ein Genuss. Oder als Highball-Cocktail.

KEINER *von uns*

FKK-Strand. Hier werfen sich zwei Evas neckisch die Frisbee-Scheibe zu, und eine junge Studentin befreit ihre Brüste aus dem Bikini, bevor sie sich hilfesuchend an uns wendet: „Entschuldigung, könnten Sie mir wohl den Körper eincremen?“ Haha, denkste! Alles bloß Hirn-Fata-Morganas. Der Nackedei-Abschnitt ist mehr Hölle als Paradies, und schon seine Bezeichnung klingt eher nach Diplomatieversagen als nach Annäherung. UÇK, PKK – FKK: Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zieht die Freikörperkultur-Bewegung gnadenlos mit Hängehintern und Wabbelwampe gegen das Schamgefühl in der Gesellschaft an die Gestade. Ihr Schlachtruf: „Niemand muss sich für seinen Körper schämen!“ Die Strandliege als Therapiecouch für Zukurzgekommene.

Etwa 300 solcher Fleischtheken gibt es mittlerweile in Deutschland, wo an Imbissbüdchen Ketchup in geröstete Schöße kleckst und sich Methusaleme im Adamskostüm am Volleyballnetz die Blöße geben. Dabei sieht nichts so blöd aus wie ein nackter Mann, der mit ausgestreckten Armen in die Luft springt. Sein Publikum: Naturalisten, die in ihrem von allen guten Klamotten befreiten Treiben – oh Wunder – keine sexuelle Geste sehen wollen. Der Rest weiß nicht, wo er hingucken soll, weil ständig irgendwo ein sonnenverbrannter Dödel baumelt. Denn: Der Mann ist selbstbewusst. Stolz präsentiert er seinen Körper, während die Frau mit ihrem offenbar tieferen Sinn für Schönheit und Scham meist darum weiß, dass alles ein Schauspiel ist, und sich selbstkritischer inszeniert. Nun, auch hier gibt es Ausnahmen – aber ein Gentleman schweigt und schaut aufs Meer.

Wer schöne Frauen unverhüllt sehen möchte, sollte daher lieber an den Badestrand gehen – mit einem Playboy in der Hand. Den ersten Schritt dazu haben Sie ja schon mal gemacht. Eine gute Wahl!

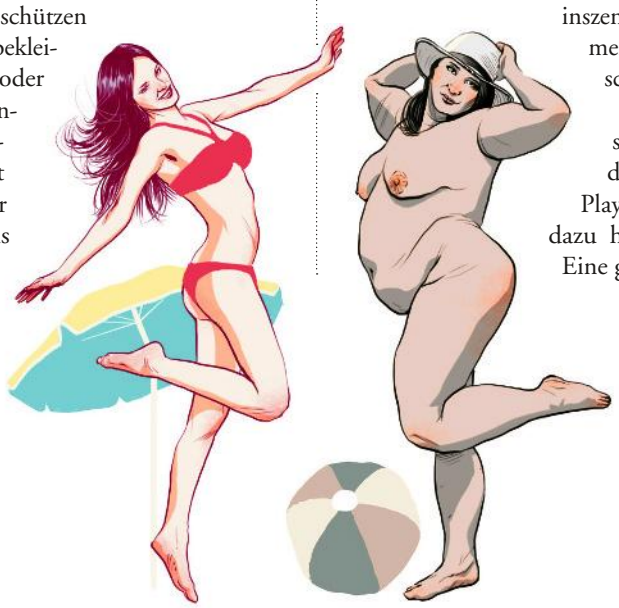


ILLUSTRATION: MART KLEIN & MIRIAM MIGLIAZZI FÜR PLAYBOY

Ein Genießer weiß, dass Sex on the beach nur als Fantasie schön ist. Am Badestrand darf er träumen

Ein Gentleman schweigt und schaut aufs Meer. Am FKK-Strand hat er allen Grund dazu

WIR VERBINDEN MENSCHEN

www.telekom.com/europa

IN EUROPA

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

„MEINE HOTSPOTS …“

IN PARIS

Sie sagen Oui zu Paris? Mit diesen fünf Geheimtipps von Französin **Noelle Mondoloni** (Miss Mai 2014) wird Ihre Reise in die französische Hauptstadt sicher très bien

VON NOELLE MONDOLONI

1

DER COOLSTE CLUB, UM DIE NACHT DURCHZUFEIERN

Unter der „Pont Alexandre III“, auf der ich schon für Playboy geshootet habe, versteckt sich der Eingang des **„Showcase“.** Ich stehe total auf House-Music und bin immer dort, wenn Star-DJs wie Sven Väth auflegen. Tipp: Tragt euch vorher auf der Website auf die Gästeliste ein.

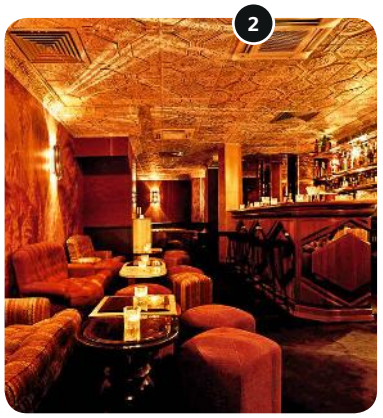
Noelle Mondoloni über die französische Küche: „Ich esse alles, nur keine Frösche. Die küsse ich lieber …“

5

DER BESTE ORT FÜR EIN ERSTES DATE

Welche Frau kann der französischen Pâtisserie widerstehen? Ich kenne keine! Ladet euer Date also auf ein Pain au Chocolat ins charmante **„Café de Flore“** (172 Boulevard Saint Germain) ein. In dem legendären Café, in dem schon Sartre und seine Simone de Beauvoir diskutierten, geht Liebe durch den Magen …

FOTOS: CORBIS, BILDAGENTUR HUBER, LAIF, MAURITIUS IMAGES, PR, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY



2

DER HEISSESTE ORT FÜR EINEN GEPFLEGTEN DRINK

Nachdem man sich mit dem besten Steak der Stadt im **„Le Beef Club“** (58 Rue Jean-Jacques Rousseau) eine leckere Unterlage verschafft hat, geht's eine Etage tiefer: **„Le Ballroom“** glänzt mit schummrigem Licht und Top-Barkeepern: Den „Kiroki Cocktail“ ließen sich schon Jay-Z und Beyoncé schmecken.

3

DAS LECKERSTE ESSEN FÜR HUNGRIGE MÄNNER

Normalerweise reicht mir eine Pizza, aber wenn ich daheim in Frankreich bin, werde ich zur Feinschmeckerin. Das **„Le Fouquet's“** (99 Avenue des Champs-Elysées) ist mein Lieblingsrestaurant. Die Einrichtung ist herrlich altmodisch, die Atmosphäre locker, und die wechselnden Tagesgerichte sind fantastisch.

4

EINE SEHENSWÜRDIGKEIT, DIE SICH WIRKLICH LOHNT

Sie haben Eiffelturm, Louvre & Co. durch? Dann ab ins **Quartier Latin.** Tagsüber findet man hier kleine Läden mit originellen Postern. Am Abend wird es dann quirlig, denn ein Restaurant reiht sich an das andere. Das Viertel ist voller Menschen, was ich liebe. Hier lernt man immer jemanden kennen …

FOTOS: CORINNA BECKMANN FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (3)

EROTISCHE ZEITREISE IM XL-FORMAT

Das **Centerfold** ist seit jeher das Herzstück des Playboy – wir haben jetzt die 100 Schönsten für Sie zusammengestellt

Im Playboy waren sie nie die schönste Nebensache. Von Beginn an spielten die Monatsschönsten für Hugh Hefner die Hauptrolle. Das Centerfold, zu dem sie sich bereits in den 50er-Jahren in der Magazinmitte entfaltet haben, machte die Playmates zu Legenden: Galionsfiguren im Kampf um sexuelle Selbstbestimmung. Allen voran Hefs erstes „Sweetheart of the Month", Marilyn Monroe, deren Aktaufnahmen er 1953 ins Zentrum der Gründungsausgabe stellte und damit salonfähig machte, was seine puritanischen Landsleute verdrängten. Ihren Sex, ihren Sinn für Schönheit, Genuss und Freizügigkeit. Kein Wunder, dass die „goldene Mitte" des Playboy von Beginn an wahre Euphoriestürme auslöste. Und dass das Centerfold schnell über sich selbst hinauswuchs: vom erst doppel- zum dreiseitigen Format, vom Lustmacher zur historischen Größe – besungen in Popsongs, begehrt und bewundert. Mädchen von nebenan wurden hier zum Star und Stars zu des Lesers Mädchen von nebenan: Pamela Anderson, Jenny McCarthy, Bebe Buell, Anna Nicole Smith, Gitta Saxx, Victoria Silvstedt … Gehen Sie mit uns auf Zeitreise – und entdecken Sie **die 100 schönsten Playboy-Centerfolds aller Zeiten!** Die Special Edition hat einen Umfang von 110 Seiten und ist zum Preis von 6,90 Euro am Kiosk und im digitalen Magazinshop unter *www.playboy.de/magazin* erhältlich.

Hommage im XL-Hochformat: Das Best-of der 100 schönsten Centerfolds – natürlich mit der „Playmate des Jahres" 2015, Sarah Nowak

JETZT IM HANDEL

Surrey Marshe

Gitta Saxx

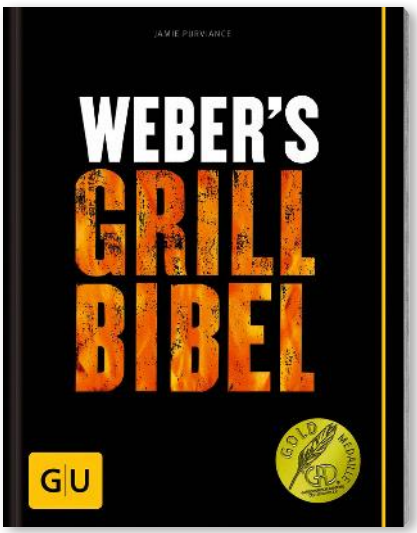
Victoria Silvstedt

Zeit für ein Gespräch unter Männern.

Jetzt Playboy empfehlen und Prämie sichern.

WEBER'S GRILL BIBEL

- 320 Seiten, mit ca. 160 Rezeptfotos und 1.100 Step-Fotos
- Format: 22 x 28 cm; Hardcover
- Autor: Jamie Purviance (erfolgreichster Grillexperte der USA)
- inkl. Garzeitentabellen



SOUND2GO LAUTSPRECHER

- soundstarke Musikübertragung über Bluetooth, Micro-SD Karte oder AUX-In
- NFC-Technologie zum einfachen Koppeln
- Akkulaufzeit: bis zu 15 Stunden
- inkl. Zubehör: USB-Ladekabel, elegante Transporttasche, AUX-In Kabel
- Zuzahlung: 29 €*

DENVER ACTION-CAM „ACT-5002"

- Full HD Action Kamera
- 100% Wasserdicht - IPX8 zertifiziert
- 2.0"/ 5cm TFT Display
- Videoauflösung: 1080P (1920x1080) @30fps, 720P (1280x720) @60fps
- Zuzahlung: 39 €*

40 € VERRECHNUNGSSCHECK

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

PLAYBOY

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

BOSCH SCHLAGBOHR-MASCHINE „PSB 650 RE COMPACT“

- Leerlaufdrehzahl: 3.000 U/min; Schlagzahl: 48.000 U/min
- Zubehör: Zusatzhandgriff und Kunststoffkoffer
- Zuzahlung: 39 €*

BOSCH LASER- ENTFERNUNGS-MESSER „PLR 15“

- einfache Handhabung durch selbsterklärende Ein-Knopf-Bedienung
- passt als kleinster Entfernungsmesser im Markt in jede Hosentasche
- Arbeitsbereich 0,05-15 m
- Laserdiode 635 nm
- Zuzahlung: 24 €*

Vorteile des Geworbenen:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 Euro* pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro*; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770**). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

D E

IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE80080400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- Weber's Grill Bibel (J773)
- 40 € Verrechnungsscheck (1017)
- SOUND2GO Lautsprecher (J772), Zuzahlung: 29 €*
- BOSCH Schlagbohrmaschine „PSB 650 RE C.“ (J769), Zuzahlung: 39 €*
- Denver Action-Cam „ACT-5002“ (J771), Zuzahlung: 39 €*
- BOSCH Laser- Entfernungsmesser „PLR 15“(J770), Zuzahlung: 24 €*

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2 €).

Lesen Sie PLAYBOY zusätzlich als E-Paper und Tablet Edition auf Ihrem iPad!

Ja ich möchte zusätzlich PLAYBOY digital beziehen und gleich mitbestellen für nur 0,83 Euro* pro Ausgabe (Berechnung jährl. für zzt. 10 Euro*). Das E-Paper ist im Preis enthalten, die Tablet Edition erhalte ich gratis dazu.

Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH, Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medienangebote hinweist und andere rechtmäßig vorhandene Daten verwendet. Meine Einwilligung kann ich jederzeit z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com widerrufen.

Aktions-Nr.: 638316F08 / digital: 638581UE

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
@ E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht.
Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813 485 798.

Film ab für Florentines heißeste Szenen

Schauspielerin **Florentine Lahme** ließ schon oft den Puls der Männer rasen – in Action-Formaten wie „GSG 9“ oder „Alarm für Cobra 11“. Für die schönste Aufregung aber sorgt sie hier: mit einem Solo nur für uns am Mittelmeer. Ganz ohne Drehbuch, ohne Rolle und ohne Kostüm

PRODUKTION SASKIA STRASSE UND KATHRIN STADLER

FOTOS PHILIP LA PEPA

„Mein Wunschmann sollte sportlich sein, aber auch entspannen können“

FLORENTINE LAHME

HAARE & MAKE-UP: PETRA DÜFEL-NOLL; PRODUKTIONSKOORDINATION/DIGITAL-OPERATING: GUIDO FRAUENRATH; FOTOASSISTENZ: TITO BOSCH

M

Mallorca, 22.30 Uhr. Der erste anstrengende Shooting-Tag neigt sich dem Ende zu, aber ins Bett gehen wollen wir noch nicht. Wir sitzen lieber mit Florentine Lahme auf der Terrasse unserer Finca bei Käse und Schinken. Der Mond beleuchtet den Pool, und das Gesicht unserer bezaubernden Tischdame schimmert im Schein der Kerzen. Romantisch? Romantisch!

PLAYBOY: Haben Sie eigentlich einen Spitznamen?

FLORENTINE LAHME: Flo.

PLAYBOY: Klingt ziemlich burschikos.

LAHME: Genau, ich war früher ein Mädchen mit Mountainbike und Skateboard. Aufgeschlagene Knie und Raufereien mit dem großen Bruder waren an der Tagesordnung.

PLAYBOY: Wären Sie lieber ein Junge gewesen?

LAHME: (*lacht*) Nein. Aber meine Mutter hatte schon Befürchtungen, dass ich vielleicht lesbisch werden könnte.

PLAYBOY: Und? Hatten Sie schon mal lesbische Erfahrungen?

LAHME: Nein. Ich habe zwar viele homosexuelle Freunde, aber ich bin ausschließlich an Männern interessiert.

PLAYBOY: Ist das Playboy-Shooting Ihre schwerste Rolle bisher?

LAHME: Physisch bestimmt (*lacht*)! Sich so verrenken zu müssen, um sexy auszusehen, ist schon ziemlich anstrengend. Ansonsten hatte ich schon einige Rollen, bei denen ich leichter bis sehr leicht bekleidet sein musste. Damit habe ich zum Glück keine großen Probleme.

PLAYBOY: Gibt es die berüchtigte Besetzungscouch eigentlich tatsächlich?

LAHME: Ich habe das von einigen Kolleginnen schon gehört. Ich selbst hatte zum Glück nur ein einziges schlüpfriges Angebot zur Rollenbesprechung zu Hause. Ich habe dankend abgelehnt, das ist nicht meine Art.

PLAYBOY: Sie werden am 21. Juli 41 Jahre alt. Was wünschen Sie sich? ➥

Kameras Liebling

Im Juli 1974 in Westberlin geboren, studierte die Tochter einer Grundschullehrerin und eines Oberbaurats erst Japanologie, um später nach Japan in die Wirtschaft zu gehen, doch sie kam über ihre damalige Model-Agentur zur Schauspielerei. Ende der 90er spielte Florentine Lahme in 250 Folgen der SAT.1-Serie „Geliebte Schwestern" Schwesternschülerin Karen, es folgten Film- und TV-Rollen in mehr als 30 deutschen und internationalen Produktionen, unter anderem in „Sternenfänger", „Keinohrhasen" und in der Actionserie „Crossing Lines". Florentine Lahme war von 2006 bis 2007 mit dem Filmproduzenten Oliver Berben liiert. Momentan ist sie Single und lebt in Berlin.

LAHME: Vor allem natürlich Gesundheit, Zufriedenheit und tolle Rollen. Schön wäre auch, wenn mich mein Traummann finden würde. Es mangelt nicht an Angeboten, aber die berühmten Schmetterlinge im Bauch blieben die letzten drei Jahre leider aus.

PLAYBOY: Wie wäre Ihr Wunschmann?

LAHME: Er sollte sportlich sein, aber auch entspannen können. Ich hatte ein, zwei Freunde, die immer Angst hatten, irgendetwas zu verpassen, und jeden zweiten Abend in eine Bar mussten, um Leute zu treffen. Das brauche ich nicht mehr.

PLAYBOY: Was ist für Sie noch verzichtbar?

LAHME: Männer mit langen Haaren. Und noch unattraktiver finde ich Dreadlocks.

PLAYBOY: Sie haben in Schmonzetten und in internationalen Krimi-Action-Serien mitgespielt. Was macht mehr Spaß, einen Mann zu küssen oder auf ihn zu schießen?

LAHME: Das hat schauspielerisch gesehen beides seinen Reiz. Und es kommt natürlich auf den Spielpartner an. Um auf Nummer sicher zu gehen, würde ich ihn wahrscheinlich eher erschießen (*lacht*).

PLAYBOY: Können Sie sich an Ihren ersten Kuss erinnern?

LAHME: Ja, und der war ziemlich feucht. Ich hatte das Gefühl, mein halbes Gesicht wäre gewaschen worden (*lacht*). Das war ein Junge aus meiner Straße, für den ich ganz schrecklich geschwärmt hatte. Er war 15 und ich 13. Irgendwann haben wir uns dann mal zum DVD-Schauen verabredet. Und das ist ja auch heute noch der Code fürs Knutschen.

PLAYBOY: Sind Sie ein Typ für One-Night-Stands?

LAHME: Eigentlich nicht. Meine Erfahrungen, was das angeht, kann ich an einer Hand abzählen.

PLAYBOY: Könnten Sie einen Seitensprung verzeihen?

LAHME: Das habe ich einmal gemacht. Das war zu meiner Teenagerzeit. Mein damaliger Freund hatte spontan eine Nacht mit seiner Ex-Freundin verbracht. Sie waren damals von ihren Eltern zur Trennung gezwungen worden und hatten sich nach Jahren ganz zufällig wieder getroffen. Da war es dann passiert. Aber sie suchten mich anschließend zusammen auf und erklärten alles.

PLAYBOY: Sollte ein Mann einen Seitensprung gestehen?

LAHME: Das kommt auf die Situation an. Manchmal ist es vielleicht auch besser, wenn man einfach nichts sagt, damit so ein einmaliger Fehltritt nicht eventuell alles kaputt macht. Kommt so was aber öfter vor oder werden daraus Affären, sollte man schon aus Respekt dem Partner gegenüber gestehen.

PLAYBOY: Haben Sie einem Mann im Bett schon mal etwas vorgespielt?

LAHME: (*lacht*) Ich würde nicht meine Hand dafür ins Feuer legen, dass ich das nicht ein- oder zweimal gemacht habe. Aber im Allgemeinen bin ich sehr authentisch und ehrlich.

PLAYBOY: Was werden Sie in Ihrem nächsten Film spielen?

LAHME: Ich werde im Oktober im internationalen Horrorstreifen „Stung" unter anderem neben Matt O'Leary im Kino zu sehen sein. Für diese Rolle musste ein Silikonabdruck meines Oberkörpers inklusive Kopf genommen werden, da ich mich in eine gigantische Killerwespe verwandle. Diese Erfahrung war einzigartig, hat sich aber gelohnt. Der Film und seine Special Effects sind wirklich gelungen.

Interview: Maximilian Reich

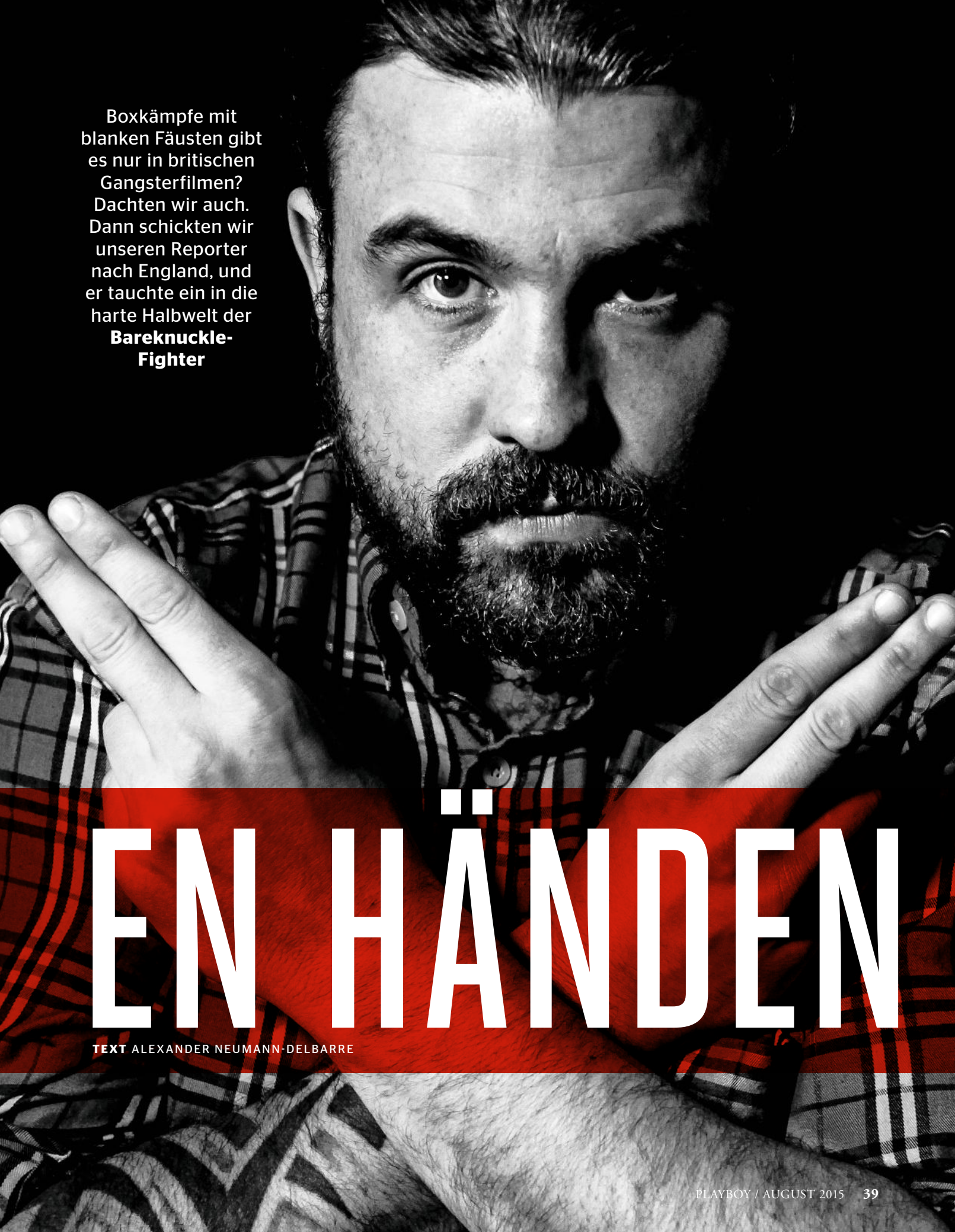
„Es wäre schön, wenn mich mein Traummann finden würde“

FLORENTINE LAHME

REPORTAGE

MIT BLOSS

FOTOS CLIFF SAINSBURY



Boxkämpfe mit blanken Fäusten gibt es nur in britischen Gangsterfilmen? Dachten wir auch. Dann schickten wir unseren Reporter nach England, und er tauchte ein in die harte Halbwelt der **Bareknuckle-Fighter**

EN HÄNDEN

TEXT ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

DAS BIEST

KAPITEL 1 Die Welt der Bareknuckle-Boxer, der Männer, die ihre Kämpfe mit blanken Fäusten austragen, ist ein schummriger Ort. Durchzogen vom Dunst aus Schweiß und Bier, umweht vom Ruch des Illegalen, regiert von harten Kerlen, undurchsichtigen Typen, gewieften Geschäftsmännern und deren Fehden, Freundschaften und Absprachen. Aber diese bislang so lichtscheue Szene ist dabei, sich zu öffnen. Einige ihrer Größen wollen es so. Und wer versucht, die Gründe dafür zu erfahren und ihre Welt auszuleuchten, beginnt seine Reise am besten mit einem Besuch bei dem Mann, den sie „Das Biest" nennen.

Holmfirth, ein idyllisches englisches Dorf, etwa 40 Kilometer östlich von Manchester. Am Bach neben der Kirche füttern Kinder die Enten, ein Poster wirbt für das anstehende Folk-Music-Festival. Kein Ort, an dem man einen Mann namens „Biest" vermuten würde. Aber zum Treffpunkt steht er pünktlich in der Tür seines Stammpubs „Postcard Inn". Zerfurchte Stirn, zugeschwollene Augenhöhlen, knollige Nase. Sein Händedruck: eine raue Pranke, die sanft zugreift. „Ich mag keine festen Handschläge", sagt er, „das schmerzt, zu viele schlecht verheilte Brüche. Was willst du trinken?"

Für einen Mann, der sich einen Namen damit gemacht hat, einigen von Englands härtesten Männern in mal mehr, mal weniger legalen Kämpfen mit bloßen Fäusten Kiefer, Nasen und Rippen zu brechen, wirkt er überraschend mild. Sein echter Name: Dave Radford. Er ist 46 Jahre alt, arbeitet auf dem Bau und lebt in einem Wohnwagen auf dem örtlichen Campingplatz. „56 Pfund pro Woche inklusive Strom", sagt er und lächelt zufrieden, während er sich auf eine Couch fallen lässt.

Ein paar Meter von ihm entfernt hängt über dem Kamin ein Foto: Es zeigt ihn Arm in Arm mit einem bärtigen Hünen, beide blutüberströmt, die Gesichter zerschlagen, doch in den Augen Stolz und Erschöpfung. „Das sind James McCrory und ich nach unserem zweiten Fight", sagt Dave. Ein Kampf, der die beiden zu Legenden der Bareknuckle-Welt machte.

Dave stammt aus Hemsworth, einer Kleinstadt, eine halbe Autostunde entfernt. Kein schöner Ort. Geschlossene Minen, arbeitslose Männer, Samstagabende, deren Highlight die Schlägerei vor dem Pub ist. Mit 16 fing er an, Männer, die ihm oder seiner Familie Probleme machten, mit den Fäusten zu „disziplinieren", wie er es nennt. Später wurde er Boxer, 28 Profi-Kämpfe, darunter 1997 ein Fight gegen den mehrfachen Weltmeister Roberto Durán. Er verlor ihn, aber viele sagten Dave eine respektable Karriere voraus – bis der Unfall geschah: Bei der Arbeit in einem Schacht fiel ein tonnenschweres Metallgestell auf ihn herab und brach ihm Schulterbein, Kiefer, zwei Rippen und sechs Wirbel. Weil der Boxverband ihm danach wegen der schweren Verletzungen keine Lizenz mehr geben wollte, bedeutete der Unfall das Ende seiner Ring-Laufbahn – und den Beginn seiner Bareknuckle-Karriere. „Ich konnte nicht einfach aufhören zu kämpfen, für mich ist das wie eine Sucht." Er zog die Handschuhe aus und ging in den Untergrund.

> **„DAS KÄMPFEN IST WIE EINE SUCHT"**
> DAVE RADFORD („DAS BIEST")

Der Schauplatz seines ersten Bareknuckle-Fights: eine mit Kuhfladen übersäte Wiese neben einer Farm. Etwa ein Dutzend Männer sahen zu, als er einen stiernackigen, fleischigen Kerl namens „Leicester Bulldog" in einem kurzen Kampf ausknockte. Gerade mal 500 Pfund, etwa 700 Euro, bekam er für den Sieg. Doch Dave hatte Blut geleckt. Es folgten weitere Siege, er machte sich einen Namen in der Szene. Und dann, im Januar 2013, stand ihm in einer schäbigen Hinterhofbar in Leicester zum ersten Mal dieser zottelige Typ aus Newcastle gegenüber: James McCrory, den sie „Gypsy Boy" (Zigeunerjunge) nennen.

Dave holt sein Handy heraus und zeigt ein verwackeltes Video: James McCrory steht in einem Pub und singt ein irisches Volkslied. „Das war hier im ‚Postcard'. Er hat mich letztes Jahr ein paar Tage besucht. Ich liebe den Kerl. Aber Mann, haben wir uns schon Schmerzen zugefügt!"

Nachdem Dave das erste Duell verloren hatte – er musste aufgeben, weil seine Augen so zuschwollen, dass er blind in James' Fäuste rannte –, wurde die Revanche zu einem Kampf, den viele für einen der besten Bareknuckle-Fights überhaupt halten: eine erbarmungslose etwa zehnminütige Keilerei, die damit endete, dass Dave die Welt um sich herum nur noch wie durch einen Schleier wahrnahm – und beschloss, den Abend überleben zu wollen. Das Resultat: zwei gebrochene Hände und eine Augenhöhlenfraktur bei Dave, eine gebrochene Nase und ein angeknackstes Jochbein bei James.

„Wir haben uns danach geschworen, nie mehr gegeneinander anzutreten", sagt Dave. „Es sei denn, jemand zahlt 10.000 Pfund für den Kampf, was eine absolute Fantasiesumme ist." Etwa 14.000 Euro also, ein Wahnsinn, niemand würde das zahlen. Doch dann, vor wenigen Monaten, kam der Anruf eines Promoters. „Tja, und

jetzt sitze ich hier und trinke seit einer Woche nur noch dieses Zeug.“ Dave deutet auf das Glas Wasser vor ihm. Der Kampf „Das Biest“ versus „Gypsy Boy,“ Teil drei, das große Finale – er findet übermorgen statt.

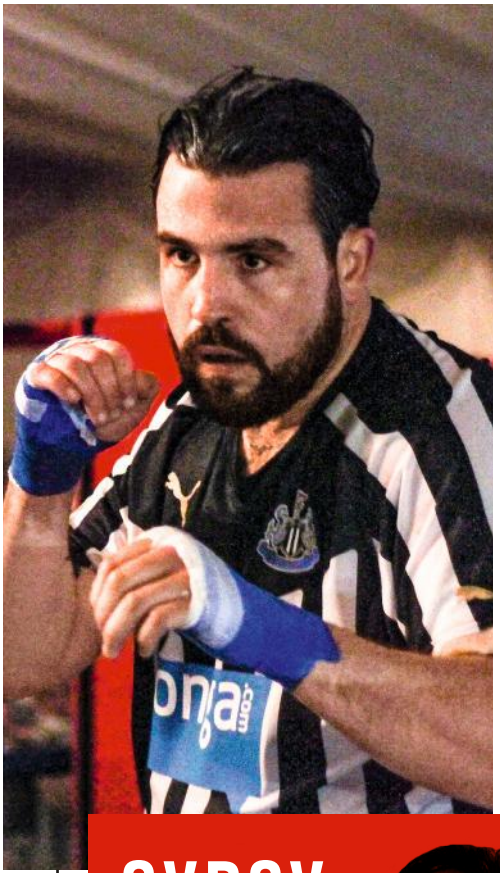
KAPITEL 2 „10.000 Pfund? Ja, stimmt, aber schreib das nicht rein. Obwohl … schreib's doch rein, dann wissen alle wo's langgeht.“ Der Mann, der das sagt, heißt Joe Brown, ist 42 Jahre alt, hat ein schmales, markantes Gesicht und war von Beruf Buchhalter, bevor er ins Bareknuckle-Geschäft einstieg. Brown ist Promoter, er organisiert Kämpfe. Und damit ist er in jüngerer Zeit ziemlich erfolgreich. Seit Jahren wächst die britische Bareknuckle-Szene kontinuierlich. Immer mehr Promotions, winzige Boxställe, sprießen aus dem sumpfigen Boden der Bareknuckle-Welt. Die wohl bekannteste unter ihnen heißt „Bbad“, sie gehört Brown, und er hat Großes mit ihr vor: Brown will Bareknuckle-Boxen zu einem Mainstream-Sport machen.

Boxen ohne Handschuhe, das war in England, dem Heimatland des modernen Boxsports, bis Ende des 19. Jahrhunderts der Normalfall. Als jedoch 1892 mit der Einführung der bis heute gültigen Queensberry-Regeln das Tragen von Boxhandschuhen zur Pflicht wurde, verschwand das Bareknuckle-Boxen in den Untergrund. In Scheunen, Hinterhöfen, abseits der Rummelplätze: Dort fanden die Kämpfe weiterhin statt. Unter den britischen „Gypsies“ haben sie eine lange Tradition, es geht um Geld, Wetten, Ehre. Manche Clans tragen seit Generationen andauernde Familienfehden auf diese Weise aus. Aber auch in der britischen Unterwelt wurden Bareknuckle-Kämpfe arrangiert, und wenn man beispielsweise der Autobiografie der Szene-Legende Lenny McLean glauben darf, endeten diese bisweilen tödlich. Bis heute finden unlizenzierte Kämpfe statt, und bis heute sind sie illegal: Wer seinen Gegner verletzt, muss rechtlich mit denselben Konsequenzen rechnen wie jemand, der bei einer Pub-Prügelei zugeschlagen hat. Da macht die Polizei keinen Unterschied. Am besten, sie erfährt gar nicht erst davon. Also wird oft im Geheimen gekämpft vor einer Hand voll Eingeweihter.

„Bareknuckle hat ein riesiges Zuschauerpotenzial“, sagt Promoter Brown. „Wenn Tyson früher angriff, riss es dich kurz vom Stuhl, oder? Beim Bareknuckle hast du nur das! Jede Sekunde Vollgas. Das lieben die Leute, glaub mir. Aber damit sie es sehen können, müssen wir es legal machen.“ Vor einem Jahr hat Brown begonnen, legale Bareknuckle-Kampfabende zu organisieren, mit Boxringen, klaren Regeln, Ringrichtern, Sanitätern, eingeweihter Polizei. Jetzt steht sein bislang größter Event an. Er hat ein Luxushotel in Nottingham gebucht: blanke Fäuste unter Kronleuchtern, das Untergrund-Spektakel als Hochglanz-Event. Rund 500 Tickets will er verkaufen, für 70 Euro das Stück, eine Live-Übertragung ins Internet für Pay-per-View-Kunden ist geplant, und der Polizeichef von Nottingham hat sich als VIP-Gast angekündigt.

„BEIM BAREKNUCKLE GIBT ES NUR VOLLGAS"
JOE BROWN
(DER PROMOTER)

Es ist ein großes und riskantes Vorhaben, das Brown da angeht. Deshalb griff er vor einigen Monaten zum Hörer und sicherte sich einen Kampf, der Zuschauer anlockt und ein Spektakel verspricht: das finale Duell zwischen Dave und James. Ein guter Plan, eine kluge Investition. Bleibt nur eine Frage: Taucht James McCrory auch wirklich auf? Und wenn ja: in welchem Zustand?



KAPITEL 3 Es gibt diese Geschichte über James „Gypsy Boy“ McCrory, die sein Genie und seinen Wahnsinn auf den Punkt bringt: Im März 2014 wartete eine aufgeheizte Meute von etwa 300 Männern in einem Haus in Süd-London darauf, dass James gegen einen speziell eingeflogenen Amerikaner kämpfte. Es sollte der erste, wenn auch inoffizielle, transatlantische Titelfight im Bareknuckle-Boxen seit 150 Jahren werden. Ein historischer Abend. Aber James – tauchte einfach nicht auf. Niemand wusste, wo er steckte. Gerüchte, er habe gekniffen, machten die Runde. Doch dann, mit über zwei Stunden Verspätung, stand er plötzlich in der Tür: ein betrunkener bärtiger Koloss im Newcastle-United-Trikot. Als der Kampf schließlich begann, kassierte

James schlimme Prügel, fiel aus dem mit Heuballen abgegrenzten Ring, ging später zu Boden – und schlug den Amerikaner plötzlich mit einem linken Haken K. o.

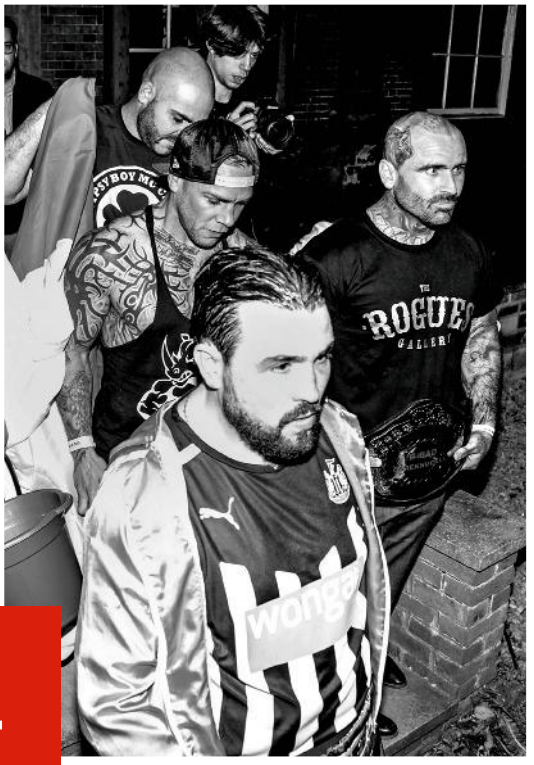
James McCrory in den Tagen vor seinem Kampf gegen Dave aufspüren zu wollen ist, als hänge man in einer endlosen Telefonwarteschleife: Dauernd verspricht einem jemand, bald mit der gewünschten Person sprechen zu können, aber weiter kommt man einfach nicht. Dann gibt es plötzlich einen Treffpunkt: eine menschenleere Kreuzung im Niemandsland, sechs Kilometer außerhalb von Bradford. Ein paar kleine graue Häuser stehen dort, eine mit Spinnweben überzogene rote Telefonzelle und grasende Schafe. Irgendwann fährt ein blaues SUV vor, die Beifahrertür geht auf, ein großer, wuchtiger Kerl steigt aus, spuckt auf den Boden und grinst: James.

Fünf Minuten später sitzen wir in einem mit Klamotten übersäten Zimmer in einem der Häuser an der Kreuzung. Gemeinsam mit zwei Freunden – einer von ihnen hat den Körperbau Mike Tysons – wohnt James hier. „Aber erst seit einigen Wochen", sagt er, „ich wollte aus Newcastle weg, zu viele Probleme da oben." Was für Probleme? „Verschiedenes. Ich kann ein gefährlicher Mann sein. Und ich kann ein gefährlicher Mann für mich selbst sein. Ich muss auf mich aufpassen. Die Ruhe hier tut mir gut."

Anders, als es sein Kampfname vermuten lässt, ist James, 32, kein Gypsy. Er wuchs in Newcastle auf, Sozialwohnungssiedlung, schwere Jugend. „Wenn ich die Schule geschwänzt habe und mein Vater das rausfand, wurde er immer so sauer, dass er eine Flasche Whiskey aufmachte – er trank ziemlich viele davon." Mit zehn begann James zu boxen, wenig später nahm sein Vater ihn zum ersten Mal mit auf den Bau. Ob er zurzeit einen Job habe? „Ich treibe ein bisschen Schulden ein, ansonsten dies und das."

James steht auf und geht in die Küche. Als er mit einem Stück Pizza in der Hand zurückkommt, erkundigt er sich nach Dave. „Er ist ein Top-Kerl, ein echter Freund. Aber unser zweiter Fight hat mich bestimmt fünf Jahre meiner Karriere gekostet." Und dann erzählt er, weshalb er den Kampf gegen den Amerikaner im März 2014 fast verpasst hätte: „Ich hatte Dave in Holmfirth besucht, vier Tage im Pub, ich hatte sicher 150 Guinness. Irgendwann meinte ein Typ: Kämpfst du nicht heute gegen diesen Amerikaner? Und ich: Das ist doch erst morgen, oder? Verdammt . . .!"

Auf seinen aktuell anstehenden Kampf ist er besser vorbereitet. Wie Dave hat er wochenlang im Gym trainiert, dazu ein-, zweimal die Woche gesparrt. „Aber eigentlich ist mir fast egal, wer gewinnt. Die Kohle teilen wir uns eh, das haben Dave und ich abgemacht. Ein Teil von mir wünscht sich fast, dass Dave gewinnt – aber der andere sagt: Ich werde nicht verlieren."



KAPITEL 4

Das „Colwick Hall Hotel" in der Nähe von Nottingham, 200 Jahre alt, parkähnliche Grünanlagen, ein Hochzeitsparadies für Betuchte, bietet an diesem Nachmittag einen bizarren Kontrast zu seinen Gästen. Tätowierte Kerle in T-Shirts unterhalten sich vor dem Springbrunnen, glatzköpfige Muskelpakete in Anzügen trinken in stuckverzierten Salons ihr Bier. Dazwischen: einige aufwendig zurechtgemachte Frauen, die man nicht allzu lang ansehen sollte, weil sie garantiert zu jemandem gehören, mit dem man keinen Ärger haben will.

Am frühen Abend beginnen in einem großen weißen Festzelt im Garten die ersten, nach Gewichtsklassen zusammengestellten Kämpfe. Sie finden in der Mitte des Zeltes in einem Boxring statt. Wie von der Leine gelassene Hunde gehen die Männer aufeinander los. Atemlose Schlägereien, bei

Oben: James McCrory und seine Entourage Sekunden vor dem Kampf. Austragungsort ist das edle „Colwick Hall Hotel", das an diesem Tag ungewöhnliche Gäste hat – darunter Ex-Gangster Dave Courtney (unten)

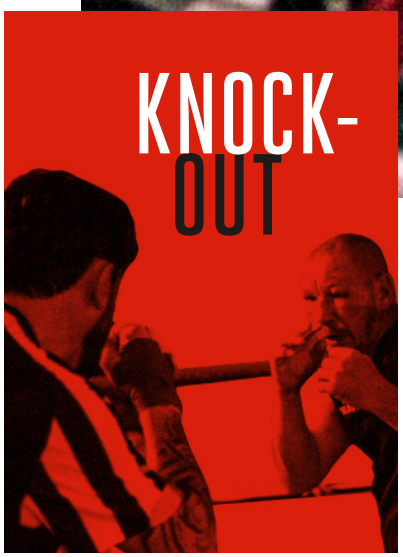
denen immer wieder das schwer verkraftbare, krachend-knacksende Geräusch zu hören ist, das entsteht, wenn eine blanke Faust in ein Gesicht einschlägt. Die Runden dauern drei Minuten. Geht ein Kämpfer zu Boden, wird bis 20 gezählt. Ist er zu schwer verletzt, wird abgebrochen. Kaum ein Kampf dauert länger als zehn Minuten, einer ist bereits nach wenigen Sekunden vorbei: frontaler Nasentreffer, K. o. D Xenon er Ringrichter ist ein Hüne mit schwarzen Handschuhen, den jeder im Raum kennt, jedoch nicht wegen seines Geschicks als Referee: Der Mann heißt Shaun Smith und ist Englands berüchtigtster Schuldeneintreiber.

Zwischen den Kämpfen übernimmt eine andere Unterwelt-Größe das Kommando: Dave Courtney, ein glatzköpfiger Ex-Gangster aus London, der als lebendes Vorbild für den von Vinnie Jones verkörperten Geldeintreiber im Guy-Ritchie-Film „Bube, Dame, König, Gras“ gilt. Immer wieder greift er zum Mikrofon und unterhält die Gäste: „Das letzte Mal, dass ich so viele Verbrechervisagen auf einem Haufen gesehen habe, war im Knast in Bermondsey!“ Riesengelächter. Es sieht tatsächlich aus, als wäre Englands halbe Unterwelt anwesend. Aber die Stimmung ist friedlich. Keine Streitereien, keine Provokationen. In einer Halle voller Dynamit – wer würde da auch anfangen zu zündeln?

DER RINGRICHTER IST ENGLANDS BERÜCHTIGTSTER SCHULDENEINTREIBER

Während Celebrity-Gangster Courtney etwas später im Garten steht und den legendären zweiten Kampf zwischen Dave und James mit einem Ballett vergleicht – „Das war ‚Der Nussknacker‘ des Bareknuckle-Boxens“– , hetzt Promoter Brown über das Gelände: Die Live-Übertragung ins Internet ist kurz ausgefallen, einer muss sich um den Polizeichef kümmern, und zudem ist ein bekannter Mixed-Martial-Arts-Kämpfer aus Kanada zu Gast, der bald für Bbad seinen ersten Bareknuckle-Kampf bestreiten will. Aber Brown ist zufrieden. Der Abend ist ausverkauft, die Stimmung prächtig, das Finale kann beginnen.

„Biest“ trifft „Gypsy Boy“: eine archaische Schlacht – allein das Geräusch bei einem Treffer ist kaum zu ertragen



KNOCK-OUT

KAPITEL 5 Als Dave und James in den Ring steigen, scheint es für einen Moment, als wäre das Bareknuckle-Boxen wieder dort angekommen, von wo es im 19. Jahrhundert vertrieben wurde: in einem brechend vollen Jahrmarktzelt, dunkel, stickig, das Publikum aufgeheizt, die Stimmung geladen. Wie zwei Preisboxer stehen sie im gedämpften Licht des Kronleuchters: James in seinem Newcastle-Trikot und mit bandagierten Händen,

Blutig und emotional: Dave „Das Biest“ Radford und James „Gypsy Boy“ McCrory liefern sich einen spektakulären Fight, an dessen Ende sie sich in den Armen liegen wie Brüder. Eine Stunde später stehen sie gemeinsam an der Bar

Dave in einem schwarzen Muskelshirt, die Hände blank. Bandagen trägt er nicht, aus Prinzip, Bareknuckle ist Bareknuckle.

Die beiden Männer klatschen in der Mitte des Rings ab, dann geht es los. Kein Abtasten, kein Taktieren. Dave deckt James ein ums andere Mal mit Schlägen ein, während der sich schützend die Arme vors Gesicht hält. Mitte der ersten Runde liegt James plötzlich auf dem Boden, er ist augerutscht. Dave hilft ihm auf. Abklatschen. Weiter. Dave dominiert die ersten beiden Runden, es sieht gut aus für ihn, aber er weiß, dass er vorsichtig sein muss: Hält er die Faust nicht fest genug zusammen, läuft er Gefahr, sich beim Schlagen die Hand zu brechen. Trifft er versehentlich mit Wucht James’ Ellenbogen, zertrümmert er sich die Knöchel, als hätte er gegen eine Betonwand geschlagen. Mit Beginn der dritten Runde übernimmt James das Zepter. Er wirkt nun schneller, aggressiver. Die Schläge, die er kassiert hat, scheinen ihm nichts ausgemacht zu haben. Erst als Dave eine massive Rechte landet, wirkt James zum ersten Mal angeschlagen. Blutflecken zeichnen sich nun auf seinem schwarz-weißen Trikot ab. Doch er fängt sich schnell. Mit aufgerissenem Mund klopft er sich auf die Brust: Komm her! Gib mir mehr!

EIN FALSCHER SCHLAG, UND DU ZERTRÜMMERST DIR DIE KNÖCHEL

Der Gongschlag zur vierten und vorletzten Runde ertönt. Daves Augen sind zugeschwollen, er hat eine offene Wunde am Kopf. James hat einen Cut unter dem linken Auge, die Blutflecken auf seinem Trikot werden immer größer. Beide Männer wanken nun, warten ab – da landet James plötzlich einen linken Haken und setzt sofort nach. Dave versucht, sich zu wehren, schlägt ins Leere und läuft in eine brutale Linke von James, die die Haut über seinem rechten Auge aufplatzen lässt. Als Dave auf die Knie sinkt, rinnt Blut von seinem Auge auf den Ringboden. Der Schiedsrichter beugt sich zu ihm runter und blickt ihm ins Gesicht. Dann winkt er mit den Armen: Aus, vorbei, technischer K. o. – der „Gypsy Boy“ hat „Das Beast“ besiegt.

Während James wenig später jubelnd durch den Ring springt, umringt von einer Traube von Männern, sitzt Dave in seiner Ecke und hält die Hände zitternd vor sich. Sie sind beide gebrochen. Schon seit Runde zwei, wie man später erfährt. Dave sieht völlig zerstört aus. Er ist 46, sein Gedächtnis macht ihm seit Jahren Probleme, seine Hände sind kaputt, sein Körper ist geschunden. Wäre man ein enger Freund, würde man sagen: Dave, du bist ein großer Kämpfer, eine Legende, aber ist es nicht vielleicht Zeit aufzuhören?

Dann kommt James herüber. Die beiden umarmen sich lange. Schließlich greift der „Gypsy Boy“ zum Mikrofon. „Dave“, sagt er und atmet schwer, „mein größter Respekt, danke für alles, was du für diesen Sport getan hast – aber ich möchte dir bitte nie, nie mehr in einem verdammten Ring begegnen.“

Abb. zeigt Sonderausstattung.

MOKKA

ÜBERZEUGT DOPPELT: DAS ALLRAD-AUTO DES JAHRES 2013 UND 2014.*

allrad '13 AUTO DES JAHRES

allrad '14 AUTO DES JAHRES

Siegreich im Test, sicher auf der Straße: Der Opel Mokka ist das Allrad-Auto des Jahres 2013* und 2014*. Dabei überzeugte er mit adaptivem 4x4 Allradantrieb und Sicherheitssystemen wie Front-Kollisionswarner, Verkehrsschild- und Spurassistent.

opel.de

*Gesamtsieger in der Kategorie „Geländewagen und SUV bis € 25.000“ (AUTO BILD ALLRAD, Ausgaben 03/2013 und 06/2014).
**Mit rollwiderstandsarmen Reifen.

Kraftstoffverbrauch Opel Mokka innerorts 10,2–4,7** l/100 km, außerorts 6,7–3,8** l/100 km, kombiniert 8,0–4,1** l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 159–109** g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse E–A**

OPEL

Außer Kontrolle: Manchmal kommen Rollen wie Tourette-Tics oder epileptische Anfälle über ihn – sagt Ulmen. Zum Glück, finden wir

DER ALLESSPIELER

„Peinlichkeit ist das, was sich durch mein Leben zieht"

Christian Ulmen beim Schauspielen zuzusehen, tut manchmal ein bisschen weh – ist aber gleichermaßen erheiternd wie erhellend. Ein Gespräch über geteilte Scham, das Humorbedürfnis von Frauen und den größten Shitstorm seiner Karriere

Egal, ob schluffiger Sympath („Herr Lehmann", „Maria, ihm schmeckt's nicht!"), frotzelnder „Tatort"-Kommissar oder grenzpeinlicher Kotzbrocken (in seinen TV-Rollen als Uwe Wöllner oder Alexander von Eich): Christian Ulmen, dessen Augen im einen Moment ganz stier und dann auf einmal dackelsanft schauen können, nimmt man irgendwie alles ab. In seinem neuen Film „Becks letzter Sommer" (Kinostart: 23. Juli) spielt er einen resignierten Lehrer, der gern Rockstar geworden wäre. Zum Interview in Potsdam erscheint der 39-Jährige ganz rollenkonform im Oberstudienratsgewand: Hemd, Weste, akkurat gestutzter Vollbart.

TEXT MAREIKE OPITZ
FOTOS JENS KOCH

PLAYBOY: Herr Ulmen, in Ihrem neuen Film geht es um verpasste Chancen und darum, sein Leben noch mal umzukrempeln. Eine Situation, die Sie nachempfinden können?

ULMEN: Nein, null. Diese große, vertane Chance gibt es bei mir nicht, da habe ich wirklich Glück gehabt. Trotzdem kann ich mich in Beck einfühlen. Man muss ja auch nicht schon mal mit einem Kreuzfahrtschiff untergegangen sein, um „Titanic" spannend zu finden. Ich schaue auf „Becks letzter Sommer" wie auf einen Katastrophenfilm.

PLAYBOY: Ihren Anfang nimmt diese Geschichte in der Schule – wie war das früher bei Ihnen, haben Sie es den Lehrern schwergemacht?

ULMEN: Ich habe mich vor allem selbst in peinliche Situationen gebracht.

PLAYBOY: Inwiefern?

ULMEN: Ich war Tagträumer. In den Schulstunden habe ich mich an herrliche Orte gebeamt, und es ist unangenehm, wenn man aus seiner Gedankenwelt gerissen wird, um an der Tafel eine Gleichung nach den binomischen Formeln lösen zu müssen. Vor allem wenn man so dermaßen keine Ahnung von Zahlen hat wie ich damals. Noch heute träume ich, dass ich etwas vorrechnen muss, vor der stillen Klasse wie vor einem schwarzen Loch stehe und in unerträglicher Scham versinke.

PLAYBOY: Gab es auch schöne Momente?

ULMEN: Es war trotzdem eine geile Zeit, natürlich. Du bist permanent in irgendjemanden verliebt, siehst deine Freunde jeden Tag, verbringst die Pause mit Schaumkussbrötchen und Hühnerbrühe aus dem Automaten – ich bin wirklich gern zur Schule gegangen.

PLAYBOY: Heute sind Sie selbst zweifacher Vater. Gehen Sie zu jedem Schulfest und jedem Elternabend, oder drücken Sie sich lieber?

ULMEN: Meistens muss ich da ausgerechnet arbeiten. Dann gehen meine Frauen da hin. Aber ich bin auf allen Schulfesten und wundere mich dann immer, dass die Lehrer so alt sind wie ich. Wieso bist du jetzt Lehrer? Du bist doch höchstens Referendar oder so, denke ich dann. Das geht mir auch bei Ärzten so. Wenn ein Arzt so alt ist wie ich, denke ich immer, was willst du mir denn erzählen? Ich hätte gern wie immer meine Diagnose von einem Herrn mit Bauch und Brille, der alt genug und erfahren ist. Und dann fällt mir ein: Du wirst demnächst 40. Du bist jetzt der Mann mit dem Bauch, und die Gleichaltrigen haben die Erfahrung.

PLAYBOY: Worin sind Sie als Vater besonders gut?

ULMEN: Ich bin gut im Ins-Bett-bringen.

PLAYBOY: Was ist der Trick?

ULMEN: Ich mache einfach immer dasselbe, sage die gleichen Sätze. Monotonie macht sie schläfrig.

PLAYBOY: Gibt es auch etwas, womit Sie als Vater kläglich gescheitert sind?

ULMEN: Ich glaube nicht. Aber meine erste Ehe ist gescheitert. Ich habe einen Sohn, der in Patchwork bei mir lebt. Viele erkennen darin Gutes, aber ich halte Patchwork für ein nicht erstrebenswertes Familienmodell. Ich lebe darin seit sechs Jahren, und das funktioniert auch, aber es bleibt immer wieder dieselbe Traurigkeit zurück, wenn dein Kind morgens zur Schule geht und mittags nicht zu dir zurückkommt, weil es den Rest der Woche in seinem zweiten Zuhause verbringt.

PLAYBOY: Sie finden, dass dieses Modell zu sehr glorifiziert wird?

>> Der neue smart forfour.

FOR less stress in the city. Was immer der Stadtverkehr Ihnen abverlangt, der neue smart forfour findet eine Lösung. Denn seine überzeugendsten Argumente sind smart typische Vielseitigkeit und überraschende Geräumigkeit. Damit kann er nicht nur bei Ihnen Punkte sammeln, sondern auch bei den Passagieren in der hinteren Reihe.

www.smart.com

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

ULMEN: Manchmal habe ich den Eindruck, dass mancher das folgenreiche Scheitern seines Familienkonzepts schönreden will, wenn er sagt: Ist doch auch eine tolle Lösung, jetzt hat das Kind zwei Haushalte, das ist ja eine horizonterweiternde Bereicherung. Für mich ist Familie vor allem immerwährende Nähe.

PLAYBOY: Sie haben einmal in einem Interview gesagt, dass Sie sich als Hausmann diskriminiert fühlen – ist das immer noch so?

ULMEN: Ach, das wird immer besser. Aber es gibt immer noch Männer, die es völlig absurd finden, wenn man sich als Vater eingehend kümmert, weil sie das als Frauenjob sehen. Wenn ich in Meetings sage, ich muss leider los zum Kindergarten, dann heißt es: Das ist aber nett, dass du deiner Frau das mal abnimmst. Weil davon ausgegangen wird, dass das ja wohl nicht mein täglicher Dienst sein kann. Ist es aber.

PLAYBOY: Führen Sie als TV-Fachmann zu Hause ein strenges Fernsehregiment?

ULMEN: Nein, überhaupt nicht. Es fällt mir auf, dass ausgerechnet Fernsehleute immerzu mit Vehemenz erzählen, dass ihre Kinder keinesfalls fernsehen dürfen. Ich finde, es gehört dazu, früh zu lernen, damit umzugehen. Und der Wahnsinn ist: Meine Kinder dürfen fernsehen, aber interessieren sich kaum dafür. Ich vermute da einen Zusammenhang.

PLAYBOY: Haben Sie Defizite aus Ihrer eigenen Kindheit?

ULMEN: Ich war heiß drauf, weil ich es nicht durfte. Und wenn ich gucken durfte, dann mit schlechtem Gewissen. Die Titelmelodie von „Ein Colt für alle Fälle“ ist in meinem Hirn eng mit den Worten meines Vaters verknüpft: „Was guckst du wieder für einen Mist!? Das höre ich doch schon an der Musik!“

PLAYBOY: Was sehen Sie sich heute gerne im Fernsehen an?

ULMEN: Im deutschen Fernsehen gucke ich sehr gerne Talkshows. Alles von Anne Will über Plasberg bis Jauch. Und ich schaue viel amerikanisches Fernsehen.

PLAYBOY: Wovon gibt es im deutschen Fernsehen zu wenig?

ULMEN: Wir haben leider keine Late-Night-Kultur. Jan Böhmermann ist momentan der Einzige, der eine klassische Late-Night-Show macht. Und die würde viel mehr Zuschauer haben, wenn dieses Format-Genre in Deutschland Tradition hätte. In den USA werden jede Nacht zwischen 23 und 1 Uhr mindestens sechs Late-Night-Shows auf allen großen Kanälen ausgestrahlt. Seit Jahrzehnten. Die konkurrieren miteinander, beleben einander, sie unterscheiden sich und sind doch im Humor vereint. Egal, was in der Welt passiert, da kommen jede Nacht dieselben Late-Night-Talker als verlässliche Größen und resümieren den Tag. Das ist Fernsehkultur, die sich bei uns nie etabliert hat. Einige Jahre Harald Schmidt, der ob mangelnder Konkurrenz zu satt wurde, Raab hört auch auf – ich finde es schade, dass es hierfür keinen Markt zu geben scheint.

PLAYBOY: Können Sie sich selbst vorstellen, so eine Late-Night-Show zu moderieren?

ULMEN: Nein, ich habe bei MTV sieben Jahre lang etwas Ähnliches gemacht. Jetzt

bin ich sehr froh, seit zehn Jahren als Schauspieler zu arbeiten.

PLAYBOY: In Ihren Fernsehshows, die Sie zum großen Teil selbst produzieren, begeben Sie sich häufig in unfassbar peinliche Situationen. Worin liegt für Sie der Reiz?

ULMEN: Ich finde es tröstlich, dass sich andere Menschen genauso schämen wie ich. Ich möchte damit nicht allein sein.

PLAYBOY: Geteilte Scham ist …

ULMEN: … halbe Scham! *(lacht)* Dann tut es nicht mehr so weh.

PLAYBOY: Aber wie kann man solche Situationen überhaupt aushalten? Wenn Sie zum Beispiel in Ihrer Show „Mein neuer Freund" der Bekannten Ihrer Freundin beim gemeinsamen Essen Geld für Sex anbieten?

ULMEN: In der Rolle ist es relativ simpel, denn für die Figur ist es ja nicht peinlich. Ein Alexander von Eich tut nur, was in seiner Welt gewöhnlich ist. Und wenn ich ihn spiele, ist für simultane Gefühlsanalysen keine Zeit.

PLAYBOY: Gab es Momente, in denen Sie gemerkt haben, dass Sie zu weit gegangen sind?

ULMEN: Es gab einen Moment, da war ich als Knut Hansen unterwegs in Bayern. Knut sollte vor Publikum derbste Sexwitze erzählen. Er ist vor einer katholischen Frauengruppe aufgetreten, wo er rausgeschmissen wurde, und dann wollten wir in einem Seniorenheim drehen. Uns wurden rüstige Rentner versprochen, aber da saßen Menschen, die am Tropf hingen, starr vor sich hin sahen und den Speichel nicht halten konnten. Da habe ich dann abgebrochen und nicht als Knut Hansen fiese Witze erzählt, sondern mit ihnen ihre Lieblingslieder gesungen: „Von den blauen Bergen kommen wir."

PLAYBOY: Passiert es Ihnen manchmal, dass Sie auch privat in Rollen verfallen, die Sie häufig spielen?

ULMEN: Ja, das passiert. Das kommt so über mich – wie Tourette oder ein epileptischer Anfall.

PLAYBOY: Wie ist das, wenn Sie einfach Christian Ulmen sind – sind Ihnen da schnell Dinge peinlich?

ULMEN: Ja, Peinlichkeit ist das, was sich durch mein Leben zieht.

PLAYBOY: Sind Sie sich vor allem selbst peinlich, oder schämen Sie sich auch schnell für andere?

ULMEN: Ich schäme mich meistens für mich. Manchmal auch schnell für andere. Zum Beispiel für jeden, der bei Filmpreisverleihungen eine Dankesrede halten muss.

PLAYBOY: Warum?

ULMEN: Ich kann das nicht erklären und will niemandem zu nahe treten, der Preisverleihungen liebt. Das Grundsetting ist mir leider extrem unangenehm. Die Erwartung des Publikums, da ist so viel Raum für hysterisches Stammeln auf der Bühne, für gespielte Freude, Unsicherheit, zitternde Stimmen, Tränen. Preisverleihungen sind für mich Scham-Festspiele, ein Feuerwerk der Peinlichkeit. Ich selber habe, wenn ich einen Preis gewonnen habe, jedes Mal meine Dankesrede versemmelt, Namen falsch ausgesprochen, keine Freude gezeigt. Es ist ein Albtraum.

PLAYBOY: Frauen wünschen sich ja immer einen Mann mit Humor. Aber zählt dazu auch so ein derber Knut-Hansen-Humor, nah an der Grenze zur Peinlichkeit?

ULMEN: Wenn derber Humor praktiziert wird, ohne dass er peinlich sein soll, finde ich das schlimmer. Also, mit Fips Asmussen wäre ich nicht so gerne verheiratet. Der meint das ja ernst. Wenn ich aber derbe Witze als Knut Hansen erzähle, steckt die Haltung dahinter, dass man diese Witze furchtbar findet und genau deshalb lacht. Das ist dann Derbheit als Stilmittel. Und damit können Frauen eigentlich ganz gut umgehen. Aber es kommt darauf an, ob sie involviert werden oder ob sie einfach nur zugucken.

PLAYBOY: Was finden Frauen besser?

ULMEN: Zugucken. Frauen mögen es nicht so gerne, wenn man sie hochnimmt. Dabei haben auch Frauen ein Recht darauf, verarscht zu werden. Frei nach Herbert Feuerstein: Jeder hat ein Recht darauf, verarscht zu werden. Aber Frauen mögen dieses Recht nicht so gerne in Anspruch nehmen.

PLAYBOY: Mal abgesehen vom Humor – womit beeindrucken Sie Frauen sonst noch?

ULMEN:. Männer, die von sich selbst sagen können, womit sie Frauen beeindrucken, sind mir suspekt.

PLAYBOY: Sind Sie eher Macho oder Romantiker?

ULMEN: Ich bin romantikophob, wenn es so was gibt. Ich finde Romantik ganz unangenehm, wenn sie hergestellt werden will. Wenn sie aus Versehen passiert ist, und man sagt am nächsten Tag, das war romantisch gestern, dann habe ich nichts dagegen. Aber das im Vorfeld zu planen, ekelt mich an. Ich finde aber auch den Begriff Macho schwierig, weil der neben dieser Gefühlsarmut auch immer bedeutet, ich bin der Geilste. Das ist mir eigentlich fremd. Deswegen bin ich weder das eine noch das andere.

PLAYBOY: In einer Playboy-Umfrage, bei der ermittelt wurde, mit welchem „Tatort"-Kommissar die Deutschen gerne mal ein Bier trinken würden, sind Sie gerade auf Platz drei gelandet …

ULMEN: … hinter Til Schweiger und Jan Josef Liefers, die drei Prozent mehr haben als ich!

PLAYBOY: Hat Sie das gekränkt, dass die beiden vor Ihnen genannt wurden?

ULMEN: Zutiefst. Ausgerechnet die. Liefers trinkt Wein und Schweiger Champagner. Wenn man mit jemandem ein Bier trinkt, dann mit mir.

PLAYBOY: Was hat sich für Sie verändert, seit Sie „Tatort"-Kommissar sind?

ULMEN: Ich fand total erstaunlich, was für eine riesige Marke der „Tatort" ist, das war mir gar nicht mehr bewusst. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass sich viel geändert hätte. Außer dass ich jetzt einmal im Jahr

mit Nora Tschirner arbeiten darf. Wahrscheinlich ab 2016 sogar zweimal im Jahr.

PLAYBOY: Ob Fernsehen oder Kino – was Sie machen, wird von Publikum und Kritikern gewöhnlich geliebt. Bis vor zwei Jahren nach Ihrer Show „Who wants to fuck my girlfriend?“ im Netz ein riesiger Shitstorm gegen Sie losbrach. Wie kam's?

ULMEN: Das war eine Show, die ich in meiner Rolle als Uwe Wöllner moderiert habe. Uwe Wöllner ist in einer Welt aufgewachsen, die aus dem Busen von Pamela Anderson und einer Computertastatur besteht – und aus Shows wie „Bachelor“ und „Frauentausch“. Der ist ein Medien-Kaspar-Hauser, hat seine Sexualität aus dem Fernsehen und kaum soziale Kontakte. Wenn man so einen fragt, was für eine Show würdest du dir eigentlich mal selbst ausdenken, dann kommt Uwe Wöllner auf die Idee, es muss eine Show geben, die heißt „Who wants to fuck my girlfriend?“. Alle treten mit ihren Freundinnen an, und wer die geilste hat, gewinnt.

PLAYBOY: Und dann haben Sie diese Show tatsächlich produziert?

ULMEN: Wir haben Kandidaten gesucht, die mitmachen wollten. Also haben echte Männer ihre Freundinnen mitgebracht, und die haben wir dann auf den Straßenstrich gestellt und gezählt, wie viele Autos anhalten. Oder in ein Bordell gesetzt und geguckt, wie viele Männer sich für sie entscheiden. Für mich war das ein Extrakt existierender TV- Shows, und die Sendung hat auch einiges darüber erzählt, wie Männer funktionieren. Dann meldeten sich Feministen und Feministinnen, die sich beschwert haben, dass das frauenverachtend sei und es viele Zuschauer geben würde, die eine satirische Intention nicht verstehen würden. Das Format wurde von ihnen zerrissen und ich als Sexist wahrgenommen.

PLAYBOY: Haben Sie sich das sehr zu Herzen genommen?

ULMEN: Zumindest war ich irritiert, weil ja unserer Show-Idee dieselbe kritische Haltung zu Grunde lag, mit der Menschen für Frauenrechte kämpfen. Ich habe dann den Fehler gemacht, das Format zu erklären. Das war Quatsch, denn Satire steht immer für sich, die darf man nicht erläutern. Was ich lächerlich fand, war, dass es trotz meiner Erklärung mit dem Protest gegen die Show weiterging. Dass man mir unterstellte, die Show als Satire zu bezeichnen, sei nur eine nachträgliche Ausrede, ich sei einfach ein Sexist unter dem Deckmantel der Ironie. Das fußt gänzlich auf Unterstellung und Lust am Krawall, denn man wird weder in meinem beruflichen Schaffen noch sonst in meinem Leben auch nur den Hauch eines Ansatzes für eine sexistische Gesinnung finden. Ich bin eigentlich genau so, wie Alice Schwarzer sich den Mann seit Jahrzehnten wünscht. Dann bin ich von der Zeitschrift „Emma“ zum „Pascha des Monats“ gewählt worden.

PLAYBOY: Sie haben sich von den Feministinnen verstoßen gefühlt?

ULMEN: Man könnte beinahe vermuten, ich wurde ob meines Geschlechts diskriminiert. Ich erkenne keinen Grund, mich aus feministischer Sicht scheiße zu finden – außer vielleicht, weil ich ein Mann bin.

PLAYBOY: Abgesehen von solchen ermüdenden Diskussionen – in welchen Momenten merken Sie, dass Sie alt werden?

ULMEN: Ich habe neulich ein Drehbuch angeboten bekommen, das handelte von zwei Abiturienten. Ich fand das Buch toll und fragte mich, welchen der beiden ich spielen soll, bis ich merkte, ich soll den Vater des einen spielen. Ich hatte gar nicht darüber nachgedacht, dass ich das ja schon längst nicht mehr spielen kann.

PLAYBOY: Eine schmerzhafte Erkenntnis?

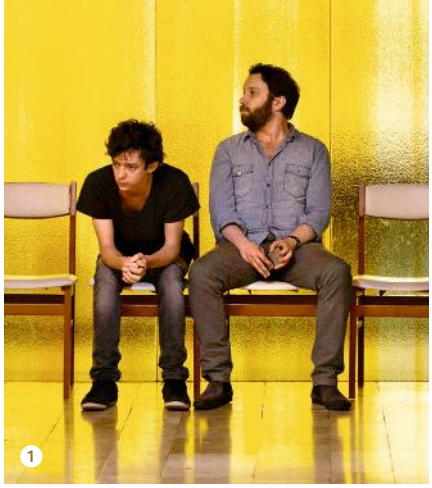
ULMEN: Nein, ich finde es lustig, dass ich das nicht wahrnehme. Dass man eigentlich immer derselbe Typ ist in einem älter werdenden Körper.

PLAYBOY: Wie lange wollen Sie das überhaupt noch machen mit der Schauspielerei, der Produktionsfirma, den TV-Shows?

ULMEN: Ich glaube, ich werde das immer machen. Wahrscheinlich werde ich auch nicht in Rente gehen.

PLAYBOY: Haben Sie schon Ideen für gute Altersshows?

ULMEN: Wenn ich mit 80 noch 'ne Show mache, ist es automatisch eine. Ich mache dann einfach wieder „Who wants to fuck my girlfriend?“, und dann sagt die jüngere Generation, so was machen halt die alten Leute. Aber ich freu mich drauf.


1

2

3

4

5

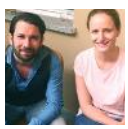
Kleine Ulmen-Kunde

Sein neuer Kinofilm „Becks letzter Sommer“ 1 startet am 23. Juli, im Herbst ist er in der Komödie „Macho Man“ zu sehen.

Bekannt wurde Christian Ulmen als MTV-Moderator, der Durchbruch als Schauspieler gelang ihm 2003 mit „Herr Lehmann“ 2.

Gemeinsam mit Nora Tschirner spielt er seit 2013 im Weimarer „Tatort“ ein Ermittler-Paar 3, das auch privat miteinander verbandelt ist. Im echten Leben ist der 39-Jährige mit der Schauspielerin und Moderatorin Collien Ulmen-Fernandes 4 verheiratet, sie haben eine gemeinsame Tochter – Ulmens zweites Kind nach einem Sohn aus erster Ehe.

In der Rolle des sozial minderbemittelten Nerds Uwe Wöllner 5 trat er in verschiedenen TV-Shows auf und schrieb die Autobiografie „Für Uwe“.



Auch Redakteurin **Mareike Opitz** hat einen Hang zum Fremdschämen – eine gute Basis für das Gespräch, das sie mit Christian Ulmen in Potsdam führte.

FOTOS: DPA, PR (4), PRIVAT

WOLL'N SIE AUCH MAL?

Vollgas geben, an Grenzen gehen mit unfassbaren PS-Raketen auf Profi-Rennstrecken: McLaren und Audi bieten **Komplettpakete für Renn-Einsteiger –** Wagen, Trainings, Mechaniker, alles inklusive. Nur rasen muss der Kunde selbst. Das haben wir ausprobiert

TEXTE ANDREW FRANKEL, MAX SPRICK UND MARKUS JOACHIM

Ritt auf der Kanonenkugel

Unser Autor Andrew Frankel bändigt die 1000 PS des hochexklusiven **McLaren P1 GTR.** Und findet es: plötzlich ganz leicht

Rennstrecke Losail, Katar, 30 Grad. Der Kurs ist verdammt schnell, annähernd flach und frei von Orientierungspunkten. Der oberste Testfahrer von McLaren, Chris Goodwin, gibt mir Tipps, während ich vorsichtig meine Einführungsrunden drehe.

McLarens neuer Hyper-Sportwagen ist um einiges schneller als der McLaren P1. Und den muss man bereits besitzen für dieses Vergnügen. Denn McLaren verkauft den GTR nur an Kunden, die mindestens einen P1 in der Garage haben. 3,21 Millionen Euro kostet der Renner. Ohne Straßenzulassung – aber mit Rundum-Wohlfühlpaket aus betreutem Fahren, Trainieren, Spaßhaben. Spaß mit 1000 PS bei einem Trockengewicht von nur 1400 Kilo: Selbst wenn wir 40 Kilo Betriebsstoffe einfüllten, käme der GTR auf aberwitzige 1,4 Kilo pro PS.

Testfahrer Goodwin sagt, dass der GTR dem P1 auf einer Strecke wie Losail knapp zehn Sekunden abnehmen könne. Überträgt man dieses Zahlenspiel auf die Nordschleife des Nürburgrings, die viermal

McLAREN

3,21 Mio. €

Der Kaufpreis enthält das Auto, Fahrertrainings, Fitnessprogramme, Mechaniker und Transporte zu sechs Race-Events auf F1-Rennstrecken pro Jahr.

Unglaubliche Leistung: Nachdem Instruktor Chris Goodwin unserem Testpiloten das Fahrzeug erklärt hat, geht es auf die Strecke in Losail. Andrew Frankel staunt neben der schieren Leistung vor allem über die direkte Gasannahme und die beeindruckende Bremsanlage

so lang ist wie Losail, wird die 6-Minuten-Schallmauer greifbar.

Der GTR ist kein für öffentliche Straßen zugelassenes Fahrzeug. Gut, das Cockpit erinnert an den P1. Doch das Lenkrad kommt direkt aus der Formel 1 und trägt mehr Knöpfe als jeder andere McLaren. Es gibt keinen Beifahrersitz, sondern stattdessen eine riesige Schaltzentrale – hier sind die Steuerungen und Zusatzinstrumente untergebracht. Im Motorraum arbeiten ein 3,8-Liter-Doppelturbo und ein 200-PS-Elektromotor.

Da ich nur eine begrenzte Anzahl von Runden habe, latsche ich beherzt aufs Gas – und mir wird umgehend übel. Das passiert halt, wenn man den Gleichgewichtssinn schlagartig überfordert. Grund dafür sind weniger die 200 Extra-PS oder die 50 Kilo Gewichtsersparnis, die der GTR gegenüber dem P1 bietet. Es sind vielmehr die Rennslicks und der ungeheure Anpressdruck. Wo der P1 dank seiner sensationellen Fahrwerksabstimmung bereits Irrsinniges auf die Straße bringt, setzt der GTR noch eine ordentliche Schippe drauf.

Als ich den GTR mit der gleichen Aggressivität bewege wie zuvor den P1, fühle ich, wie sich der Wagen langweilt, auf die Uhr schaut und sich wundert, wo Testfahrer Goodwin abgeblieben ist. Der GTR übersteuert nicht und untersteuert nicht, er steuert einfach. Er fühlt sich an wie ein Computerspiel – irgendwie unaufgeregt, aber eben irrsinnig schnell. Und je beherzter ich zur Sache gehe, desto schlimmer wird's. Ich stochere nach einem Grenzbereich, aber ich finde ihn nicht, fühle mich zunehmend unfähig und frustriert. Ich unterdrücke alle Überlebensinstinkte, ballere mit Höllentempo auf Kurven zu, und der GTR streichelt die Ideallinie, legt sich den Kurvenausgang zurecht – und feilt sich dabei vor Langeweile die Nägel.

McLaren P1 GTR

Länge x Breite x Höhe:
4588 x 2224 x 1138 mm
Gewicht: **1395 kg**
Sprint 0–100 km/h: **>4 s**
V-Max: **330 km/h**
Motorbauart, Zylinder:
V8 mit integriertem Elektromotor
Hubraum: **3799 ccm**
Systemleistung: **800 PS (Benzin) + 200 PS (Elektro)**
Drehmoment: **900 Nm**
Leistungsgewicht: **1,395 kg/PS**
Preis: **3,21 Mio. Euro**

Ich hatte befürchtet, dass mich die schiere Kraft und Leistung des Wagens trunken machen würden, aber genau das Gegenteil ist der Fall. Ich bin nüchterner denn je. Ich frage mich, ob ich tatsächlich den richtigen Job habe, ob ich überhaupt in der Lage bin, diesen Wagen zu fahren und die Geschichte darüber zu erzählen. Doch als ich mich für den zweiten Turn in den GTR schnalle, scheint dieser wie ausgetauscht. Statt Nervosität spüre ich, dass dies der Sportwagen ist, den ich schon immer fahren wollte. Weder Angst noch Übelkeit, während ich zur menschlichen Kanonenkugel werde, sobald ich aufs Gaspedal trete. Ich spüre lediglich die Aufregung und Freude, ein Fahrzeug zu bewegen, das so viel mehr leistet, als ich mir jemals bei einem Serienfahrzeug vorstellen konnte – bezeichnet man die Handfertigung von 40 Fahrzeugen als Serie.

Als ich irgendwann den richtigen Rhythmus gefunden habe, legt der GTR dann auch die Nagelfeile weg. Jetzt spricht er mit mir, berichtet, dass endlich genug Luft über die Spoiler fließt, dass die Reifen auf Betriebstemperatur sind, dass der Grenzbereich naht. Wo ich vor wenigen Runden noch fürchtete, im benachbarten Bahrain zu landen, lenke ich den Wagen jetzt fein balanciert von Kurve zu Kurve und kontrolliere meine Flugbahn eher mit dem herrlich direkten Gaspedal als mit dem Lenkrad. Das hätte ich zuvor nicht für möglich gehalten.

Was mich bis zum Schluss verwirrt, ist die unfassbare Bremsleistung. Wenn ich am Ende der Geraden bei Tempo 320 mit Volldampf in die Bremse steige, ist der Druck so groß, dass sich meine Umwelt in die verzerrte Kamerafahrt eines Hitchcock-Films verwandelt. Aber auch daran würde ich mich gewöhnen – vorausgesetzt, ich hätte 3,21 Millionen und einen P1 daheim.

BMW Motorrad
bmw-motorrad.de
Freude am Fahren
SAMMLE MOMENTE.
KEINE DINGE.
MAKE LIFE A RIDE.
Geh raus. Lass dich treiben. Erfahre die Welt.
Hinter jeder Kurve gibt es etwas Neues zu entdecken.
Alles, was du dafür brauchst, findest du auf
bmw-motorrad.de

AUDI

118.000 €

Der Kaufpreis enthält Testfahrten, Trainingscamps und Startgebühren. Das Auto wird zu den Rennen transportiert und dort von einem persönlichen Mechaniker betreut.

Die ganz große Freiheit

In der Rennversion des **Audi TT** war unser Autor Max Sprick unterwegs – so schnell wie nie zuvor in seinem Leben

Wenn das Heck ausbricht, hilft nur eins: „Mehr Gas!“ Toller Tipp, den mir der Mechaniker vor meinem Start da gab, denke ich. Noch mehr Gas? Ich fahre mit etwa 150 km/h auf die erste Kurve zu, bremse an, Reifen quietschen. Jetzt das Gaspedal durchzutreten ist eigentlich das Letzte, was mir in den Sinn kommt. Ich sitze in einem 310 PS starken Audi TT, der über die Fronträder angetrieben wird. Audi hat damit im Rennsport gute Erfahrungen gemacht. Und genau darum geht es bei meiner Fahrt über die hügelige Teststrecke im katalanischen Hinterland: Rennsport.

Im vergangenen Jahr hat Audi für Privatkunden den Audi TT Sport Cup entwickelt. Er gibt Amateuren die Chance, sich mit Gleichgesinnten zu messen. Im Rahmen von sechs Veranstaltungen der DTM werden seit der Premiere am ersten Mai-Wochenende in Hockenheim je zwei Rennen ausgefahren. Ende Juni ging's auf den Norisring, am 31. Juli geht's nach Österreich auf den Red Bull Ring. Bis Mitte Oktober folgen Oschersleben, Nürburgring und noch mal Hockenheim. 18 Fahrer konnten sich dafür bewerben, einzige Voraussetzung: Sie sind bereit, 99.000 Euro netto für ihr Hobby auszugeben. Und sie können fahren.

„Der Audi TT ist eine Ikone und ein Inbegriff für kraftvolle Sportlichkeit und emotionales Design“, sagt Ulrich Hackenberg, Audi-Vorstand für technische Entwicklung. Für ihn ist klar, dass der TT auf die Rennstrecke gehört.

Und für mich? Ich drücke das Gaspedal durch – und tatsächlich, das Auto fühlt sich sofort viel fester an, klebt quasi auf dem Asphalt. Ich fahre über die Curbs, mein Rücken presst sich in die Sitzschale, ich muss das Lenkrad mit ganzer Kraft festhalten. Dann lasse ich mich nach außen treiben. Wahnsinn. Mir kommt mein Vater in den Sinn, der bei meiner allerersten

Testtag:
Das Cup-Modell unterscheidet sich technisch kaum vom Serien-TT. Im komplett entkernten und mit einem Überrollkäfig geschützten Cockpit des Leichtbau-Renners nahm unser Autor Max Sprick für ein paar schnelle Testrunden Platz

Autofahrt nach meiner Führerscheinprüfung neben mir saß. Mit imaginären Pedalen bremste und beschleunigte er mit. Dann irgendwann ohne ihn zu fahren war eine Befreiung. So wie jetzt auf der Rennstrecke – das nächste Level: kein Verkehr, keine Ampeln, nur Straße und dieses Monstergerät. Ich entscheide, wann ich bremse und wann ich beschleunige. Und je länger ich fahre, desto sicherer fühle ich mich. Tunnelblick auf die Strecke, immer den Kurvenausgang im Auge. Du fährst dorthin, wohin du guckst. Zwar fahre ich in der Spitze kaum mehr als 200 km/h, aber ich komme mir vor, als steuerte ich einen Jet. Nach einer Runde schwitze ich ohne Ende und spüre schon jetzt Muskelkater.

Audi sieht den Wettbewerb auch als Nachwuchsförderprogramm – die 18 internationalen Fahrer sind zwischen 17 und 26 Jahre alt. Sie mussten umfangreiche Tests absolvieren, um sich für ein Cockpit zu qualifizieren. Denn Geld allein reicht nicht, um hier Rennen zu fahren. Für ihre Startgebühr bekommen die Kunden zu den Rennen vorbereitete Leihwagen nebst umfangreicher Betreuung durch Audi-Mechaniker und Fahrtrainer. Für Privatleute wie Hersteller ist das eine Win-win-Situation.

Audi TT Cup 2015

Länge x Breite x Höhe:
4620 x 1994 x 1195 mm
Gewicht: **1125 kg**
Sprint 0–100 km/h: **4,7 s**
V-Max: **239 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **R4**
Hubraum: **1984 ccm**
Leistung: **310 (Push: 340) PS**
Drehmoment: **400 Nm**
Leistungsgewicht: **3,63 (Push: 3,31) kg/PS**
Preis: **117.810 Euro**

Der Cup soll sich langfristig etablieren, der Gewinner kann ins GT3-Programm von Audi aufsteigen – und perspektivisch sogar in ein DTM-Cockpit.

Das Cup-Modell unterscheidet sich nur minimal vom Serien-TT. Der Motor ist der 2.0 TFSI aus dem TTS. Einzig die Entlüftung des Kurbelgehäuses wurde an die höheren Fliehkräfte angepasst. Das Cockpit wurde komplett entkernt und mit einem Überrollkäfig verstärkt.

Auf der Strecke ist der Cup-Renner ideal für Einsteiger. Auch meine Rundenzeiten verbessern sich kontinuierlich. Dank einer Push-to-pass-Funktion kann ich einen kurzen Schub von 30 Mehr-PS auslösen. In den Rennen soll das zwölfmal möglich sein, hinten platzierte Fahrer dürfen eventuell häufiger boosten, um den Wettbewerb spannend zu halten. In den Tests lagen die Teilnehmer sehr eng beieinander, die Ersten und Letzten trennten nur anderthalb Sekunden. Bei deren Zeiten kann ich natürlich nicht mithalten, da reicht ein Testtag nicht.

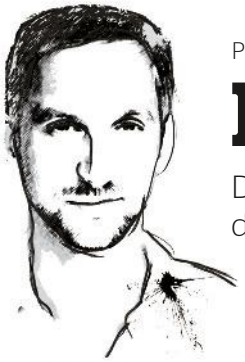
Dafür merke ich, dass Rennsport mehr bedeutet, als nur schnell zu fahren. Und dass es ungeheuer viel Spaß macht, manchmal Gas zu geben, wenn man eigentlich bremsen wollte.

Unsere Frau am Steuer

Playmate **Doreen Seidel** ist erfolgreich im Audi TT Cup gestartet

Einst feuerte Doreen Seidel als „Playmate des Jahres 2008" DTM-Profis auf der Rennstrecke an, mittlerweile dreht die 29-Jährige dort selbst ihre schnellen Runden. Als Fahrerin hat sie bereits an einigen Rennserien teilgenommen. Der größten Herausforderung in ihrer fünfjährigen Rennsportkarriere stellt sie sich zurzeit: dem Audi TT Sport Cup. „Es ist eine Ehre, dabei zu sein und sich mit den weltbesten Nachwuchsfahrern messen zu dürfen", sagt Doreen. Mit Markus Winkelhock hat ein alter Bekannter sie auf die neue Rennserie vorbereitet. „Es ist witzig, dass ich mal als Bunny vor seinem Auto posierte und nun von ihm trainiert werde. Er ist ein echtes Idol", so Doreen, die ihren ersten Start beim Audi TT Sport Cup in Nürnberg absovierte. Unter den sechs Gastfahrern belegte sie dabei jeweils den dritten Platz und stand so am Ende des ersten Rennwochenendes verdient auf dem VIP-Treppchen (Platzierung in der Gesamtwertung: 19. und 17. Platz). Als Nächstes muss sie sich auf dem Red Bull Ring (31.7. bis 2.8.) beweisen. Und auch wenn es am Ende nicht für einen Triumph reicht – allein die Teilnahme lässt für die Fahrsicherheitsinstruktorin einen Traum wahr werden: „Der Audi TT ist das schönste Rennauto, in dem ich sitzen konnte." **Auf *playboy.de* und der Playboy-Facebook-Seite können Sie Doreens Rennsaison beim Audi TT Cup hautnah miterleben.**

Spaß am Gas: Doreen Seidel beim Audi TT Cup



PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Instagram zum Anfassen

Die Sofortbildkameras von Polaroid sind eine aussterbende Art. Jetzt versucht das Unternehmen den digitalen Neustart – unser **Gadget-Professor** startet mit

TEXT TOBIAS PÜTZER

In den 1980er-Jahren feierte Polaroid mit Sofortbildkameras große Erfolge, heute pfeift die Firma aus dem letzten Loch. Doch noch hat sie Puste. Und Innovationsgeist. Die neue Socialmatic ist der Versuch, das Beste aus der analogen Polaroid-Welt mit dem digitalen Lifestyle der Generation Internet zu vereinen.

Die Kamera sieht dann auch aus wie ein materialisiertes Logo der Instagram-App: ein etwas unhandlich geratener, quadratischer Kasten. Retro im Design, technisch voll MacGyver. Im Inneren des Kunststoffgehäuses steckt eine Kamera mit 14-Megapixel-Sensor. Die hat mit Gegenlicht ihre Schwierigkeiten, liefert aber ansonsten anständige Qualität. Wer sich davon an Ort und Stelle überzeugen möchte, kann die Fotos mit dem integrierten Zink-Printer (Zero Ink) direkt aus der Kamera heraus drucken. Das ist sehr smart gelöst und dauert kaum eine Minute.

Gut, bei derart komprimierter Technik darf man keine Wunder erwarten. Die Ausdrucke sind leicht blaustichig und taugen weniger für das Hochzeitsfoto als vielmehr für die Schnappschuss-Sammlung am Kühlschrank. So weit, so erwartbar. Was die Socialmatic aber besonders macht, ist das Android-Betriebssystem samt WLAN, Bluetooth und GPS. Fotos kann man mit einem vorinstallierten „Foto Editor“ oder allen anderen Bildbearbeitungs-Apps aus Googles Play Store auf dem 4,5-Zoll-Touchscreen veredeln und direkt aus der Kamera heraus mailen oder posten – auf Wunsch sogar mit Kommentaren und Stickern.

Ich bin mir trotzdem unsicher, ob dieses Hybridwesen das Zeug dazu hat, Polaroid vom Nahtod zurück ins blühende Leben zu katapultieren. Denn am Ende ist die Socialmatic nur ein zu groß geratenes Smartphone, mit dem man nicht telefonieren, aber drucken kann. Ein Add-on also, kein Killer. Und so wie die Polaroid-Kamera auch zu ihren Glanzzeiten immer nur die Affäre neben der festen Beziehung mit der richtigen Fotoausrüstung war, ist die Socialmatic das Tinder-Date der Fotografie: ein Erlebnis irgendwo zwischen digitaler und analoger Welt – aber nur spannend, solange nichts Besseres greifbar ist.

Nahtoderfahrung: Polaroid hat seinen alten Glanz verloren. Diese Kamera soll das Ende abwenden

Polaroid Socialmatic

Maße:	**130 x 23 x 130 mm**
Gewicht:	**400 g**
Auflösung:	**14 MP**
Speicher:	**4 GB (+ Micro-SD-Slot)**
Drucker:	**5,1 x 7,6 cm (Zink-Papier)**
Preis:	**350 Euro**
Infos:	***Polaroid.com***

Eine App wird zum Gerät. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

GAME DES MONATS

WUT TUT GUT

Mit der Riesenechse toben wir uns richtig aus

Stress im Büro? Lässt sich perfekt mit dem PS4-Spiel „Godzilla“ abbauen. Mit der namengebenden Riesenechse legen wir Städte in Schutt und Asche und vermöbeln allerhand Filmmonster wie die Megamotte Mothra oder den dreiköpfigen Drachen Ghidorah. Klingt primitiv? Das B-Movie-Flair ist durchaus beabsichtigt. Sogar die abgehackten, steifen Bewegungen der Kampfkolosse tragen den klassischen Filmvorlagen Rechnung, wo noch händisch animierte Stop-Motion-Puppen zum Einsatz kamen. Dem Spaß tut das keinen Abbruch.

Eine etwas detailliertere Optik würden wir uns allerdings schon wünschen. Die schmucklosen Großstadtkulissen sind nicht mehr zeitgemäß. Die Version für die PlayStation 3 sieht kaum schlechter aus.

Titel: Godzilla
Genre: Action
System: PlayStation 4, PlayStation 3
Entwickler: Bandai Namco
Anbieter: Bandai Namco
Erscheinungstermin: 17. Juli
Preis: ca. 60 Euro
USK-Einstufung: ab 12 Jahren

Hand made in Germany

NEUE SERIE
FOLGE 1

TEXT
HANNES
RÜGHEIMER

METZ

Sie waren die Helden unserer Jugend. Was wurde aus den **deutschen Technikmarken?** Wir haben nachgeforscht. Heute an der Reihe: Metz

Noch bis zu ihrem 90. Geburtstag im Jahr 2014 fuhr Helene Metz täglich in ihr Büro ins fränkische Zirndorf. Und auf jeder Funkausstellung begrüßte sie Kunden und Geschäftspartner per Handschlag am Berliner Messestand. Auch die komplette Buchhaltung erledigte die weißhaarige, elegante Dame persönlich. Umso bitterer muss es für die Trägerin des Bundesverdienstkreuzes gewesen sein, als das Traditionsunternehmen im November 2014 Insolvenz anmeldete. Die Verkaufszahlen vor allem in der TV-Sparte lagen am Boden. Die Konkurrenz aus Asien war einfach zu groß geworden.

Der Ruf des Unternehmens ist bis heute tadellos. Metz-Fernseher stehen für Qualität, opulente Ausstattung und intuitive Bedienung. Das macht sie vor allem bei wohlhabenden Kunden beliebt. Wer nach dem Motto „Support your local dealer" lebt und bei einem Fachhändler kauft, entscheidet sich oft für Metz. In großen Elektronikmärkten oder im Internet findet man die Marke kaum.

3-D-Raumklang gab es bei Metz schon 1955. Und im Jahr 2000 Fernseher mit eingebautem, digitalem Sat-Receiver. Heute glänzen Top-Modelle wie der cool designte „TopasMedia Twin R" mit fetten Multimedia-Features.

Ähnlich sah es auch bei den Blitzgeräten aus: Fotografen schwören auf die leistungsstarken, robusten und gut bedienbaren Mecablitze. Wer in den 1980ern als Fotograf etwas auf sich hielt, hatte einen solchen Stabblitz neben seiner Kamera. Oder einen Metz-Ringblitz für Makro-Aufnahmen. Heute gibt's dafür LED-Aufsteckblitze für Smartphone-Fotografen.

Mangel an Innovation und Qualität müssen sich die Franken also nicht vorwerfen lassen. Doch zuletzt dankten ihnen immer weniger Kunden diese Tugenden – gerade bei Technik geht billig häufig vor gut.

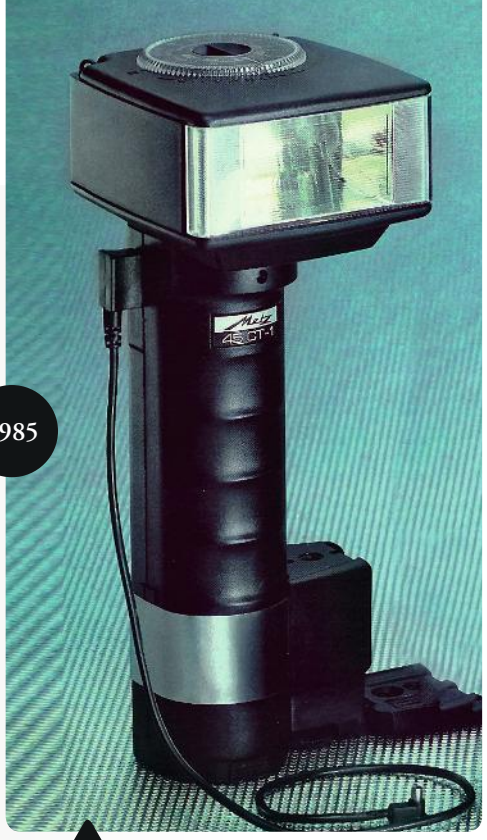
Seit Juni dieses Jahres gehört Metz zum chinesischen Elektronikkonzern Skyworth. Der will so den europäischen Markt erschließen. Immerhin bleiben 70 Prozent der Arbeitsplätze in Zirndorf erhalten.

Bereits einen Monat zuvor war die Blitzgerätesparte an eine andere Investorengruppe verkauft worden. In diesem Fall erhielt ein deutsches Unternehmen den Zuschlag: Die in Fürth ansässige Daum Electronic GmbH produzierte bislang vor allem Elektroantriebe und Fitnessgeräte. In der Blitzsparte wurden 146 von 174 Mitarbeitern übernommen.

Nun bleibt abzuwarten, ob die beiden geretteten Unternehmensteile und die verbliebenen Mitarbeiter wieder Fuß fassen können.

Helene Metz wäre es zu wünschen.

Grande Dame des TV-Markts: Helene Metz



1985

Metz vorgestern, gestern, heute

Oben: Das legendäre Stab-Blitzgerät Mecablitz 45 CL kam 1976 auf den Markt und wurde schnell zum Marktführer. Unten: Den LED-Fernseher „Topas Media Twin R" gibt es von 42 bis 55 Zoll mit integrierter Festplatte (2000 bis 2600 Euro). Ganz unten: das Röhren-Kofferradio „Baby" 1950 – damals das kleinste Gerät seiner Art

2015

MUSTANG VS. CORVETTE

KEIN VERGLEICH

Sie sind Brüder und doch grundverschieden, **Ford Mustang GT** und **Corvette Z06** – Ikonen des American Way of Drive. Rechts die Einstiegsdroge in die Muscle-Car-Szene. Und links das fette Ende

TEXT MICHAEL GÖRMANN
FOTOS PICTURE:SERVICE GMBH

Es gibt Tage, die brauchen gar kein gutes Wetter. Die sind so strahlend schön, dass es überhaupt keine Rolle spielt, ob es regnet oder ob die Sonne scheint. Heute ist so ein Tag. Denn heute haben wir zwei amerikanische Sportwagen vor uns – *die* US-Sportwagen schlechthin: Ford Mustang GT und Corvette Z06. Und die Sonne scheint auch noch. Perfekter Tag.

Sie sind die Ikonen des American Way of Drive. Der Mustang setzt auf handgeschaltete 421 PS, bei der Corvette wirft der V8 sage und schreibe 659 PS auf die Kurbelwelle. Denn dies ist nicht irgendeine „Vette", sondern das fette Ende. Die legendäre Sportversion – ihr Name: Z06.

Die technischen Daten verraten es bereits: Die beiden weltberühmten US-Sportler sind zwar Brüder im Geiste, aber dennoch nicht vergleichbar. Das schlägt sich auch im Preis nieder: Für unschlagbar günstige 40.000 Euro kommt der Mustang in den heimischen Stall. Die Vette

Flach und breit und was zum Spielen: Corvette Z06 mit 659 PS

Groß und böse und was zum Cruisen: Mustang GT mit 421 PS

Mustang (hinten) oder Corvette: Wir mögen beide ungleichen Brüder ▶

kostet das Dreifache. Die zwei stellen also die gesamte Bandbreite dessen dar, was man in Deutschland zurzeit offiziell kaufen kann, wenn man auf der Suche nach einem US-Sportwagen ist. Den Mustang gibt es darüber hinaus mit vierzylindrigem „EcoBoost"-Motor, aber darüber breiten wir mal den Mantel des Schweigens.

Die Ford-Designer haben mit jeder neuen Generation der Retro-Mustangs (seit 2004) die Linien gekonnt geschärft und den Charakter des historischen Pony-Car mehr und mehr herausgearbeitet. Die jetzige sechste Generation ist innen wie außen ein gelungener Retro-Racer. Sie haben ihm die Hochbeinigkeit des 2004er-Modells genommen. Jetzt steht er satt auf der Straße. Sogar die Materialien im Cockpit sehen mittlerweile besser aus als noch vor zehn Jahren – auf europäischem Niveau sind sie aber noch immer nicht.

Was wir weiterhin vermissen, ist der letzte Biss beim Sound. Der V8 könnte durchaus noch kerniger und satter klingen. So muss er sich einem Alt-68er geschlagen geben. Und dass das Fahrwerk nicht wirklich auf Sportwagenniveau ist, wird vermutlich keinen Käufer schrecken. Dennoch weiß der „Stang" mit schierer Kraft und bulligem Auftritt zu begeistern.

Was ihm an Biss fehlt, wird beim Umstieg in die „Corvette Z06 mit Z07-Paket", so der offizielle Name, deutlich. Die Vette ist drahtig, sportlich, direkt. Der Motor leistet mehr, als man zu träumen wagt, und das Magnetic-Ride-Fahrwerk ist über jeden Zweifel erhaben. Bei einem Duell auf dem Sachsenring ließ sie sogar einen McLaren 650S stehen. Das verwirrte die Tester noch mehr als die abstruse Namensgebung (Z06 mit Z07-Paket – geht's eigentlich noch?).

Z06 heißt seit 1963 stets die letzte Ausbaustufe in Sachen Sportlichkeit, unter den Corvetten sozusagen der Korvettenkapitän. Um die Verwirrung komplett zu machen, wird sie heute in drei Paketen angeboten, die sich hauptsächlich in der Aerodynamik und den Reifen unterscheiden. Unsere Top-Version ist zwar nicht die Schnellste in der Endgeschwindigkeit, aber die Agilste. Der fast senkrecht stehende Heckspoiler bringt Mega-Antrieb, kostet aber in der Spitze ein paar Stundenkilometer. 300 Sachen sind freilich immer noch drin – auf Wunsch auch oben ohne. Denn die Z06 gibt es erstmals auch als Cabrio.

Die deutsche Version wurde von deutschen General-Motors-Mitarbeitern auf dem Nürburgring abgestimmt. Dazu gehören auch Michelin-Reifen mit genau drei Profilrillen. Sie bieten optimalen Grip auf trockenem Asphalt, doch bei Regen sollte man tunlichst nicht schneller als 80 fahren. Gesetzeskonform sind sie gleichwohl – „Cup-Bereifung" nennt sich das für öffentliche Straßen reichlich absurde Schuhwerk.

Ihrem Carbon-Renner haben die Amis neben fünf frei wählbaren Fahrmodi auch ein besonderes Gimmick spendiert: Ein „Performance Data Recorder" filmt aus dem Innenspiegel heraus die Fahrt und zeichnet dazu die Telemetriedaten (Lenkwinkel, Bremsstärke, Beschleunigung usw.) auf. Im „Ghost-Modus" kann man später bis zu drei Filme virtuell übereinanderlegen, um etwa die eigene Performance auf einer Rennstrecke zu verbessern.

Auch damit setzt die Corvette Zeichen. Die ehrenwerte und teure Konkurrenz aus Woking, Zuffenhausen und Maranello wird sicher bald folgen.

Ford Mustang GT Fastback		**Corvette Z06 mit Z07-Paket**
4784 x 1916 x 1381 mm	Länge x Breite x Höhe	**4919 x 1965 x 1235 mm**
1720 kg	Gewicht	**1598 kg**
4,8 s	Sprint 0-100	**3,2 s**
250 km/h	V-Max	**300 km/h**
V8	Motorbauart	**V8**
4951 ccm	Hubraum	**6162 ccm**
421 PS	Leistung	**659 PS**
524 Nm	Drehmoment	**881 Nm**
4,09 kg/PS	Leistungsgewicht	**2,42 kg/PS**
40.000 Euro	Preis	**131.000 Euro**

PLAYBOY-LESER IM GLÜCK

Kurvenstars mal zwei

*50.000 Leser stimmten über die „Playmate des Jahres" ab – **Patrick Fall** holte den ersten Preis*

1. PREIS

Gewinner Patrick Fall bekam den **Suzuki Swift Sport** von seinem persönlichen Glücksbunny Sarah Nowak

Der 24 Jahre alte Hamburger Patrick Fall hat alles richtig gemacht. Er hat als engagierter Playboy-Leser bei der „Playmate des Jahres"-Wahl für seine Favoritin gestimmt, sich damit die Chance auf einen unserer Preise im Gesamtwert von rund 45.000 Euro gesichert – und gewonnen! Während Sarah Nowak den heiß begehrten „Playmate des Jahres"-Titel errang, holte der Justizwachtmeister den ersten Leserpreis: einen nagelneuen Suzuki Swift Sport. „Als ich benachrichtigt wurde, konnte ich es erst gar nicht glauben. Man gewinnt schließlich nicht alle Tage ein Auto", sagt er. Das stimmt wohl – aber es kam noch besser: Die Schlüssel überreichte ihm die „Playmate des Jahres", Sarah Nowak, persönlich im Hamburger Autohaus Franz Pohl: „Erst haben wir ganz viele Fotos gemacht – und dann haben wir sie sogar auf Händen getragen. Ich konnte mein Glück gar nicht fassen. Und bin jetzt ein noch größerer Fan von Sarah", sagt Patrick Fall. Zwar habe er bereits ein Auto in der Garage – doch der Suzuki solle sein Spaßmobil für Wochenendtrips werden. Keine schlechte Idee, denn sein neuer Zweitwagen im Wert von 19.800 Euro hat mit 136 PS, 6-Gang-Schaltgetriebe, schwarzer Metallic-Lackierung und 17-Zoll-Alufelgen sowie Bi-Xenon-Scheinwerfern echtes Kurvenstar-Potenzial. „Ich freue mich tierisch über den tollen Gewinn", sagt Fall. Playboy wünscht gute und sportliche Fahrt!

2.–4. PREIS

Playmate-Kunst: Die Bilder im Gesamtwert von 11.400 Euro gingen an Simon Wagner, Antonio Kukec und Sebastian Bauer

5. PREIS

Türkei-Urlaub: Über eine Woche zu zweit im Robinson Club „Nobilis" durfte sich unser Leser Jenö Jess freuen

Nicht verpassen:
Wählen Sie ab dem 3. Dezember Ihre „Playmate des Jahres" 2016 – und mit etwas Glück gehören Sie zu den nächsten Gewinnern.

FOTOS: PR (2), MAREN SCHABHUESER FÜR PLAYBOY

Rarität: Jens Schönrock mit Mustang-Kombi

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

FORD MUSTANG SPORT FOLGE 62

Mein Schlitten & Ich

Eigentlich macht Unternehmer Jens Schönrock in Immobilien. Doch sein exklusivster „Showroom" ist äußerst mobil. Der **Ford Mustang Sport Wagon –** ein Muscle-Car mit Kombi-Heck

TEXT JENS SCHÖNROCK **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Eigentlich wollte ich nur einen VW Käfer ersteigern, als ich vergangenes Jahr auf der Website dieser Oldtimer-Auktion in Berlin vorbeischaute. Doch dann sah ich den Mustang-Kombi und war sofort begeistert.

Das legendäre Pony-Car kennt man ja normalerweise nur als Hardtop-Coupé oder Fastback, von der Hand voll Sport Wagons taucht ganz selten mal einer auf. Und plötzlich war einer hier und jetzt in Deutschland zu haben. Startpreis: 32.000 Euro.

Ich bot spaßeshalber mit – ohne mir irgendwelche Chancen auszumalen. Aber wie es manchmal eben so ist – zack, Zuschlag!

Angeblich hat Ford 1965 zwei Prototypen eines Sport Wagon gebaut. Er ging jedoch nie in Serie. Einer der Beteiligten soll dann später diesen Kombi auf Basis eines gebrauchten 1968er-Mustangs konstruiert haben. Ob die Geschichte stimmt, weiß man nicht. Das Auto ist einfach zu selten.

So selten, dass ich damit laufend neue Leute kennen lerne. Ich liebe es. Meist beginnen die Gespräche mit dem Satz: „So was hab ich ja noch nie gesehen!"

Mit dem Kommunikationswert des Autos kann der Nutzwert nicht ganz mithalten. Er tendiert gegen null. Die ganze schöne große Ladefläche ist kaum zu gebrauchen. Denn

Ford Mustang Sport Wagon

Länge x Breite x Höhe:
4663 x 1801 x 1311 mm
Gewicht: **1250 kg**
Sprint 0-100 km/h: **11 s**
V-Max: **190 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **V8**
Hubraum: **4736 ccm**
Leistung: **225 PS**
Drehmoment: **402 Nm**
Leistungsgewicht: **5,56 kg/PS**
Preis (1968): **nicht im Handel**
Wert (Note 2): **35.000 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

der Wagen hat keine Heckklappe. Er kann lediglich über die beiden vorderen Türen beladen werden. Ein Zweisitzer ist er zu allem Überfluss auch noch – Rücksitze hat er keine. Hinten ist nur „Showroom". Irgendwie klasse!

So begeistert wie ich waren die TÜV-Prüfer allerdings nicht. Der Vorbesitzer hatte den Wagen nie in Deutschland angemeldet, und als ich es versuchte, präsentierte man mir einen Kostenvoranschlag im fünfstelligen Bereich für eine Einzelabnahme. Dies sei die einzige Möglichkeit, den Wagen in Deutschland legal zu fahren. Über viele Telefonate, die Firma Musclecarforyou in Berlin und einen anderen Prüfbetrieb klappte es am Ende aber doch. Und ein H-Kennzeichen gab's gleich mit dazu.

Im Kino war mein Kombi übrigens auch schon. Er ist im Roadmovie „Nicht mein Tag" mit Moritz Bleibtreu zu sehen. Der Kameramann hatte im Mustang nicht genug Platz. So ist im Film zwar ein Fastback zu sehen, alle Dialoge während der Fahrt wurden aber in meinem Kombi gedreht.

Der Kinoeinsatz erklärt auch, warum der Wagen heute nicht mehr knallrot ist. Denn für die Dreharbeiten wurde er schwarz foliert, und beim Ablösen der Folie kam der alte Lack mit runter. Seitdem leuchtet er in „Viper GTS Blue Pearl Effect". Eine Dodge-Farbe! Die Ford-Ahnen mögen es mir verzeihen.

IHRE TRAUMFRAU LÄSST SICH NICHT KONFIGURIEREN.
IHR TRAUMAUTO SCHON.

ABT-CONFIGURATOR.COM

ABT

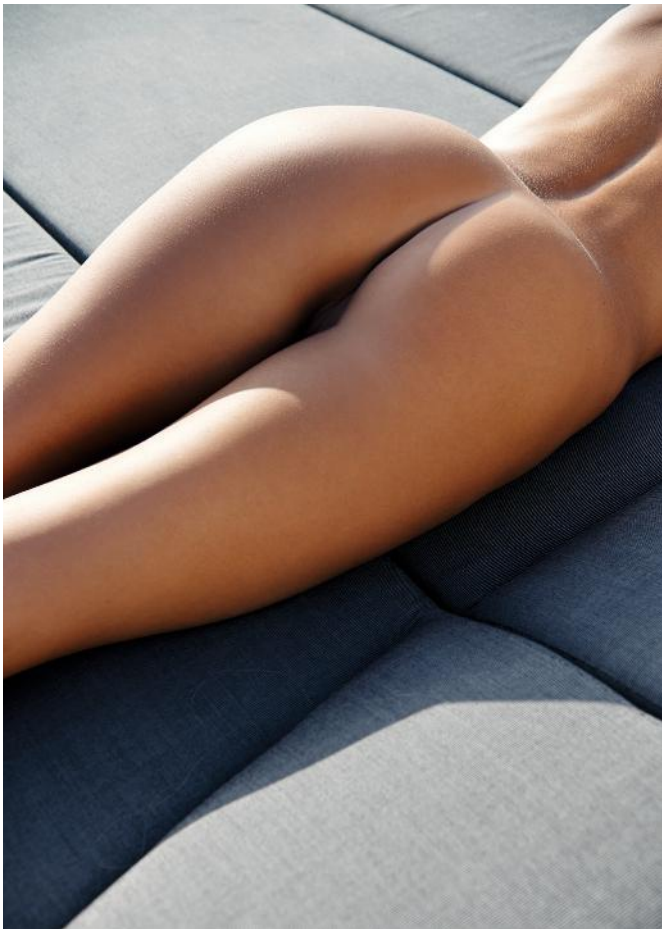
WWW.ABT-SPORTSLINE.DE

PLAYMATE DES MONATS
MISS AUGUST

BIKINI ÜBER BORD! SINA GIBT GAS

*Die Playboy-User haben im Netz entschieden: Gemeinsam mit einer Playboy-Jury kürten sie die 30-jährige **Sina Bachor** bei unserer Online-Damenwahl zur Schönsten unter den zwölf Playboy-Girls (vormals Cybergirls) aller Monate des vergangenen Jahres. Und machten sie damit zur Playmate: Voilà – hier bedankt sich das **Playboy-Girl des Jahres** als Miss August mit rasanten Fotos aus dem wohlverdienten Urlaub*

FOTOS THOMAS FIEDLER **PRODUKTION** NATASA MERMER



»ICH HABE EINE SCHWÄCHE FÜR **LIEBEVOLLE MACHOS,** DIE WISSEN, WAS SIE WOLLEN«

SINA BACHOR

FOTOASSISTENZ: TITO BOSCH; HAARE & MAKE-UP: CLAUDIA MAURER@PHOENIX MIT PRODUKTEN VON DERMALOGICA; DIE PLAYMATE-STRECKE WURDE AUF EINER FJORD 40 FOTOGRAFIERT. VIELEN DANK AN OLIVER FRÖLS VON MARIVENT (WWW.MARIVENTYACHTS.COM) UND GUIDO FRÖLS VON UNIQUEYACHTSGERMANY GMBH (WWW.FJORDYACHTS.DE) FÜR DAS TOLLE BOOT UND DIE UNTERSTÜTZUNG UNSERER PRODUKTION! VIELEN DANK AUCH AN UNSEREN SKIPPER BERND JAHNS FÜR DIE TOLLE BETREUUNG AN BORD!

»BEIM SEX LIEBE ICH VOR ALLEM EINES: **ABWECHSLUNG«**

SINA BACHOR

Miss August

Playboys Playmate des Monats

Maße: *89-64-90*
Geburtsdatum: *19.6.1985*
Wohnort: *Oldenburg*
Größe: *173 cm*
Gewicht: *56 kg*
Was ich mag: *Frankreich, meine vollen Lippen, das Meer*
Was ich nicht mag: *Sneakers, Regen, Eifersucht, vegetarisches Essen*
Freizeit: *spazieren gehen und mit Freunden weggehen – aber stilvoll*
Mein größter Traum: *Ich würde gern an die Côte d'Azur auswandern.*
Meine Zukunftspläne: *den perfekten Partner finden und eine Familie gründen. Den Rest lasse ich auf mich zukommen.*
Wo kann man mich treffen: *im Gourmet-Restaurant „Michael Schmitz" und im Steakhouse „Die Beisserei" in Oldenburg*

Die Siegerin

Sina Bachor ist das Playboy-Girl des Jahres. Mehr Komplimente für ihre Schönheit will unsere August-Playmate aber nicht hören

Himmelblaue Augen und ein goldgerahmtes Lächeln – so sehen Sieger aus. Die Playboy-User haben abgestimmt im Netz und gemeinsam mit einer Playboy-Jury Sina Bachor aus Oldenburg zum Playboy-Girl des Jahres 2015 gewählt. „Ich kann das noch gar nicht realisieren. Ich bin total stolz und fühle mich geehrt", sagt die 30-Jährige, als wir ihr den Preis überreichen: eine Einladung zum Playmate-Shooting auf einer Yacht im Mittelmeer, wo sie es dem Steuermann schwermachen soll, Kurs zu halten. Funkspruch Sina, wenige Tage später: „Es ist wunderbar hier. Wir haben geniales Wetter, und die Locations sind traumhaft." Roger und over.

Damit gehört sie nun offiziell in den erlesenen Kreis der Playmates. „Ich habe schon im Januar 2014, gleich nach dem Foto-Shooting für das Playboy-Girl, meine Lebensweise umgestellt und lebe seither, wie ich mir eine Playmate vorstelle", erzählt uns Sina nach dem Anlegen. „Früher habe ich Dosenbier getrunken und bin auf Hard-Rock-Festivals gegangen. Mittlerweile beginnt mein perfekter Tag im Bett mit einem Champagner-Frühstück." Aber Achtung, bevor Sie Sina jetzt gedanklich in die Püppchen-Schublade stecken: Sie ist in Wahrheit ein Pfundskerl. Statt Salat isst sie lieber Steak, und ihr Geld verdient sie als Entsorgungsmanagerin für ein Bauunternehmen unter lauter Kerlen. Ein Problem? Nö. „Die Arbeit mit Männern ist deutlich entspannter, weil sie weder zicken noch eifersüchtig sind. Bei Frauen ist oft Neid im Spiel."

Die duften Kollegen durften auch ihre Playboy-Fotos sofort sehen. „Sie sind begeistert und finden die Bilder sehr ästhetisch", richtet Sina uns aus. Was sie selbst an Männern begeistert? Ihr Traummann soll ein Macho sein, gesteht sie, „aber ein liebevoller!" Und: „Er soll wissen, was er will, und keine Angst haben, mir zu widersprechen." Das Aussehen spiele für sie dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Wichtig allerdings: In blauen Hemden findet sie Männer besonders attraktiv. Im Gegenzug mag unsere August-Playmate aber keine Komplimente hören, die sich auf ihr Äußeres beziehen. „Ein Kompliment sollte lieber meine Persönlichkeit betreffen. Dadurch zeigt man mir, dass ich etwas Besonderes bin." Unser Vorschlag: Sie könnten ihre Experimentierfreude loben. Denn Sina liebt Abwechslung, auch beim Liebesspiel, wie sie uns verrät. Das dürfe auch gern mal im Freien stattfinden. „Am liebsten am Strand", sagt Sina.

Gut, dass unser Yacht-Steuermann das nicht beim Anlegemanöver gehört hat …

PLAYBOY PLUS

Noch mehr Bilder von Playmate Sina gibt's nur bei PlayboyPlus

Jetzt noch heißer: „Cyberclub" ist nun PlayboyPlus!
Melden Sie sich gleich bei ***plus.playboy.de*** an, und entdecken Sie noch mehr von Sina & Co.: viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** und **exklusive Videos** in exzellenter HD-Qualität!

DIE GRÖSSTEN PLAYBOYPLUS-VORTEILE AUF EINEN BLICK

+ über 150.000 Fotos und Videos
+ täglich neue Bilder und Galerien
+ exklusive Videos in HD-Qualität
+ ideal für Tablets und Smartphones
+ sichere Zahlvarianten und neutrale Abrechnung

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Ein Professor *angelt in seinen Ferien an einem See. Plötzlich steht ein Polizist hinter ihm und schnauzt: „Mit welchem Recht angeln Sie eigentlich hier?“ Gelassen dreht sich der Professor um: „Mit dem mir gegebenem Recht des genialen Intellekts über die mir unterlegene animalische Kreatur!“ – „Entschuldigen Sie bitte“, meint der Polizist, „aber man kann ja nicht alle neuen Gesetze kennen!“*

Als Jane Tarzan zum ersten Mal sieht, ist sie sofort magisch von ihm angezogen. Neugierig fragt sie ihn über sein Leben aus, will alles von ihm wissen – auch, wie sein Sexleben aussieht. „Tarzan Sex nicht kennen“, antwortet er. Jane klärt Tarzan über Sex und den Geschlechtsverkehr auf, worauf Tarzan meint: „Tarzan benutzen Loch in Baumstamm!“ Entsetzt sagt Jane zu ihm: „Tarzan, du hast es immer falsch gemacht, ich werde dir zeigen, wie es geht!“ Sie zieht sich aus und legt sich vor Tarzan hin. „Hier“, sagt sie, „hier musst du ihn reinstecken!“ Tarzan zieht sein Fellkleid aus, schreitet mit einer riesigen Erektion an Jane heran und gibt ihr einen Tritt zwischen die Beine. Sich krümmend vor Schmerz, presst Jane hervor: „Tarzan, warum hast du das getan?“ – „Erst gucken, ob Eichhörnchen drin!“

Der Arzt *zu seiner Tochter: „Hast du deinem Freund gesagt, dass ich nichts von ihm halte?“ – „Ja.“ – „Und was sagt er?“ – „Das sei nicht deine erste Fehldiagnose.“*

Zwei Freundinnen unterhalten sich: „Dein Verlobter stottert ja.“ – „Das macht nichts; wenn wir verheiratet sind, hat er sowieso nichts mehr zu sagen.“

Für eine repräsentative Erhebung *über Oralsex wurden 1000 Männer befragt, was sie am meisten daran schätzen, wenn sie einen geblasen bekommen. Zwei Prozent sagten: die Innigkeit. Vier Prozent sagten: das gute Gefühl. 94 Prozent sagten: die Stille.*

Unterhalten sich zwei Frauen. „Ich war heute schon wieder zwei Stunden am Grab meines Mannes beschäftigt.“ – „Was? So lange?“ – „Ja, und er glaubt immer noch, dass es ein Gartenteich wird.“

Der Chefarzt *der Psychiatrie macht eine Führung durchs Haus. Die Besucher dürfen einen Blick in ein Einzelzimmer werfen. Ein etwas verwirrt aussehender Mann sitzt auf einem Stuhl und hält eine lebensgroße Holzpuppe mit strohblondem Haar auf seinem Schoß. Er herzt und küsst die Puppe ununterbrochen. Der Chefarzt analysiert: „Dieser Mann war vor vielen Jahren unsterblich in eine blonde Frau verliebt. Sie hat dann aber einen anderen geheiratet.“ Die Führung geht weiter. Das nächste Zimmer direkt nebenan ist komplett ausgepolstert, und der Patient läuft permanent mit dem Kopf gegen die Wand und stößt Mitleid erregende Laute aus. Die Besucher fragen: „Was ist mit dem Mann?“ Der Chefarzt sagt: „Das ist der Mann, der die Frau geheiratet hat.“*

Zwei Freunde unterhalten sich. Sagt der eine: „Nach dem letzten Wochenende mit meiner Familie kann ich mir endlich die Namen der Kinder meiner Schwester merken.“ – „Und? Wie heißen sie?“ – „Neinmartin, Aberwehefrollein, und der Hund heißt Runtervomsofa.“

Der achtjährige Ben *kommt zu seinem Vater und sagt: „Die kleine Susi und ich wollen heiraten!“ Da erwidert der Vater: „Ja, und wie wollt ihr das finanzieren?“ Sagt der Sohnemann: „Na ja, wenn du und Susis Papa das Taschengeld ein bisschen erhöhen, klappt das schon!“ – „Ja, und was ist, wenn ihr ein Kind bekommt?“ – „Bisher haben wir immer Glück gehabt.“*

Ein Ehepaar sitzt beim Scheidungsanwalt. Fragt der Anwalt: „Wann haben Sie sich denn zum ersten Mal gezankt?“ Nach kurzem Nachdenken erwidert die Frau: „Ja, das war, als er unbedingt mit aufs Hochzeitsbild wollte.“

Was sollten Sie tun, wenn es regnet, und Ihre Frau steht traurig am Fenster?
Lassen Sie sie rein.

Die hübsche Studentin *eröffnet dem Professor: „Für eine Eins in Ihrem Kurs würde ich alles tun!“ – „Alles?“, fragt der Professor lächelnd. „Alles“, versichert sie. Der Professor schaut sich um, ob auch niemand zuhört, und wispert ihr zu: „Würden Sie vielleicht auch … einfach mal lernen?!“*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön jeweils zwei Flachen der leckeren Wein & Vinos-Hausweine! Es erwarten Sie zweimal Spaniens Superstar Tempranillo – einmal jugendlich frisch und einmal mit 6 Monaten Reife in edlen Barriques – sowie ein saftig-sinnlicher Garnacha. Spanischer Hochgenuss vom Berliner Spanien-Experten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Auf langen Reisen bequem rasten Griechischen Wein genießen *One-Night-Stands stilvoll beenden* Das beste All-inclusive-Hotel der Welt kennen *Farbige Kleidung richtig kombinieren* Einen Sonnenbrand bekämpfen *Souvenirs auswählen* In Seen schwimmen *Feiern auf dem Land* Geld verdienen mit Hilfe von Milliardären

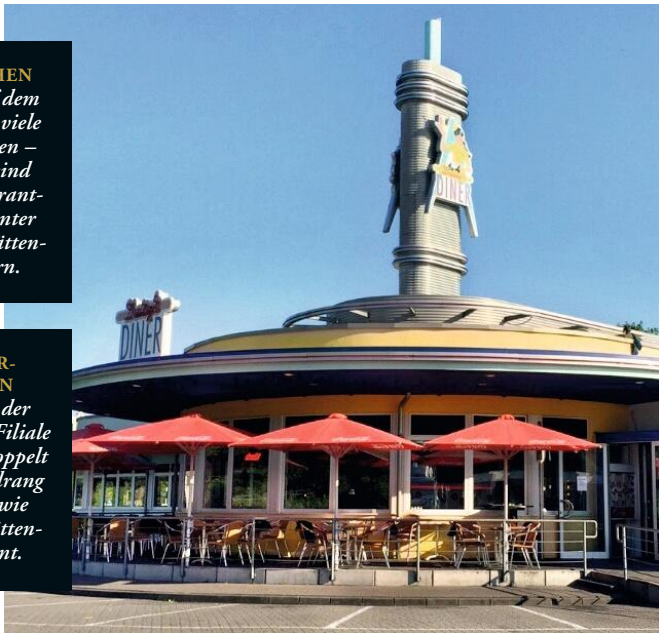
ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EINE …
… GUTE AUTOBAHNRASTSTÄTTE?

Mach mal Pause: die besten Orte, um AUFZUTANKEN *– für Auto und Fahrer*

REINGEHEN
Wenn auf dem Parkplatz viele Lkws stehen – Trucker sind die Restaurantkritiker unter den Raststättenbesuchern.

WEITERFAHREN
Wenn in der Fast-Food-Filiale nebenan doppelt so viel Andrang herrscht wie im Raststättenrestaurant.



Zwischen sauberen Erholungsoasen und gammeligen Fernfahrerfolterzentren liegen bei Autobahnraststätten oft nur wenige Kilometer. Achten Sie deshalb schon draußen auf ungepflegte Picknickplätze. Diese verraten, wie drinnen die Waschräume aussehen, was wiederum Hinweise auf die Essensqualität geben kann. Glänzt das Klo, glänzt auch die Küche. Apropos: Auf der Karte stehen Biorind und Vollkornpasta? Toll! Aber nur wenn die Qualität bei Standards wie Currywurst und Schnitzel ebenso hoch ist. Und wenn das alles nichts hilft? Machen Sie einen Umweg zum Autohof. Dort ist es ruhiger, das Essensangebot größer, und die in der Ferne vorbeirauschenden Lkws wehen einem nicht die Salami vom Brötchen.

GASTRO-TIPPS:
- *„Börde-Süd", A2, Berlin–Hannover,* keine Website
- *„Illertal-Ost", A7, Dettingen/Iller,* www.illertal-ost.com
- *„50's Diner", A6 Schwabach/West,* www.fiftiesdiner.de

DER WEINCHECK

Nicht nur Udo Jürgens hatte Erfolg damit: GRIECHISCHER WEIN *– besonders die Roten – ist heute sehr sorgfältig gemacht. Nicht selten in Bioqualität. Und mit Rebsorten, die man hierzulande kaum kennt*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Griechischen Rotwein. Alte Rebsorten wie Kotsifali, Xinomavro und Limniona sind trotz langer Tradition noch recht unbekannt. Die neue Winzergeneration ändert das aber jetzt: mit Klasse statt Masse und Öko-Anbau.

ETWAS GENAUER, BITTE!
Griechische Weine sind vielfältig – von frisch bis schwer. Der geharzte (eigentlich untrinkbare) Retsina ist kein würdiger Repräsentant. Dank gutem Terroir und Klima kommen tolle, exportfähige Tropfen heraus.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Die robusten Sorten geben kräftige Weine her, die zur deftigen Landesküche passen. Aber jede Region hat ihre Eigenheiten. Es lohnt sich, sich durchzutrinken! Bitte keine Scheu, den Wein etwas kühler zu genießen!

RAPSANI
TSANTALI
THESSALIEN 2010
9,95 Euro
www.proastio-shop.de

Die Cuvée aus Xinomavro, Krasato und Stavroto ist die Grundlage dieses soliden Tropfens: fruchtig wie ein Kompott (Brombeere, Johannisbeere, Himbeere) und in der Säure eher harmlos. Erinnert ein wenig an die Rioja-Fraktion: gutmütig, fast ein wenig gefällig. Ein unkomplizierter Wein, der beinahe jedem schmeckt.

LIMNIONA
THEOPETRA ESTATE
THESSALIEN 2011
ca. 15 Euro
www.symposio.com

Die wiederentdeckte Rebsorte Limniona ist eine der besten Griechenlands und liefert in ihrer Mineralik ein kleines Cabernet-Sauvignon-Déjà-vu. In der Nase: Sandelholz und Vanille. Am Gaumen dann: Frucht! Und zwar Himbeere. Dank sanfter Tannine und knackiger Säure ein Weinchen, das nicht zu unterschätzen ist.

NEMEA GRANDE CUVÉE
DOMAINE SKOURAS
PELOPONNES 2010
19,80 Euro
www.griechischer-weinversand.de

Der interessanteste Wein in der Runde: Die St.-Georgs-Traube (Agiorgitiko) ist eine der ältesten Rebsorten der Welt, und auch dieser Tropfen hat etwas Urwüchsiges. Neben Waldbeerenaromen und gemüsigen Noten (Tomate, Paprika) beschäftigt eine beeindruckende Mineralik den Weinfreund. Ein Wein, der ein wenig Zeit braucht!

ELEGANT ABSERVIEREN

Die Bekanntschaft von letzter Nacht will Ihr Bett einfach nicht verlassen? Fünf sanfte BEFÖRDERUNGSHILFEN

FÜR GENTLEMEN

Seien Sie ehrlich. Sagen Sie der Dame, dass Sie die gemeinsame Zeit sehr genossen haben, aber im Moment nicht auf der Suche nach etwas Festem sind. Außerdem taugt ein One-Night-Stand auch Ihnen natürlich nicht als Grundlage für eine ernste Beziehung. Ist klar.

FÜR WAGEMUTIGE

Lügen Sie. Gestehen Sie ihr Ihre Liebe. Keine Reaktion? Schwärmen Sie von Ihren Plänen für die gemeinsame Zukunft. Wie, sie ist immer noch da? Schlagen Sie ein gemeinsames Frühstück vor. Mit Ihren Eltern. Heute, jetzt, sofort! Achtung: Diese Methode kann nach hinten losgehen.

FÜR PROFIS

Lassen Sie Ihre Ausrede für den nächsten Tag frühzeitig ins Gespräch einfließen. Etwa: „Eigentlich sollte ich gar nicht hier sein, ich habe morgen diesen wichtigen Termin. Aber Arbeit ist nicht alles." Ihre Bekanntschaft wird denken, dass Sie sich für sie opfern und Verständnis zeigen. Machen Sie sich am nächsten Morgen besonders geräuschvoll für Ihren „Termin" fertig. Sie wird die Zeichen richtig deuten.

FÜR ALLE FÄLLE

Um gar nicht erst in die Verlegenheit zu kommen, Ihren One-Night-Stand loswerden zu müssen, gibt es folgenden einfachen Trick: Schlagen Sie am Abend vor, zu ihr oder in ein Hotel zu gehen. Auf diese Weise können Sie am nächsten Tag einfach gehen – oder rennen.

FÜR NOTFÄLLE

Wenn alle vorhergehenden Methoden keinen Erfolg bringen – und wirklich nur dann –, spielen Sie ein Scheusal. Oder bescheuert. Oder seien Sie plötzlich verheiratet. Oder alles auf einmal: „Äh, du, entschuldige bitte, aber ich glaube, ich habe meinen Ehering in dir verloren." Elegant ist das natürlich nicht. Hilft aber trotzdem.

FOTOS: ALL MAURITIUS, PR (4)

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 17**

5 FAKTEN ÜBER ALL-INCLUSIVE-URLAUBE

NICHTS FÜR AUFREISSER Nur zehn Prozent der All-inclusive-Urlauber sind Singles. Zieht man davon die Rentnerinnen ab, bleibt zum Flirten eigentlich nur noch das Personal. ABER keine Angst: Es gibt immer mehr auf Singles spezialisierte Anbieter. IMPORTIERTE Alkoholika kosten jedoch auch bei denen meist extra, aber das wussten Sie seit der 500-Euro-Rechnung für den Dom Pérignon letztes Jahr schon, oder? SAUFEN ist bei billigen All-in-Trips übrigens ein „typisches Reiseverhalten". Das entschieden deutsche Richter und gaben einem Paar Recht, das besoffen aus dem Hotel geflogen war und dagegen geklagt hatte. FREI von solchen Gästen ist wohl das laut Tripadvisor beste All-in-Hotel der Welt: das „Royalton Cayo Santa Maria" auf Kuba.

THEKENWISSEN **MYTHOS & WAHRHEIT**

Stimmt es eigentlich, dass …

KARL MARX VIER TÖCHTER NAMENS JENNY HATTE?

Seine Theorien zum Sozialismus und Kommunismus sind so umfangreich, dass Karl Marx offenbar nur wenig Hirnschmalz für andere Dinge übrig hatte. Etwa für die Namensgebung seiner insgesamt acht (!) Kinder: Allein vier von ihnen hießen mit Vornamen Jenny – wie übrigens auch seine Frau. Und alle diese vier Jennys nahmen ein tragisches Ende, was mit der namentlichen Gleichbehandlung natürlich nichts zu tun hatte, aber seltsam ist: Marx' Älteste, seine Lieblingstochter Jenny Caroline (1844–1883), starb an Blasenkrebs. Jenny Laura (1845–1911) beging in Paris gemeinsam mit ihrem Ehemann Selbstmord. Jenny Eveline Francis wurde 1852 mit nur einem Jahr vom plötzlichen Kindstod dahingerafft. Und Jenny Julia Eleanor (1855–1898), die von ihrem Vater „Tussy" gerufen wurde, setzte nach diversen Aufenthalten in Nervenheilanstalten ihrem Leben mit Blausäure ein Ende. Marx selbst starb 1883, zwei Monate nach Jenny Caroline und 15 Monate nach seiner Frau.

Großer Denker, wenn es nicht gerade um die Namen seiner Kinder ging: Karl Marx

FARBKUNDE

Treiben Sie es bunt, aber übertreiben Sie nicht. Machen Sie lieber, was Sherlock Holmes tat: ERFOLGREICH KOMBINIEREN. *Eine Check-Tabelle für die Sommer-Garderobe*

WAS PASST?	*Lacoste, ca. 130 Euro*	*Ben Sherman, ca. 90 Euro*	*Gant, ca. 130 Euro*
Camel Active, ca. 90 Euro	**JA** *Bei Komplementärfarben gilt: Nur gedeckte Töne wie hier gehen zusammen, sonst wird's schrill. Schauen Sie sicherheitshalber in den Spiegel.*	**NEIN** *Ton in Ton wirkt uniform und funktional. Für Jäger zur Tarnung geeignet (Waidmannsheil!). Sonst eher nicht.*	**JA** *Dunkles Blau und Grün widersprechen einander kaum und sind daher angenehm dezent. Aber auch nah an langweilig.*
Polo Ralph Lauren über just4men.de, ca. 100 Euro	**NEIN** *Zu preppy (schnöseliger „preparatory"-Privatschul-Look)! Zwei Signalfarben fordern: Schau, ich bin Elite!*	**JA** *Preppy, aber unaufdringlich: weil Grün und Gelb, einander eng verwandt, nur für natürliche Frische (= Jugend) stehen.*	**JA** *Durch den starken Hell-Dunkel-Kontrast nah am offiziösen Schwarz-Weiß. Aber Vorsicht: sieht leicht nach Trikot aus!*
Pierre Cardin, ca. 50 Euro	**JA** *Besonders stilvoll: Die zwei wichtigsten Grundfarben in gedeckten Tönen. Für diese Klassik-Kombination gibt's die Note „Eins"!*	**JA** *Die Kombi, die vom größten Understatement zeugt: mit Farbe punkten? Hab ich nicht nötig! Für Senior-Chefs.*	**JA** *… aber nur, weil die Blautöne sich deutlich voneinander abheben. Sonst würde die Kombi an einen Schlafanzug erinnern.*
Filippa K, ca. 55 Euro	**NEIN** *… oder sind Sie bei der Feuerwehr? Dann ist Signalfarbe zu Signalfarbe natürlich angebracht.*	**NEIN** *Wir sagten doch bereits: Komplementärfarben nur in gedeckten Tönen! Oder treten Sie mit einer Papageien-Show auf?*	**JA** *Ein Preppy-Look, der geht, weil er die zwei klassischen Grundfarben kombiniert. Nur in kräftig. Wie bei Superman. Steht Ihnen das?*

DESIGN-KLASSIKER

KÜHLSCHRANK „FAB" VON SMEG

Marke: Smeg. **Jahr:** 1996. **Preis:** 1600 Euro. **Noch vor 20 Jahren** waren Kühlschränke vor allem eines: praktisch und langweilig. **In den Projektstudios** der italienischen Traditionsfirma Smeg wollte man das ändern. **Seit 1948** stellte man dort schon Haushaltsgeräte her, die als Vorzeigeobjekte taugten. **Ein echtes Statussymbol** wurde Mitte der 90er-Jahre dann auch der „Frigo Anni 50 Bombato" – kurz FAB. **Seine Markenzeichen:** weiche Rundungen, ein Chromgriff im Fifties-Stil und 19 Farbtöne, von pastellig bis knallig. **Hinter der nostalgischen Fassade** verbirgt sich modernste Technik. **Logische Folge:** Designpreise und Kultstatus.

WEISS-BESCHEID

Hier sagen wir Ihnen, wie Sie die Farbe der Unschuld tragen und wann das eine Stil-Sünde ist

T-Shirt
Dank Marlon Brando und James Dean ein Basic, das in keinem Kleiderschrank fehlen sollte

Sneakers
Ob Adidas, Nike oder Reebok: Die gehen im Sommer fast zu jedem Anlass

Hose
Nur zum Dienstgebrauch für Ärzte und Leichtmatrosen. Nie für die Freizeit

Mütze
DJ Ötzis Markenzeichen sollte DJ Ötzis Markenzeichen bleiben. Außer Sie sind Papst.

HILFE, ES BRENNT!

Wenn Sie sich am Strand eher rot als braun verfärben, braucht Ihre Haut dringend Pflege. Die besten RETTUNGSMASSNAHMEN *bei Sonnenbrand*

SCHLUCKEN
Schmerztabletten wie Aspirin oder Ibuprofen wirken auch entzündungshemmend und sollten bereits bei den ersten Anzeichen eines Sonnenbrands eingenommen werden, rät der Dermatologe.

CREMEN
Hydrocortison-Cremes aus der Apotheke lassen einen Sonnenbrand schneller abklingen. Auch After-Sun-Lotionen mit Aloe vera oder Dexpanthenol pflegen die verbrannte Haut und fördern ihre Regeneration.

KÜHLEN
Die Apotheke hat bereits geschlossen? Schauen Sie in Ihren Kühlschrank: Mit Quark lassen sich sehr gut Umschläge machen, die die Haut kühlen und beruhigen. Dafür den Quark auf ein Tuch streichen und es auf die gerötete Haut legen.

TRINKEN
Bevor Sie den Schmerz abends an der Bar zusätzlich betäuben wollen: Alkohol ist – ebenso wie Zucker – eher kontraproduktiv. Vor allem Wasser hilft dabei, den Feuchtigkeitshaushalt des Körpers auszugleichen.

SCHONEN
Nach einem Sonnenbrand gilt striktes Sonnenbadeverbot, um die Verbrennung nicht noch zu verschlimmern. Wenn Sie auf ein kühles Bad nicht verzichten wollen, schützen Sie den Körper mit einem T-Shirt.

FERN-OH-WEH

Wir sagen Ihnen, welche URLAUBS-FUNDSTÜCKE *die Reise in Ihre Wohnung antreten dürfen*

Fremde Kulturen, spektakuläre Orte, tolle Hotels: „Das passt zu mir“, denken viele Reisende – und kommen auf die oft miserable Idee, sich ein Stück Urlaub in Form von Möbeln oder Accessoires in die heimische Wohnung zu holen.

Manchmal ist das durchaus okay: eine Hängematte zum Beispiel, wenn Sie im Garten ein lauschiges Plätzchen und zwei stabile Bäume haben. Und echte Welt-Klassiker machen sich sogar drinnen gut – in fast jeder schönen Wohnung: balinesische Tagesbetten, China-Schränke, orientalische Decken oder Kissen. Oder sollten Sie in einer fernen Galerie gebannt sein vom Werk eines örtlichen Meisters, wird das auch zu Hause klappen: Packen Sie es ein!

Was aber unbedingt am Ferienort bleiben sollte: die globalen Pendants zur Schwarzwälder Kuckucksuhr (vor allem in der Pop-Art-Variante!) und zum ironisch gemeinten Gartenzwerg. Also alles mit Muscheln Beklebte, afrikanische Masken und Riesenpenis-Skulpturen, indianische Traumfänger, asiatische Fächer, Buddha-Statuen, Winke-Katzen, ägyptische Teeservice und Shishas (die nur die scheußliche Lavalampe ersetzen würden) – Sie verstehen, was wir meinen, oder? Alles, was Sie schon heute oder sehr bald in einem Möbeldiscounter im nächsten Gewerbegebiet finden könnten. Denn den, hoffen wir mal, wollen Sie sich auch nicht nach Hause holen.

Ein Buddha im Flur zeugt nicht von Spiritualität. Von Stil aber leider auch nicht

STILREGEL DES MONATS

Alles Besondere sieht interessant aus – bei Kleidung wie bei der Wohnungseinrichtung. Gut sieht es aber nur aus, wenn es nicht hervorsticht.

VON DEN SOCKEN

Welche STRÜMPFE *sollten Sie zu welchem Schuh tragen?*

1

ZU DESERT BOOTS
Gekrempelte Chino-Hosen und Desert Boots geben ein perfektes Paar für den Casual Friday ab. Lange Socken wären dabei das fünfte Rad am Wagen. Weniger ist mehr.

2

ZU SNEAKERS
Niemand möchte wie ein Schüler auf Klassenreise aussehen. Deshalb: zu Sneakers und kurzen Hosen bitte ausschließlich Füßlinge tragen. Und weiße Socken? Niemals!

3

ZU ANZUGSCHNÜRERN
Einfache Gleichung: Ein Anzug verlangt Schnürer. Schnürer verlangen Socken, die einen Ton dunkler sind als der Anzug. Farbliche Tretminen wie fliederfarbene Strümpfe bleiben Lapo Elkann vorbehalten.

FOTOS: GETTY IMAGES (4), PR (8), SHUTTERSTOCK (2)

VON HEISSEN ORTEN, COOLEM SEX UND DEM BESTEN MANN

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Meine Freundin und ich stehen auf Quickies im Freien. Doch im Auto oder Park wird's langsam langweilig. Sie haben da doch sicher Ideen, oder? R. M. [E-Mail]

Stimmt, das Auto ist nicht sehr ausgefallen, dort hatten schon fast die Hälfte der Deutschen ihren Spaß. Weitere „gewöhnliche" Quickie-Orte sind laut einer Umfrage des Marktforschungsinstituts Toluna das Freibad (34 Prozent) und der Balkon (32 Prozent). Die absoluten Wunschorte der Befragten sind: auf dem Eiffelturm (24 Prozent), im Riesenrad (20 Prozent) oder in einer Autowaschanlage (20 Prozent). Klingt schon prickelnder, oder? Allerdings sollten Sie beachten: Für Erregung öffentlichen Ärgernisses gibt es bestenfalls eine geringe Geldstrafe, in Deutschland landen Sie dümmstenfalls für ein Jahr im Knast. So gesehen kann es auch im Auto wieder spannend sein. Kommt halt drauf an, wo Sie parken.

Ein Kollege hat mir von einer App erzählt, mit der ich von meinem Handy aus Live-Videos übertragen kann. Wissen Sie, welche App er meint? B. H. [Berlin]

Von diesen Broadcastings-Apps gibt es mittlerweile schon eine ganze Menge. Die beliebteste ist „Periscope", die von Twitter entwickelt wurde. Um loszulegen, brauchen Sie neben der kostenlosen App nur einen Twitter-Account und ein Smartphone. Dann können Sie bequem das Bild Ihrer Handy-Kamera live ins Netz streamen und so mit der Welt teilen. Aber bevor Sie jetzt auf unanständige Gedanken kommen: Alle auf dem Video zu sehenden Personen sollten davon wissen, dass sie gerade live im World Wide Web zu sehen sind … Sonst droht Ärger.

Vor ersten Dates gucke ich immer ratlos in meinen Schrank. Und greife dann meist zum Anzug. Wie bei einem Bewerbungsgespräch. Haben Sie einen Tipp, wie das ideale Dating-Outfit aussieht? D. F. [E-Mail]

Wer denkt, dass sich Frauen nur mit Sakko, Hemd und Krawatte beeindrucken lassen, liegt komplett falsch. Gerade einmal zwei Prozent fahren bei der ersten Verabredung auf Anzugträger ab. Das hat eine Umfrage des Online-Dating-Portals Parship.de enthüllt. Weit höher im Kurs liegt anscheinend ein klassischer, aber lässiger Look (56 Prozent). Wie wäre es also mit einem hochgekrempelten weißen Hemd und einer Chino als „Rendezvouz-Uniform"? Vorausgesetzt, dass Sie sich darin wohlfühlen. Denn das Wichtigste: Seien Sie entspannt!

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Meine Freundin ekelt sich vor Schweiß, ihrem eigenen und meinem auch. Im Sommer haben wir deshalb viel seltener Sex. Das würde ich gern ändern. K. H. [E-Mail]

Sex unter der Dusche, Sex auf dem kühlen Fliesenboden, Sex im Auto mit Klimaanlage, Liebesspiele mit Eiswürfeln – das sollten Sie schon hinkriegen. Und wenn Ihre Freundin nicht so gern experimentiert und das Bett bevorzugt: Schlafen Sie bei offenem Fenster, und nutzen Sie die frühen Morgenstunden. Dann ist es noch kühl, der Körper auf Normaltemperatur – und er hält laut Studien die meisten Sexhormone parat.

Ich möchte bald heiraten. Die passende Frau dazu habe ich gefunden, nur mein Trauzeuge fehlt noch. Wie wähle ich den richtigen aus? B. W. [E-Mail]

Ihr bester Mann muss das 18. Lebensjahr vollendet haben, im Besitz eines gültigen Ausweises sein und die Sprache, in der die Zeremonie abgehalten wird, verstehen können. Sein Glaube ist egal – selbst bei kirchlichen Trauungen. Er kann sogar aus der Kirche ausgetreten sein, dann sollte aber zur Sicherheit vorab mit dem Geistlichen gesprochen werden. Es sind noch einige Kandidaten im Rennen? Gut, gehen Sie in sich: Die Person, auf die Sie bei Ihrer Hochzeit auf keinen Fall verzichten wollen (abgesehen von Ihrer Zukünftigen), ist meist am besten als Trauzeuge geeignet. Einziges K.-o.-Kriterium: Ihre Liebste kann ihn nicht leiden.

Ich bin an einen See gezogen und möchte zum Ausdauerschwimmen nicht mehr ins Schwimmbad fahren. Muss ich irgendwas beachten? S. S. [E-Mail]

Sie sollten sich nur über Wassertemperatur und -verhältnisse informieren. Weniger als 15 Grad, trübes Wasser oder spitze Steine auf dem Grund sind nicht gut. Und: Atmen Sie beim Kraulen beidseitig, falls der See groß ist. So können Sie sich leichter in dem fremden Gewässer orientieren. Gut Nass!

1 SICH RASTAZÖPFE FLECHTEN LASSEN

2 EINEN JOCK-STRAP TRAGEN

3 SICH EINÖLEN

10 DINGE,

die ein Mann am Strand besser bleiben lassen sollte

(Es ist schwer genug, bei der Hitze Haltung zu bewahren)

8 DEN ZEH INS WASSER TUNKEN (UND „IIIH, IST DAS KALT“ KREISCHEN)

9 TEXTILIEN VERKAUFEN

4 SICH VOM RETTUNGS-SCHWIMMER MUND ZU MUND BEATMEN LASSEN

5 LIEGESTÜTZE

6 ROBBEN JAGEN

7 MUSCHEL-KETTEN BASTELN

10 EINEN „FLYING KÄNGURU“ MIT SCHIRM-CHEN TRINKEN

FOTOS: GETTY IMAGES (2), IMAGO, SHUTTERSTOCK

WAS ICH GELERNT HABE

DORFSCHÖNHEITEN KÜSST MAN NICHT

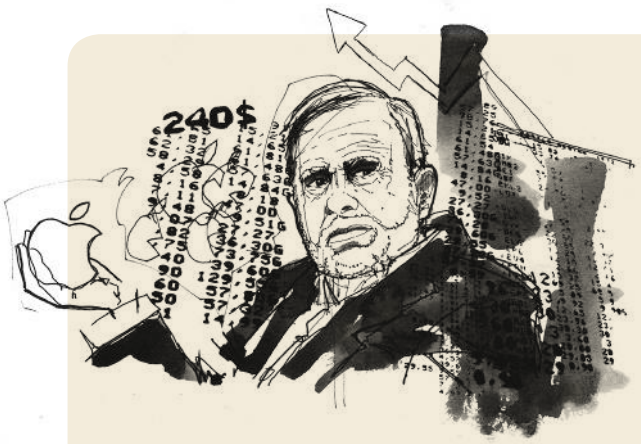
Warum man sich in einer Großraumdisco auf dem Land nicht wie in einer Großstadtdisco verhalten kann? Der Versuch einer Antwort. UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 17*

Als ich sie küssen will, lacht sie bloß. „Desch geht net. Hier kennt jeder jeden, weischt?“ Liegt es am Dialekt, habe ich richtig verstanden? Die Raucherterrasse einer Großraumdisco im Nirgendwo. Vor mir ein Dekolleté. Rechts und links nur eine leere Schnellstraße, die zwei Flecken auf der Landkarte miteinander verbindet. Hinter mir: drei Tanzflächen, null Stimmung. Auf eine Frau kommen fünf Typen in Karohemden. Vermutlich ihre Freunde. Oder Cousins. Oder beides. Jedenfalls wirken sie eng miteinander. In diesem Genpool ist Baden offenbar nicht angesagt. Ich hätte mich lieber von meiner Zimmerdecke im Landgasthof erschlagen lassen sollen. Aber jetzt kommt diese Einsicht zu spät. Die Dorfstraße ist bis sechs Uhr früh wegen Krötenwanderung gesperrt. Ich bin gefangen, und meine Begleitung versucht vergeblich, die Situation zu retten: „Ich geb dir meine Nummer, und wir sehen uns bald. Ganz ungestört.“ Ich winke ab. „Bin nur auf Dienstreise. Morgen ist mein letzter Tag bei der Firma hier.“ Aber deswegen die Suche jetzt aufgeben? Geht gar nicht. Erstens: besagte Krötenwanderung. Zweitens: Ein Clubabend ohne weibliche Hauptrolle ist wie ein Energydrink ohne Wodka.

Erst nachdem ich zwei weitere Male gescheitert bin (an einer Tresendame und einer Alt-Raverin), streiche ich die Segel. Der Unterschied zur Großstadt ist: Hier werden Ehen geschlossen, keine One-Night-Stands vermittelt. Hätte ich nicht erwartet, aber offenbar nutzt der Mensch die spärliche Besiedlung auf dem Land nicht für anonyme Abenteuer, sondern sehnt sich nach Enge und Zusammenhalt. Als ich am nächsten Tag in die Firmenkantine wanke, zapft hinter der Bar: meine Tresendame vom Vorabend. Und davor steht meine erste Auserwählte. Mit ihrem Freund. Der sie deutlich hörbar fragt: „Kennscht den?“

UND JETZT KOMMEN SIE ...

Haben auch Sie Probleme mit der Lust auf dem Land wie Playboy-Volontär Sebastian R. Tromm? Oder liegt er falsch? Schreiben Sie ihm: s.tromm@playboy.de



FOLGE DEM JÄGER!

GELD-HELDEN – *Lernen von den Superreichen, Teil 1: Heute hilft uns US-Milliardär* CARL ICAHN *dabei, unser Vermögen zu mehren. Indem er das Management des wertvollsten Konzerns der Welt vor sich hertreibt*

DER MANN

Wenn einer 53 Millionen Aktien einer Firma besitzt wie Carl Icahn bei Apple, darf man ihn getrost Großaktionär nennen. Man nennt Icahn aber auch einen Firmenjäger. Die Masche des 79-jährigen New Yorkers: Er kauft sich in Unternehmen ein und drangsaliert dann das Management, bis es alles Erdenkliche unternimmt, um den Wert der Firma und damit der Aktien zu steigern. Manchmal gelingt das erst durch die Zerschlagung des Konzerns in einzelne Teile. Für den Sohn eines Lehrerehepaars aus Queens ist das stets lukrativ – er belegt Platz 31 auf der Liste der reichsten Personen des Planeten.

SEIN WEG

Seit einiger Zeit verkündet Icahn immer wieder lautstark, die Apple-Aktie sei massiv unterbewertet. Bei 240 Dollar, also ein gehöriges Pfund entfernt vom aktuellen Börsenkurs, liege ihr wahrer Wert. Der Grund: Der iPhone-Konzern werde bald den TV-Markt und bis 2020 auch den Automarkt beherrschen. Anscheinend basteln die Kalifornier im Geheimen tatsächlich am iCar. Doch selbst wenn es ganz anders kommt – sobald Icahn spricht, steigt der Aktienkurs.

UNSERE CHANCE

Im Fahrwasser eines cleveren Großanlegers wie Carl Icahn oder Warren Buffett schwimmt man als Kleinaktionär oft oben. Steigt so ein Riese allerdings aus, sollte man seine Schäfchen gleichfalls flott ins Trockene bringen. Verfolgen Sie dazu die Transaktionen der ganz Großen auf Websites wie *gurufocus.com*. *Andreas Pilmes*

CHAOS-THEORIE

Karriere machen ist auch eine Frage des Schreibtischs. Zu viel Ordnung verrät den Streber – oder einen Mangel an Aufgaben. KREATIVE UNORDNUNG *muss sein. Aber welche?*

IMMER: Arbeitsmaterial
Ordner, Akten, Papiere – für das bloße Auge das reinste Chaos. Nur Sie blicken durch. Sie Genie!

MANCHMAL: Leere Kaffeetassen
... erwecken den Eindruck, dass Sie unermüdlich durchschuften. Sie Arbeitstier!

NIE: Schnapsflaschen
Leere Pullen auf dem Tisch zeigen, dass Sie es nicht mal bis zum nächsten Glas-Container schaffen. Sie Alki!

KAMPF DER BÜRO-PLAUZE

Wenig Bewegung, Stress-Essen: Arbeit kann dick machen. So bleiben Sie TROTZ JOB IN FORM

1

MORGENS: DAS NEBENBEI-WORK-OUT
Laut einer Career-Builder-Umfrage sind 38 Prozent der Arbeitnehmer abends zu müde für Sport. Fahren Sie halt mit dem Rad zur Arbeit! Oder parken Sie Ihr Auto weiter weg. Außerdem gilt: Treppen steigen, beim Telefonieren bewegen, Kollegen besuchen statt anrufen.

2

MITTAGS: AUF DEN BAUCH HÖREN
Essen Sie Salat statt Currywurst! Ja, okay, blöder Vorschlag. Damit Sie zumindest nicht mehr als nötig essen, gehen Sie dann, wenn Sie Hunger haben (nicht weil es 12.30 Uhr ist), und hören Sie auf, wenn Sie satt sind (nicht erst, wenn der Teller leer ist).

3

NACHMITTAGS: SÜSSES VERMEIDEN
Frau Schmidt verteilt täglich Schokokekse? Analyse: Sie will geliebt werden, und Sie werden fett. Sagen Sie ihr, dass Sie sie lieber auf einen (schwarzen) Kaffee einladen, statt Gebäck zu mampfen. PS: Ein Quickie im Kopierraum gilt auch als Fitness.

4

ABENDS: TRINKEN STATT ESSEN
Viele futtern am Feierabend, wenn die Muße einsetzt, plötzlich drauflos. Stoppen Sie den Heißhunger mit Getränken. Aber nicht mit süßen!

5

NACH DER ARBEIT: KÖLSCH BESTELLEN
Ihr Feierabendbier hat zwar weniger Kalorien als die gleiche Menge Apfelsaft. Aber Alkohol regt den Appetit an und hemmt den Abbau von Fett. Überlisten Sie sich selbst: Wer aus kleinen Gläsern trinkt, säuft weniger.

FOTOS: DPA, GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

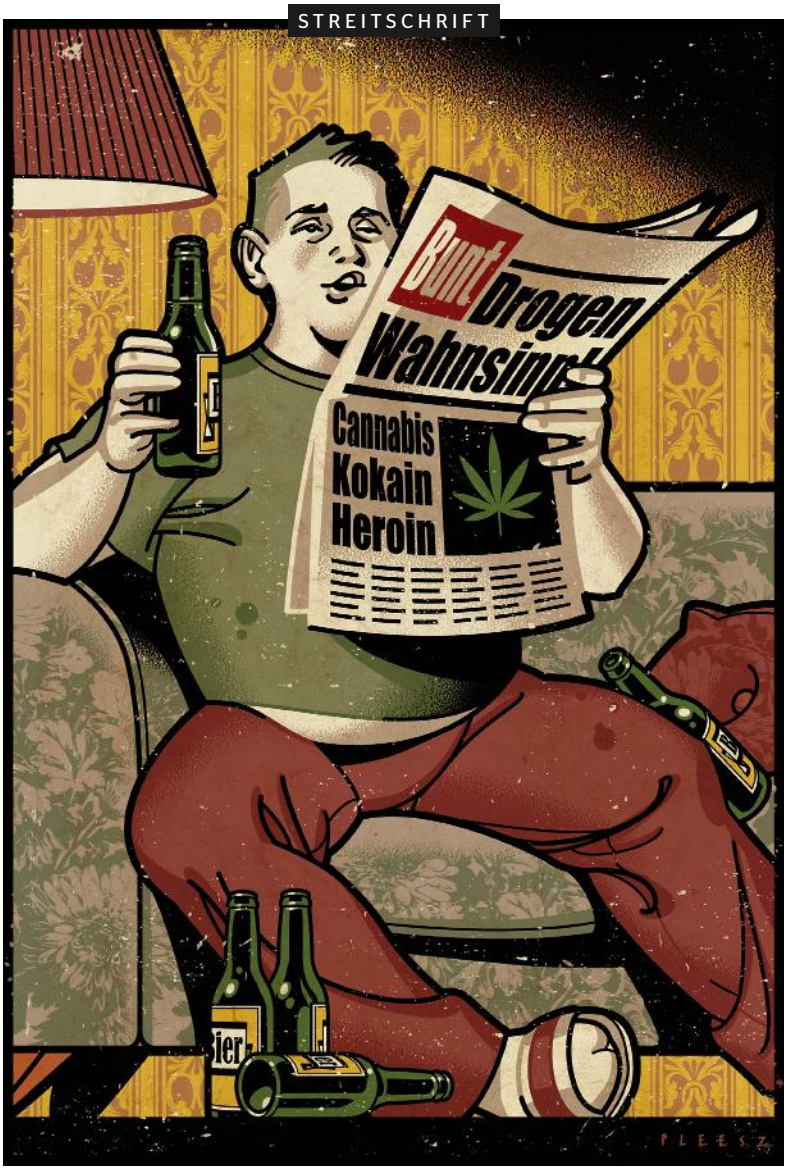


FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

ALKOHOL JA, CANNABIS NEIN?

LEGALISIERT DAS ZEUG ENDLICH!

Saufen ist schädlicher als kiffen. Aber diese Einsicht ist dem Volk der Dichten und Trinker zu rational, sagt unser Autor

TEXT RAINER SCHMIDT

Wenn Sie ab und zu Lust haben, sich mit ein paar Drogen frisch zu machen, brauchen Sie wirklich kein schlechtes Gewissen zu haben: Das geht vielen so. Das Leben wird schnell ein bisschen lustiger, geselliger und schärfer. Sie fühlen sich besser, Sie flirten effektiver, Sie haben vielleicht

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

PLAYMATE DES JAHRES **07/15**

Wegen des Post-Streiks musste ich ein paar Tage auf meine Ausgabe warten. Das hat sich aber gelohnt. Was für eine Titelstrecke! Und dann auch noch eine tolle DVD dazu. Ich bin ganz begeistert. Zwar hat meine Favoritin nicht gewonnen, aber immerhin ist sie beim Cover-Shooting dabei. *H. K., E-Mail*

AXEL PRAHL **07/15**

Bisher habe ich die Modestrecken schnell überblättert, aber dieses Mal bin ich hängengeblieben und habe mich köstlich amüsiert. Nicht nur die Motive mit Herrn Prahl sind gut umgesetzt, die Überschrift der Geschichte ist sensationell, die Auswahl der Kleidungsstücke (die Lederjacke muss ich haben; ist der Bademantel vom Chefredakteur?) ist gelungen, und das Interview ist interessant. Toll! *H. B., Berlin*

LESERBRIEF DES MONATS **05/15**

Wenn ich im Freundeskreis verkünde, dass ich den Playboy nur wegen seiner guten Interviews und Reportagen lese – dann ist das glatt gelogen. Ich lese und schaue mir den Playboy an, weil die Mischung perfekt ist. Zugegeben, die Interviews sind wirklicht gut.

(z. B. mit Dick Cheney) – und die Reportagen ebenso (sehr gut die Geschichte über Ronald Schill, weil politisch, boulevardesk polarisierend und schlüpfrig zugleich). Und was ich liebe, ist das „Handbuch für den Mann“ – genial. Aber ohne die ästhetischen und sehr erotischen Fotos wirklich schöner Frauen wäre das alles nichts. Der Playboy ist die letzte Bastion, die dem (von Eheleben und Alltag) eingefangenen Mann von heute bleibt, um halbstundenweise doch einmal auszubrechen. Eine saubere Art des Fremdgehens – ohne Reue und mit ganz viel Genuss. Weiter so! *C. B., E-Mail*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

TATORT FACEBOOK

Die TV-Ermittler Schweiger, Liefers und Ulmen im Umfragehoch

Til Schweiger freute sich bei Facebook über unser Umfrageergebnis

In unserer Monatsumfrage

(Ausgabe 05/15), mit welchem Ermittler sie gern ein Bier trinken würden, gestanden „Tatort“-Fans: mit Til Schweiger. Der reagierte auf Facebook erfreut („Let’s have a party“), derweil sich der drittplatzierte Christian Ulmen dort erstaunt über das Ergebnis äußerte – worauf Jan Josef Liefers (Platz zwei) jovial kommentierte: „Hier sind dringend Trost und Zuspruch gefragt …“ Wir gaben Ulmen im Playboy-Interview jetzt Gelegenheit zu kontern (ab Seite 46): „Ausgerechnet die …!“

➥ FÜR LEGALES CANNABIS:

plötzlich Sex mit einem Menschen, den sie vor einer Stunde noch nicht kannten. Einfach so. Geiles Ding. Und selbst wenn Sie zum allerhärtesten Stoff greifen, kein Problem, gerade da sind Sie in allerbester Gesellschaft.

Ja, es mag seltsam klingen, aber die meisten Menschen finden das in Ordnung, weil sie selbst auch regelmäßig zuschlagen. Manche mehr, manche weniger, aber fast alle ein bisschen. Und das ist sehr wichtig. Nur dieser kulturelle Rückhalt der vielen dämpft die fiesen Schuldgefühle, die sich am nächsten Tag pochend hinter der Stirn melden. Aber die Schmerzen vergehen, die Lust auf mehr kommt wieder. Kein Problem. Vor allem in Deutschland nicht. Gerade das gefährlichste Gift ist ja bei uns an jeder Ecke zu haben, rund um die Uhr und zu zivilen Preisen: Alkohol.

Wie bitte? Tja: „Alkohol ist die schädlichste Droge, noch vor Crack und Heroin“, stellte das anerkannte medizinische Fachjournal „The Lancet“ 2010 nüchtern fest. Damit meinten die Wissenschaftler die kombinierte Gefahr, die von dem jeweiligen Stoff einerseits für die Gesellschaft und andererseits für den einzelnen Konsumenten ausgeht – 16 verschiedene Kriterien wurden untersucht. Cannabis steht demnach auf Platz acht der Gefährlichkeit, Tabak auf Platz sechs.

Hört sich komisch an? Wo würden Sie denn lieber im Zug sitzen: in einem Abteil mit besoffenen oder mit bekifften Fußballfans? Oder wie wäre es mit ein paar Zahlen: Rund 14.000 Menschen saufen sich jährlich in der Bundesrepublik zu Tode. Weltweit hat es aber noch keinen einzigen eindeutig anerkannten Cannabis-Toten gegeben. Und angesichts der Massengräber, die man allein mit deutschen Alkohol- und Tabakleichen füllen könnte, ist es doch seltsam, wie selbstgerecht empört alle immer ein paar kaputte Heroin-User, hibbelige Kokainisten oder verstrahlte Pillenschlucker verurteilen und nach der Polizei rufen.

Die Folgen der Saufexzesse sind Hunderte Millionen Euro Kosten, Krankheiten, Produktionsausfälle, Millionen Süchtige und jede Menge alkoholbefeuerte Gewalt und Unfälle inklusive. Aber da bleibt Deutschland ganz cool und sagt: Das ist eben der Preis, den wir für unser Recht auf Rausch zahlen. Eine bewundernswert pragmatische und liberale Einstellung. Toll. Aber warum sind wir nur beim harten Volksgift Alkohol so beinahe irrational tolerant? Und lehnen alle anderen Substanzen so rigoros ab? Dient diese schizophrene Haltung der moralischen Selbstvergewisserung einer heimlich schuldbewussten Mehrheit, die ihr eigenes Treiben zu legitimieren versucht und deswegen schwache Minderheiten brandmarkt?

Beispiel Cannabis, das Millionen Deutsche konsumieren: Jedes Jahr werden mehr als 100.000 Verfahren gegen harmlose Kiffer eingeleitet. Okay, da dreht sich gerade ein bisschen der Wind, weil in den USA schon zwei Dutzend Bundesstaaten mit teilweiser oder vollständiger Legalisierung gute Erfahrung gemacht haben. Mittlerweile fordern deutsche Strafrechtsprofessoren, Kriminalbeamte und Richter eine staatlich kontrollierte Abgabe, die Grünen haben gar ein Cannabiskontrollgesetz vorgestellt, das natürlich keine Chance hat. Wieso eigentlich „natürlich“?

»Was uns die Prohibition gebracht hat? Einen unkontrollierbaren Schwarzmarkt ohne Jugendschutz«

Jeder sieht, was uns die Prohibition gebracht hat: Es gibt in vielen Städten einen unkontrollierbaren Schwarzmarkt ohne Verbraucher- und Jugendschutz. Dealer fragen selten nach dem Ausweis. Jeder kann sich alles besorgen. In den USA ist zu beobachten, dass die kontrollierte Abgabe von Cannabis (ab 21 Jahren) den Schwarzmarkt fast zum Erliegen bringt und Jugendliche viel schwerer an Stoff kommen. Das Gras oder Hasch ist nicht gepanscht, die Händler müssen

FOTOS: CORINNA BECKMANN FÜR PLAYBOY (2), DIETER EIKELPOTH, FACEBOOK, PLAYBOY, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY (5)

strenge Auflagen erfüllen. Das ist nicht nur für Konsumenten gut. Der Staat generiert so Millionen Steuereinnahmen, und Tausenden Schmerz- und Krebspatienten erleichtert Cannabis das Leben. Bei uns ist das nur wenigen Kranken erlaubt, obwohl die therapeutische Wirkung von Cannabis für viele schwere Leiden erwiesen ist.

Natürlich gibt es Menschen, die Gras nicht vertragen oder damit nicht umgehen können, auch wird die Entwicklung junger Gehirne durch übermäßigen Konsum ernsthaft geschädigt. Wer das bestreitet, hat selbst zu viel gekifft. Nur: Das passiert gerade unter den Verbotsgesetzen. Eine Legalisierung würde einen Schutz der Konsumenten überhaupt erst möglich machen und Hunderttausende vor der Kriminalisierung bewahren.

Aber wer jahrzehntelang aus allen ideologischen Rohren geschossen hat, gibt lieb gewonnene „Argumente“ ungern auf, so falsch sie auch sein mögen. Der kurze Fakten-Check: Cannabis soll eine „Einstiegsdroge“ sein? Schon oft widerlegt, selbst vom Bundesverfassungsgericht als These abgelehnt. Eine Freigabe führt zu mehr Konsum? Es gibt dafür keinen statistischen Beweis, eher das Gegenteil ist der Fall – in Ländern mit liberaleren Gesetzen wird tendenziell weniger konsumiert.

Dennoch lehnt die Mehrheit der Deutschen, die Drogentreffen wie das Oktoberfest in den Rang höchster Kulturleistungen stellt, bei allen Umfragen eine Legalisierung ab. Noch. Gerade hat sich nach den Grünen die FDP auf ihrem Parteitag für eine Aufhebung der Prohibition eingesetzt. Für Liberale eigentlich eine normale Haltung. Der radikal-liberale Ökonom und Nobelpreisträger Milton Friedman etwa trat konsequent für eine Legalisierung aller Drogen ein. Er hielt angesichts von Zehntausenden Toten im „War on Drugs“ die Verbotspolitik für ineffizient und unmoralisch: „Drogen sollten genauso wie Alkohol behandelt werden: Kein Verkauf an Minderjährige, und alles weitere soll der Markt besorgen!“ Damit würde man, so seine These, auch schnell das Interesse der Kriminellen schwächen. Das klingt nachvollziehbar und vernünftig. Allerdings hätte so ein Gedanke in der aktuellen Drogendiskussion keine Chance – er ist einfach nicht irrational genug. Eines Tages aber wird sich auch hier die Vernunft durchsetzen.

So, und darauf stoße ich jetzt mit einem leckeren Gin-Tonic an. Der knallt so schön.

CANNABIS LEGALISIEREN?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung:
leserservice@playboy.de

Rainer Schmidt, 51, kifft nicht, findet aber die Prohibitionsgesetze anachronistisch. Der Schriftsteller schrieb zuletzt über das Leben eines Grasproduzenten den Roman „Die Cannabis GmbH“, der von Nico Hofmann verfilmt wird.

PLAYMATE DES JAHRES 2015 – DIE PARTY

So heiß feierte **Sarah Nowak** ihren Sieg im Münchner Club „P1“

HipHop-Beats und Champagnergläser-Klirren: So klingt das, wenn wir unsere „Playmate des Jahres“ feiern – eine Party in Kooperation mit den Partnern Opel und Teufel im Münchner Club „P1“. Hier überreichte Playboy-Chefredakteur Florian Boitin der Siegerin Sarah Nowak ihre Prämie in Höhe von 10.000 Euro. Und den Schlüssel zum Herzen des neuen Adam, der jetzt unserer schönen Eva gehört: Dass Sarah Nowak ihren neuen Opel ADAM S gleich am ersten Abend stehen lassen musste, war natürlich nur der langen Partynacht geschuldet. Diese kann sie dafür jetzt nach Belieben verlängern: mit der zeitgemäßen Version eines Ghettoblasters nebst Kopfhörern von Teufel. Die klingen auch ohne Champagnergläser gut. Glückwunsch!

Sarah Nowak freut sich dreifach (v. l. oben im Uhrzeigersinn): über den Playmate-Pokal, einen nagelneuen Bunny-Dienstwagen und den Scheck von Playboy-Chef Florian Boitin. Unter anderen gratulierten: Ex-Bachelor-Kollegin Katja Kühne mit IWC-Nordeuropa-Chef Henrik Ekdahl (l.) und Wempe-Geschäftsführer Marc Autmaring sowie Playmate Sissi Fahrenschon (l.) mit Playboy-Girl Yevgeniya Pechlaner

Sarah Nowaks Party nach der Party: mit dem tragbaren Boomster und dem Kopfhörer „Airy“ von Teufel

Wir danken unseren Partnern Opel und Teufel für die tolle Unterstützung!

*Gebührenfrei aus dem deutschen Festnetz

Neben der Chinesischen Mauer und Belgiens Straßenbeleuchtung ist die aktuelle Vollbartmode das einzige vom Menschen Erschaffene, was man mit bloßem Auge aus dem All erkennt. Galt der Vollbart früher als Indiz des Extremismus (Islamisten, Mathematiklehrer), so hat sich der Bart gewendet. Er ist die neue Konsens-

Gesichtsfrisur

und kündet von der Sehnsucht nach Wildnis, solange diese Wi-Fi hat. In welche Richtung Deutschlands Bärte wachsen, erfahren Sie von uns.

WELT *am* SONNTAG

Eine Woche Inspiration.

4 Wochen kostenlos Probe lesen unter 0800/8508030.*

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

DIE FEINEN DINGE DES LEBENS

*Für persönliche Akzente lassen Dresscodes wenig Spielraum. Ihn zu nutzen heißt: nie bei der Wahl der **Accessoires** sparen! Nicht mit Geld und nicht mit Sorgfalt. Nur so entsteht Ihr guter Eindruck*

PRODUKTION
TATJANA
PECO

FOTOS
ANDREAS
ACHMANN

SICHER AUFTRETEN

Ein Mann braucht mindestens ein Ziel im (Berufs-)Leben. Und mindestens zwei Paar Schuhe, in denen er es verfolgt: schwarze zum schwarzen Anzug, braune zum blauen oder grauen. Ob Oxford, Derby oder Monk entscheiden Ihr Geschmack und Ihre Garderobe.

1. Floris van Bommel, *ca. 260 Euro*
2. Lagerfeld, *ca. 300 Euro*
3. Navyboot, *ca. 200 Euro*
4. Cinque, *ca. 230 Euro*
5. Aigner, *ca. 300 Euro*
6. Massimo Dutti, *ca. 130 Euro*
7. Hermès, *ca. 1200 Euro*
8. Boss, *ca. 240 Euro*

MIT DER ZEIT GEHEN

Eine Armbanduhr zeigt natürlich weit mehr an als die Zeit – gut also, dass hier Funktion und Formgebung zugleich die handwerkliche Qualität erkennen lassen. Die ist im besten Sinn zeitlos. Tipp: Die Gehäusefarbe sollte zu den Manschettenknöpfen passen.

1. Junghans „Meister Handaufzug“, *ca. 1100 Euro*
2. Union Glashütte „1893 Regulator“, *ca. 2200 Euro*
3. TAG Heuer „Carrera Calibre 8 Grande Date GMT“, *ca. 3700 Euro*
4. Certina „DS 1“, *ca. 950 Euro*
5. Sinn Spezialuhren „EZM 3F“, *ca. 1500 Euro*

DIE FORM WAHREN

Immer aus Seide, manchmal aus Strick oder Wolle (etwa zum Tweedanzug): Krawatten sollten sich vor allem gut anfühlen und durch Stoffqualität statt durch Farben und Muster auffallen. Dann zeugt der Stil von Sachverstand. Verspielen Sie diese Chance nicht.

1. Hermès, *ca. 160 Euro*
2. Edsor, *ca. 80 Euro*
3. Drykorn, *ca. 50 Euro*
4. Hermès, *ca. 160 Euro*
5. Cinque, *ca. 60 Euro*
6. Joop!, *ca. 50 Euro*
7. Ermenegildo Zegna, *ca. 140 Euro*

AUCH MAL GLÄNZEN

Statements statt Schmuck und höchstens drei davon – mehr brauchen Männer nicht: einen Ring mit Bedeutung (Familie, Freundschaft usw.) an der Hand, Manschettenknöpfe und eine gute Uhr am Arm. Zu legeren Anlässen geht auch Armband oder Halskette (unterm Hemd!).

1. Armband: Thomas Sabo, *ca. 90 Euro*
2. Armreif: Werkstatt München, *ca. 270 Euro*
3. Geldklammer: Joop!, *ca. 40 Euro*
4. Ring: Thomas Sabo, *ca. 130 Euro*
5. Manschettenknöpfe: Wempe, *ca. 100 Euro*
6. Kette: Thomas Sabo, *ca. 240 Euro*
7. Manschettenknöpfe: Hermès, *ca. 450 Euro*
8. Armband: Hermès, *ca. 600 Euro*

GUT ANSCHNALLEN

Er hält nicht die Hose, er hält ein Versprechen: Sie sind ein Mann, wie er einst mit dem Schwert loszog – nur eben in moderner, ziviler Mission. Also mit schlichter statt klobiger Schnalle, das Leder farblich passend zu Schuhen und Anzug. Sie wissen, wo's langgeht.

1. Aigner, *ca. 120 Euro*
2. Joop!, *ca. 70 Euro*
3. Windsor, *ca. 100 Euro*
4. Cinque, *ca. 50 Euro*
5. Windsor, *ca. 120 Euro*
6. Joop!, *ca. 70 Euro*
7. Dunhill über *mrporter.com*, *ca. 190 Euro*

SAKKO:
Hannibal,
ca. 650 Euro.
HEMD:
Drykorn,
ca. 80 Euro

ANZUG:
Calvin Klein Platinum,
ca. 800 Euro.
HEMD:
Hannibal,
200 Euro

FRAGEN DES GUTEN STILS

„ICH WERDE NACH DER LÄNGE MEINES BARTES BEZAHLT“

Wir dürfen vorstellen: **Numan Acar,** Top-Terrorist. Den spielt er zumindest in der vierten Staffel der US-Erfolgsserie „Homeland“. Beim Shooting in Berlin verriet uns der 38-Jährige mit türkischen Wurzeln, warum „geile Fresse“ ein Kompliment für ihn ist, was er an unbunter Kleidung schätzt und wie Sportjacken ihm bei ersten Dates helfen

PRODUKTION SAMIRA FRICKE **INTERVIEW** ALESSA KÄSTNER **FOTOS** DAVID FISCHER

HEMD:
Paul Smith,
ca. 280 Euro

Markantes Gesicht, durchdringender Blick, athletischer Körperbau: Numan Acar ist ein Bösewicht par excellence. Das erkannten auch die „Homeland"-Macher. Die Rolle in der vierten Staffel (Start: 10. Juli auf Kabel 1) hat ihn über Nacht berühmt gemacht. Zeit für Starallüren? Nichts da. Acar kommt lässig in Jeans und Trainingsjacke zum Shooting, chauffiert die Redakteurin entspannt plaudernd mit seinem betagten Mercedes durch Berlin und setzt vor dem Café, wo wir ihn interviewen wollen, den – wie er lachend erklärt – „türkischen Blinker" (Arm aus dem Fenster).

PLAYBOY: Sie spielen in der vierten Staffel von „Homeland", einer der erfolgreichsten Serien der Welt, einen pakistanischen Terroristen. Was hat Sie an der Rolle fasziniert?

ACAR: Ich bin schon immer ein totaler „Homeland"-Fan gewesen. Ich glaube, ich habe mir die ersten zwei Staffeln innerhalb von zwei Wochen reingezogen. Du kannst nicht einfach nur eine Folge gucken. Ich war sofort total abhängig. Bei der Rolle geht es mir aber nicht darum, dass ich einen bösen Terroristen spiele, sondern einen Typen namens Hassan Haqqani, der auf irgendeine Art und Weise zu dem geworden ist, was er eben ist. Das ist das Interessante: Wie kommen die Menschen an den Punkt? Was ist passiert? Er ist nicht der böse Typ. Er ist der gute Typ – nur von der anderen Seite. Es kommt auf die Perspektive an. Für seine Leute da unten ist er einfach ein Held, denn er hat für sein Mutterland gekämpft.

PLAYBOY: Wie kamen die „Homeland"-Macher auf Sie – wegen Ihres markanten Gesichts, das Til Schweiger mal mit den Worten „der hat so eine geile Fresse" charakterisiert hat?

ACAR: Die Anfrage habe ich von meiner Agentur in den Staaten bekommen. Nach dem offiziellen Casting ging alles sehr schnell. Innerhalb von zehn Tagen wusste ich, dass sie mich haben wollen.

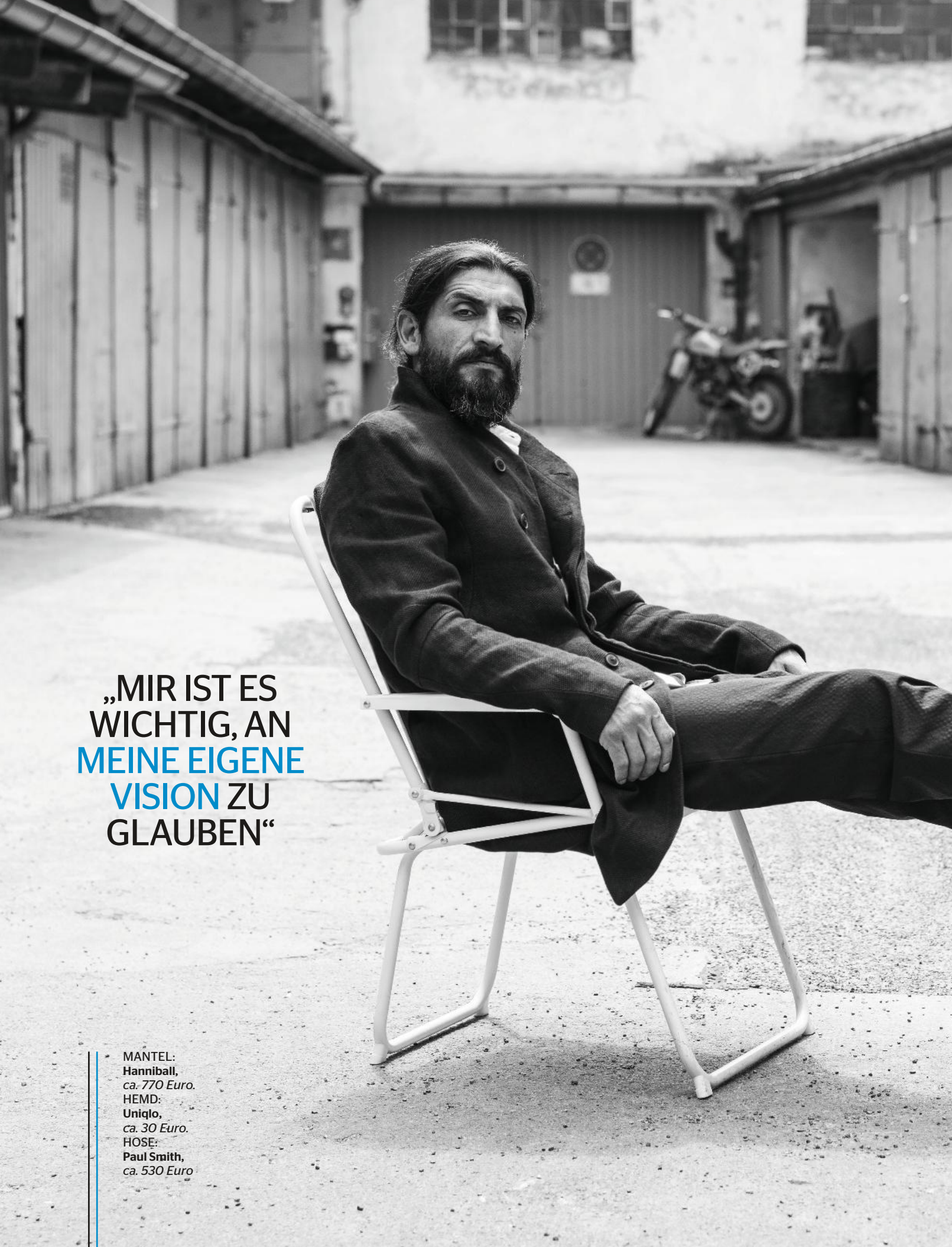
PLAYBOY: Wem haben Sie als Erstes davon erzählt?

ACAR: Meinem Bruder. Er dachte, ich verarsche ihn.

PLAYBOY: War der Satz von Til Schweiger ein Kompliment für Sie?

ACAR: Natürlich. Wenn man im Filmbereich arbeitet und ein ausdrucksstarkes Gesicht hat, ist das eine Gabe.

MANTEL:
Paul Smith,
ca. 960 Euro.
HEMD:
Maison Margiela über mrporter.com,
ca. 200 Euro.
ANZUG:
Richard James über mrporter.com,
ca. 1040 Euro



„MIR IST ES WICHTIG, AN MEINE EIGENE VISION ZU GLAUBEN“

MANTEL:
Hanniball,
ca. 770 Euro.
HEMD:
Uniqlo,
ca. 30 Euro.
HOSE:
Paul Smith,
ca. 530 Euro

Acar in Kürze

In den 70ern in Kozoglu (Türkei) geboren, kam Numan Acar als Kind nach Deutschland, machte nach der Schule eine Maurerlehre, studierte Bauingenieurwesen – dann wurde er Schauspieler, später auch Filmproduzent und Drehbuchautor. Nach Rollen in Komödien wie „Kebab Connection“ und „Kokowääh“ ist die Thriller-Serie „Homeland“ sein internationaler Durchbruch. Früher spielte er leidenschaftlich Fußball. Seine Traumrolle heute: Jesus.

PLAYBOY: Gutes Gefühl, damit den Sprung nach Hollywood geschafft zu haben?

ACAR: Klar, Millionen von Menschen sehen deine Leistung, du hast in der Branche jetzt einen Namen. Aber für mich ist es genauso wichtig, auch meine eigenen Sachen zu machen, an meine eigene Vision zu glauben. Ich will auf jeden Fall weiter Drehbücher schreiben. Was das Schauspielern angeht, läuft es zwar sehr gut, aber ich merke, wie in mir diese andere Arbeit kocht und raus will. Und ich weiß auch, dass ich schnell unglücklich werde, wenn ich mich nicht frei entfalten kann.

PLAYBOY: Sie sind eigentlich studierter Bauingenieur – wie kamen Sie denn zur Schauspielerei?

ACAR: Das war kurz vor meinem Abschluss. Ich bin zwischen meinem Studienort und meiner Wohnung immer an diesem Theater vorbeigefahren. Ein Jahr lang habe ich ständig mit dem Gedanken gespielt, da auf jeden Fall mal anzuhalten. Eines Tages habe ich Licht im Fenster gesehen und bin reingegangen. Da hörte ich drei Leute miteinander sprechen. Der eine sagte: „Ich weiß nicht, ob wir es mit dem Schwarzen zeitlich hinbekommen und ob er Lust dazu hat. Kennst du nicht jemand anderen?“ Das war mein Stichwort. Ich sagte: „Hallo, mein Name ist Numan. Ich würde gern Theater spielen.“

PLAYBOY: Und das war's?

ACAR: Ja, da sagte einer von diesen drei Typen: „Wir könnten aus dem Schwarzen auch einen Indio machen.“ Und sie haben mich spontan zu den Proben zu John Steinbecks „Von Mäusen und Menschen“ eingeladen. So hat das für mich angefangen. Ich habe gemerkt, dass mir das Spaß macht und dass das gar nicht so verkehrt ist. Häuser bauen wollte ich dann plötzlich nicht mehr.

PLAYBOY: Gibt es in der Zusammenarbeit einen Unterschied zwischen amerikanischen und deutschen Kollegen?

ACAR: Bei den Amerikanern ist so eine Entspanntheit und so ein Selbstbewusstsein da – das fehlt hier oft. Teilweise schämt man sich hier sogar, Schauspieler zu sein. Dort machen sie diesen Job, weil sie ihn lieben. Das ist sehr positiv und angenehm. Ich denke, dass das viel damit zu tun hat, welches Selbstwertgefühl du hast. Das fließt natürlich auch in deine Arbeit mit ein. Ich glaube, das ist sehr wichtig für einen Schauspieler, sich bewusst zu machen, dass er ein Unikat ist.

HEMD:
Maison Margiela über ***mrporter.com,*** *ca. 200 Euro*

PLAYBOY: Wie war denn die Stimmung am Set von „Homeland" – ist das nur Arbeit, oder geht man auch mal zusammen einen trinken?

ACAR: Klar geht man auch gemeinsam mal einen trinken. Zum Dreh der fünften Staffel ist das Team ja hier in Berlin, da waren wir zum Beispiel beim Champions-League-Finale und auf einem Eko-Fresh-Konzert.

PLAYBOY: Sie leben seit sechs Jahren in Berlin, definitiv eine von Deutschlands hipperen Städten – machen Sie sich viele Gedanken über Ihr Äußeres?

ACAR: Ich mag Mode. Aber ich habe ein sehr überschaubares Kleidersystem. Ich habe so um die 20 Sportjacken. So eine ziehe ich auch manchmal unter einen Anzug an, das ist so mein Basic.

PLAYBOY: Und Ihr wichtigstes Accessoire?

ACAR: Mein Bart. Ich werde schließlich nach dessen Länge bezahlt (*lacht*).

PLAYBOY: Was macht für Sie guten Stil aus?

ACAR: Für mich sind schrille, bunte Sachen ein No-Go. Ich bin eher schlicht unterwegs. Letztens hat ein Freund gesagt, wenn jemand nur noch in Schwarz rumläuft, hat er es im Leben geschafft.

PLAYBOY: Sehen Sie das auch so?

ACAR: Nein, ganz in Schwarz ist auch langweilig. Dann will ich es lieber doch nicht geschafft haben.

PLAYBOY: Haben die Deutschen eigentlich einen anderen Stil als die Türken?

ACAR: Nein, das würde ich nicht sagen. Das ist zu schwarz-weiß. Wenn du in Berlin rumläufst, könnte ich dir nicht mehr sagen, ob das ein Türke oder ein Deutscher ist.

PLAYBOY: Was würden Sie zu einem ersten Date anziehen, sagen wir zum Abendessen?

ACAR: Beim ersten Date würde ich lieber spazieren gehen. Abendessen finde ich nicht so gut. Wenn es schlecht läuft, dann muss man auch noch auf das Essen warten. Beim Spazierengehen kann man einfach schnell wegrennen (*lacht*). Ach ja, und da kann ich auch meine Trainingsjacke tragen …

PLAYBOY: Und wer wäre Ihr Frauen-Typ – Claire Danes, die die Hauptrolle in „Homeland" spielt?

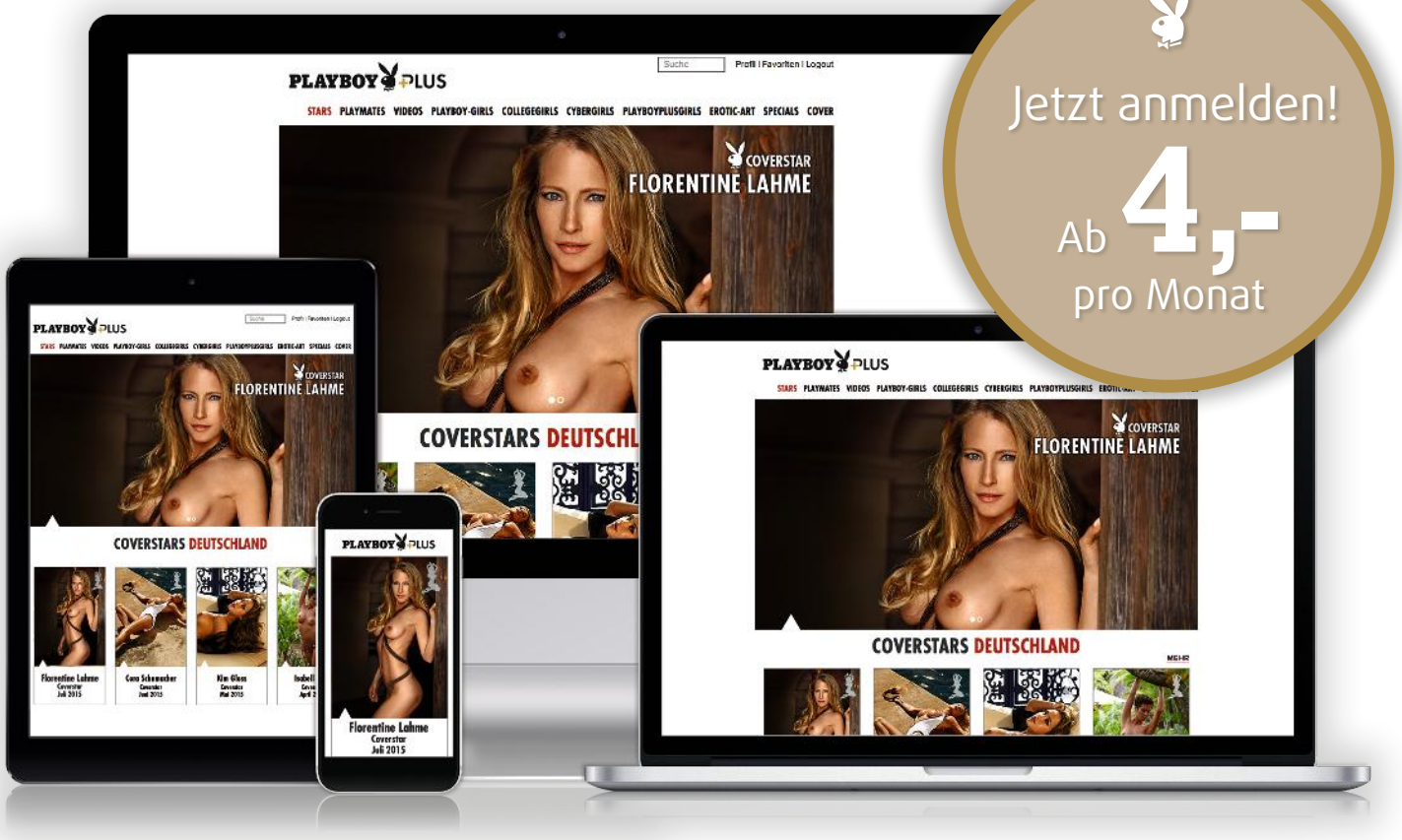
ACAR: Definitiv. Das ist eine ganz atemberaubende Frau. Sie ist einfach das Gegenteil von dem, was sie spielt. Eine total bodenständige, angenehme Person, mit der ich gern Zeit verbringe. Ich liebe intelligente Frauen, da geht es mir vor allem um Authentizität.

PLAYBOY PLUS

Das Paradies hat eine Homepage.

www.playboy.de/plus

+ **optimale Darstellung** auf allen Endgeräten
+ **350 neue Bilder** Woche für Woche
+ **unveröffentlichte** Star-Fotografien
+ **noch nie gezeigte** Playmate-Bilder
+ **exklusive Videos** in HD-Qualität



Jetzt anmelden!

Ab **4,-**

pro Monat

PayPal clickandbuy MasterCard VISA Lastschrift

Jetzt anmelden und ausprobieren! www.playboy.de/plus

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY **STILCLUB**
ALLER ZEITEN

DER ALLES-KÖNNER

Willkommen im Stilclub, ***Michael Fassbender!*** *Der 38-jährige Schauspieler und sein bevorzugtes Kleidungsstück, das weiße Hemd, haben viel gemeinsam: Sie sind unkompliziert und elegant zugleich und passen damit in fast jede Rolle*

Passen immer perfekt zu ihrer Umgebung und Aufgabe, sehen überall gut aus: Hollywood-Star Michael Fassbender und das schlichte weiße Hemd

Status: Hollywoods Chamäleon, deutsch-irischer Extremtypendarsteller, der hinter seinen Filmcharakteren fast verschwindet. „Ich nehme meine Arbeit ernst, aber nicht mich selbst." Spaßvogel. Produzent. Multipler Preisträger. Ex-Barmann. Apostel der Bescheidenheit: ein Motorsport-Fan ohne Auto, der in einer schlichten Wohnung in Hackney, East London, lebt.

Frauen: datete vornehmlich Co-Stars wie Zoë Kravitz, Nicole Beharie, Madalina Diana Ghenea. Aber auch mal Naomi Campbell. Zurzeit an seiner Seite: Kollegin Alicia Vikander.

Herausragende Leistung: ist in Radikalrollen am besten. Für die des Sexsüchtigen in „Shame" gewann er 2011 die Coppa Volpi des Venedig-Filmfests und den British Independent Award als bester Schauspieler. Als Sklaventreiber in „12 Years A Slave" war er 2014 für den Oscar als bester Nebendarsteller nominiert. Die Liste seiner Auszeichnungen ist länger als die Filmografie gleichaltriger Kollegen. Sein Erfolgsgeheimnis: „Ich will mich selbst fordern. Ich will Risiken eingehen." Sein nächster Versuch: der Western „Slow West" (ab 30. Juli im Kino).

Und das können wir von ihm lernen: alles machen, wonach einem ist – aber immer so gut, dass man es anschließend draufhat. Ob Historien-, Independent- oder Blockbuster-Filme – Fassbender gehört zur Hollywood-Prominenz mit der größten Bandbreite. Und nimmt sich dafür als Person zurück. Sein Stil? Genauso: Weißes Hemd, das kann auch alles. Von leger bis formell. Unauffällig und elegant. „Ich versuche, Dinge einfach zu halten", sagt er.

Der MICHAEL-FASSBENDER-Stil

Ein einfaches Weißes wie dieses hier von Gant mit Button-down-Kragen (ca. 100 Euro) sollte man im Schrank haben. Mindestens. Am besten mehrere dieser Art

FOTOS: ERIC CATARINA/LAIF

ANZEIGE

MAN MUSS NICHT CHEF SEIN,
UM SO AUSZUSEHEN.

Mode und Stilberatung für Männer.
230 Top-Marken. Versandkostenfrei.
Mit 30 Tagen kostenfreier Rücksendung.

Anzug, Strellson
Artikel-Nr. 197072, € 299

Hemd, van Laack
Artikel-Nr. 207685, € 119,95

Einstecktuch, rosso e nero
Artikel-Nr. 183284, € 69,90

Uhr, Joop!
Artikel-Nr. 216164, € 299

Tasche, Joop!
Artikel-Nr. 207340, € 399

Schuhe, Fratelli Rossetti
Artikel-Nr. 136282, € 399

10 Euro Gutschein*

Gutschein-Code: PMd1501X9p10JM

www.just4men.de
oder Tel. 0800/3551055**

* gültig bis 31.12.2015, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

** kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/552786731.

JUST4MEN.DE
inspired by PLAYBOY

Der Playboy ist wie
ein richtig guter Song –
der Text macht ihn perfekt.
Peter Maffay, Playboy Leser.
PLAYBOY
Alles, was Männern Spaß macht
playboy.de/kampagne

AB IN DEN SOMMER
PLAYBOY

Sie suchen das Weite – und Sonne, Sex, Abenteuer? Folgen Sie uns auf die **Inseln des Glücks**

DIE GROSSE REISE-LUST

INHALT

15 Insel-Fakten
Nützliches Wissen für Strand und Bar

Mallorca vs. Ibiza
Das Balearen-Duell: So urteilt der Weltreporter

Umfrage Ferienflirt
Der Deutschen heißeste Reiseziele

Reisetypen-Check
Welcher Urlaub passt zu mir?

Moderner Robinson
Reportage von einem, der das Festland für immer verließ

FOTO: TONY KELLY

15

REDAKTION TIM GEYER

AH-TOLL!

INSEL FAKTEN

Die Badehose ist gebügelt, der Jet getankt, die Sonnenbrille enteist – für den perfekten Urlaub fehlt jetzt nur noch eines: nützliches **Interkontinental-Wissen,** mit dem Sie garantiert an jeder Strandbar überzeugen

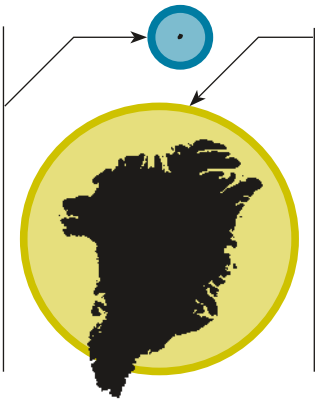
DICAPRIOS **SÜHNE**

Auf seiner Privatinsel Blackadore Caye vor Belize will Leonardo DiCaprio bis 2018 ein Ökohotel errichten, in dem man umweltneutral Urlaub machen kann. Also ganz anders, als es 1999 auf den thailändischen Phi-Phi-Inseln lief: Nachdem DiCaprio den Film „The Beach" dort gedreht hatte, klagten Naturschützer, weil das Ökosystem dabei zerstört worden sei. Ob der Film in der Mediathek des neuen Hotels verfügbar sein wird, ist eher fraglich …

INSEL-**REKORDE**

DIE KLEINSTE

Bishop Rock ist die kleinste bebaute Insel der Welt. Die Klippe am Eingang zum Ärmelkanal beherbergt einen Leuchtturm, ist 46 Meter lang und 16 Meter breit. Ihre Fläche beträgt 0,0006 km².



DIE GRÖSSTE

Grönland ist die größte Insel der Welt und gleichzeitig das Land mit der geringsten Bevölkerungsdichte. Es ist 2650 km lang und maximal 1200 km breit. Seine Fläche beträgt 2.166.086 km².

AUF DER GRIECHISCHEN INSEL **LESBOS** SCHRIEB VOR ETWA 2600 JAHREN DIE ANTIKE DICHTERIN SAPPHO IHRE LYRIK ÜBER DIE LIEBE ZUM WEIBLICHEN GESCHLECHT. DAVON LEITET SICH DER BEGRIFF „LESBISCH" AB. MEHR ERFOLGE IM BETT HABEN SIE SICHER AUF SAMOS.

7,5 PROZENT …

der circa 1190 Inseln, die zu den Malediven gehören, werden ausschließlich für den Tourismus genutzt. Pro Insel darf höchstens ein Hotel gebaut werden, das keinesfalls die höchste Palme der Insel überragen darf.

MEHR ALS **10.000** METER…

misst der höchste Vulkan der Welt, der Mauna Kea, vom Meeresgrund bis zum Gipfel. Den Meeresspiegel überragt er um 4205 Meter und ist damit Hawaiis höchste Erhebung.

SONNENBAD MIT **RIHANNA**

Auf keiner Insel machen so viele Prominente Urlaub wie auf St. Barths. Die beste Zeit, dort Heidi Klum, Kate Moss, Uma Thurman, Madonna oder Rihanna auf einen Cocktail einzuladen, ist zwischen Weihnachten und Neujahr. Hotelsuiten kosten ab 3000 Euro pro Nacht. Für eine Woche in der Luxusvilla zahlt man ab 10.000 Euro, liegt sie am Privatstrand, muss man den dreifachen Preis löhnen.

„ICH BIN IMMER EIN IBIZA-FREAK GEWESEN. FÜR MICH ALS SCHÜCHTERNEN GENAU DIE RICHTIGE INSEL. AUF IBIZA WURDE MAN VON ALLEIN AUFGEFORDERT: ‚KÖNNEN WIR UNS FÜR MORGEN VERABREDEN, ICH WÜRDE GERN MIT DIR INS BETT GEHEN.' SO GEHT DAS DA AB. ICH WOLLTE EIGENTLICH NIE NACH MALLORCA."
JÜRGEN DREWS

INSELHOPPING

Der kürzeste Linienflug der Welt verbindet zwei schottische Inseln miteinander. Der knapp drei Kilometer lange Flug mit Loganair von Westray nach Papa Westray dauert laut Flugplan zwei Minuten und kostet 25 Euro in der Economy-Klasse.

PROMINENTE **BESITZER**

Nicht nur **Mel Gibson, David Copperfield, Johnny Depp, Sir Richard Branson** und **Diana Ross** besitzen Privatinseln, sondern auch **Jörg Pilawa.** Der Moderator hat sich 2009 Hunt Island vor der Küste der kanadischen Provinz Nova Scotia gekauft und teilt seinen Rückzugsort auch gern: Für 209 Euro pro Nacht können bis zu sechs Gäste dort Urlaub machen. Zu buchen unter *www.vladi-private-islands.de*

DIE **GEFÄHRLICHSTEN**

BIKINI-ATOLL
Die Inselgruppe im Pazifischen Ozean wurde von 1946 bis 1958 für Atomwaffentests genutzt, und da erst 1997 vereinzelte Siedler zurückkehrten, sind die umliegenden Gewässer so unterfischt, dass sich Haie unkontrolliert vermehren konnten.

QUEIMADA GRANDE
Auf der „Insel des Todes", kurz vor der brasilianischen Südostküste, leben mehr Schlangen als irgendwo sonst. Pro Quadratmeter findet man dort mindestens eine, darunter die Insel-Lanzenotter, deren Biss fast immer tödlich ist.

RIEMS
Das kleine Eiland zwischen dem deutschen Festland und der Insel Rügen beherbergt die älteste virologische Forschungsstätte der Welt und ist deshalb für die Öffentlichkeit gesperrt.

DER **KLIMAWANDEL**

hat zur Folge, dass der Meeresspiegel pro Jahr zwischen 2,6 mm und 2,9 mm steigt. Ganze Inseln könnten deshalb überflutet werden. Der Inselstaat Tuvalu im Indischen Ozean liegt im Durchschnitt nur zwei Meter über dem Wasser und kämpft bereits jetzt mit versalzenem Grundwasser.

DIE **TEUERSTE**

Etwa **266 Millionen Euro** soll der Amerikaner Larry Ellison für die hawaiianische Insel Lanai bezahlt haben. Dafür erhielt der rund 41 Milliarden Euro schwere Oracle-Mitbegründer 35.000 Hektar der circa 36.000 Hektar großen Insel und ein Drittel aller Häuser der 3200 Einwohner. Das Verrückte daran: Er ist fast nie da. Ellison sieht die Insel eher als soziales Großprojekt. Demnach sei sein Ziel, die Insel in die erste „wirtschaftlich profitable, zu 100 Prozent grüne Gesellschaft" zu verwandeln. Mit neuen Hotels will er Lanai wiederbeleben und „seine" Inselbewohner mit neuen Jobs versorgen.

DER **ENTLEGENSTE** BEWOHNTE ORT

Nirgends ist man so weit vom Land entfernt wie auf der Insel Tristan da Cunha im Südatlantik. Die nächsten Nachbarn wohnen auf St. Helena, 2430 Kilometer entfernt.

GIBT'S DOCH NICHT!

Im Jahr 1792 wurde die Insel Sandy Island zwischen Neukaledonien und Australien vom französischen Seefahrer Joseph Bruny d'Entrecasteaux entdeckt. Seither wurde Sable, wie die Insel auf deutschen Karten heißt, mehrmals gesichtet und unter anderem von Google Maps und der CIA gelistet. 2012 besuchten Forscher der Universität Sydney die Stelle, an der Sandy Island sein müsste, und stellten fest: Es gibt sie nicht. Das Wasser ist dort bis zu 1300 Meter tief.

EILAND **KAUFEN**

Der Hamburger Farhad Vladi ist der erfolgreichste Inselmakler der Welt und hat seit 1971 über 2650 Inseln verkauft. Wer selbst Inselbesitzer werden möchte, kann aus derzeit circa 120 Angeboten wählen. Der Einstiegspreis für das günstigste Eiland liegt bei etwa **50.000 Euro,** dem Gegenwert eines Porsche Cayman.

FOTOS: ACTION PRESS, CORBIS, LAIF, PLAYBOY, SHUTTERSTOCK, STAR PRESS

TEXT ROBERT KITTEL

MALLORCA

ZWEI INSELN, ZWEI WELTEN

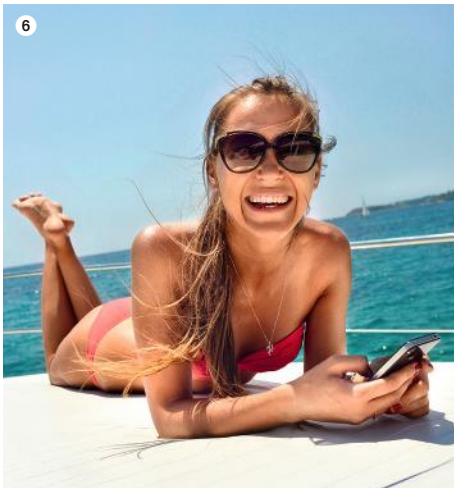
Badeanzug gegen Stringtanga, Schinkenstraße gegen „Café del Mar“: **MALLORCA** und **IBIZA** sind der Deutschen liebste Inseln, ansonsten haben sie wenig gemein. Unser Weltreporter erklärt zwei Balearen, die sich dennoch mächtig Konkurrenz machen. Welche passt zu Ihnen?

Badetuch an Badetuch: Mallorca ist die Grande Dame der schnellen Alltagsflucht. Eine Heimat für bodenständige Schlagerlegenden und trinkfeste Touri-Rudel

IBIZA

Badenixe an Badenixe: Horrende Eintritts- und Immobilienpreise schrecken Ballermann-Besucher ab. Ziehen aber hippe DJs und junge Goldgräberinnen an

1 Stark: Der neue Yachthafen von Port Adriano ist ein Werk des Designers Philippe Starck. **2** Champagner-Girls im „Nikki Beach Club". **3** Im neuen Hotel „ME by Melia" bekommt man sein eigenes Day-Bed oder erholt sich im Spa von den **4** angenehmen Blickfängen in der Nachbarschaft. **5** Magaluf by night, perfekt für den Junggesellenabschied. Noch perfekter aber: **6** ein Ausflug auf der Yacht mit Nixe Natalia



Mallorca – *das Bundesland mit den meisten Sonnenstunden im Jahr und der Erreichbarkeit des Kölner Hauptbahnhofs, ist für uns noch immer Schinkenstraße, Golfresort und Bühne von Jürgen Drews in einem. Man denkt an Thomas Gottschalk, wie er im weißen Anzug „Wetten, dass . . ?" moderierte, trifft Frank Elstner beim Golfen und Jens Weißflog beim – Achtung, Wortspiel – „Schiefliegen" am Pool. Ha! Aber im Ernst: Mallorca ist angenehm bodenständig, eine Art Uwe Seeler des Urlaubs. Doch es verändert sich, Designerherbergen wie das neue Hotel „ME by Melia" eröffnen stylische Oasen und punkten mit hübschen Damen am Pool, womit wir gleich bei der wichtigsten Frage wären: Wo und wie sind sie denn nun, die Girls von Malle?*

DIE DAMEN

Malle, im Westen – wir spazieren durch Magaluf, das Epizentrum des Billigtourismus. Morgens werden hier junge Briten von Ryanair eingeflogen, nachts fliegen sie nach 18 Jacky-Cola vom Balkon. Der Strand ist anders. Tagsüber tanzen Go-Go-Damen in High Heels an Stangen und entkleiden sich vorschriftsmäßig. Nach der Performance kommen sie an den Tisch und lassen sich auf Mojitos einladen. Die erste Erkenntnis: Mallorca ist nett. Eher die liebe Freundin von nebenan als die Rakete aus dem Club. Selbst auf der Yacht, auf die uns das neue, superstylische „ME"-Hotel einlädt, bekommt man eine hübsche Dame an die Seite, die sich für ein Foto einen knappen Bikini überwirft und alles „nice" findet. Malle-Girls sind nicht abgehoben. Sie wollen Spaß, Sonne und angehimmelt werden.

➤ Hotel „ME by Melia", ein neues Designjuwel am Strand. Kontakt: *www.melia.com*. PS: Es gibt auch ein neues schickes „ME" auf Ibiza.

DIE SZENE-HANG-OUTS

Nach dem Yachting spazieren wir ins neu eröffnete „Nikki Beach", das direkt neben unserem Designerhotel liegt. „Nikki Beach" ist inzwischen eine Restaurant-Kette mit Zweigstellen in Bali, St-Tropez und Miami Beach, bald auch in Dubai. Das Schöne am „Nikki Beach"-Konzept: Die machen das gut. Sauberer Pool, Teakholz-Terrasse, Lounge-Sofas und grandioser Service. Man bezahlt zwischen 300 und 700 Euro für die Liege und bekommt dafür feinste Drinks, sensationelles Essen und beste Aussichten. Ein Geschäftsmann feiert an diesem Tag einen offenbar recht guten Deal und lässt 120 Champagnerflaschen für alle servieren. Da werden selbst die Mallorca-Mäuse wach und feiern das neue Upgrade der Insel, das auch in Magaluf installiert wurde.

➤ „Nikki Beach" am Strand von Magaluf: *www.nikkibeach.com;* www.palladiumhotelgroup.com

Auf Ibiza *vergisst man schnell, dass die Insel zu Spanien gehört. Denn Spanien findet hier nicht statt. Es ist der einzige Ort, den man „Europa“ nennen könnte. Die EU-Ferienhauptstadt. Man tanzt neben einer Schwedin und wacht unter einer Französin auf. Vielleicht sollte die EU ihr Hauptquartier hierher verlegen. Yanis Varoufakis hätte sich im offenen Partyhemd deutlich wohler gefühlt als in Brüssel und Wolfi Schäuble beim Verhandeln regelmäßig unter den Tisch getrunken. Doch das wäre noch teurer gekommen – günstig ist auf Ibiza nur noch das Mietauto. Die Insel mausert sich zur Luxusdestination. Überall eröffnen exklusive Beach-Clubs, Yoga-Retreats und 5-Sterne-Hotels. Aber auch auf Ibiza ist die wichtigste Frage: Wo und wie sind sie, die Girls?*

DIE DAMEN

Im „Ushuaia Hotel“ legt an diesem Abend Über-DJ David Guetta auf. Er sagt, man werde gleich Geschichte schreiben. David Guetta sagt das immer. Auch am nächsten Tag auf Mykonos. Oder am Balaton. Oder vor seinem Badezimmer-Spiegel, bevor er sich morgens die Zähne putzt. Aber das ist egal. Die Mädchen kreischen. 12.000 Arme zeigen in den Himmel, 8000 davon gehören wunderschönen Frauen, angelockt von großen DJ-Namen. Die Partygirls von Ibiza haben das Selbstbewusstsein von Kim Kardashian. Sie kommen nicht für einen Drink an deinen Tisch, sondern für einen komplett bezahlten Urlaub. Ihre Bikinis bersten fast vor Silikon. Die Beobachtung an dieser Stelle: Der Ibiza-Busen ist fast doppelt so groß wie der Malle-Busen!

➤ „Ushuaia Hotel“, Playa d'en Bossa, *www.ushuaiabeachhotel.com*
„ME by Melia Hotel“ in Santa Eulària des Riu: *www.melia.com*

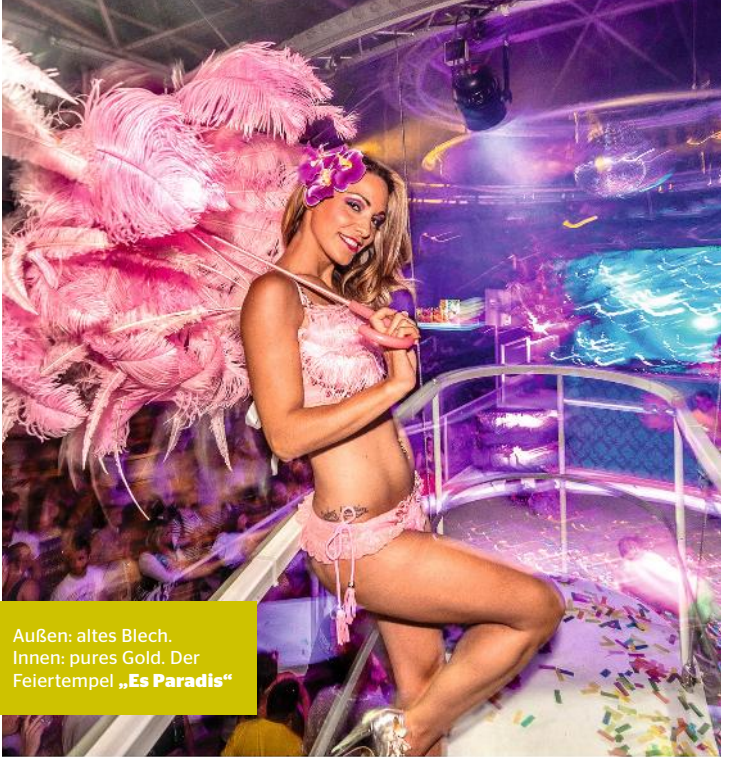
DIE SZENE-HANG-OUTS

Ibiza war schon früher ein riesiger Open-Air-Club, eine 24-Stunden-GNTM-Location. Und das „Nikki Beach“ von Ibiza ist das „Blue Marlin“. Ein Day-Club mit weißen Lounge-Liegen, hübschen Miezen im Service und Tanzfläche in der Mitte. Die Partys sind hier höchst exklusiv. Denn die Betreiber haben nicht nur Paris Hilton als Stammgast, sondern auch eine neue Klientel erschlossen: den vermögenden Mann 40plus. Der möchte: WLAN, Servicedamen mit wenig Baumwolle auf der Haut, leichte Beats von einem international renommierten DJ („Wer hat da so aufgelegt?“ – „Du, der Harris, glaub ich“) und den ganzen Tag Rosé und frische Pommes neben dem Liegestuhl. Am Ende muss man sagen: So isses.

➤ „Blue Marlin“, Cala Jondal, Blue Marlin Beach, *www.bluemarlinibiza.com*

1 Solange er im „Ushuaia“ die Ladys dazu bringt, sich die Klamotten vom Leib zu reißen, ist **2** selbst David Guetta als Gast willkommen. **3** Bei den Damen im „Blue Marlin“ ist enthemmtes Benehmen fehl am Platz – außer, man kann es **4** mit einem 5-Sterne-Menü wieder gutmachen. **5** Silikon: der wichtigste Rohstoff der Insel, begehrt vor allem bei ausländischen Investoren. **6** Zweitwichtigstes Geschäft: Immobilien und Partys. In Playa d'en Bossa kommen sie zusammen

Im Nightclub im **„Nikki Beach“** Mallorca ist noch Entwicklungspotenzial



Außen: altes Blech. Innen: pures Gold. Der Feiertempel **„Es Paradis“**

DIE CLUBS

In Sachen Nightclubs ist Mallorca natürlich ein Entwicklungsland. Selbst das Abendprogramm im Club vom „Nikki Beach“ gestaltet sich noch etwas mühselig. Bleiben die Ausgeh-Areale der Engländer (Magaluf downtown) und Deutschen (El Arenal). Beide nah am kompletten Irrsinn, vor allem die Schaumpartys im „BCM Planet Dance“ in Magaluf. Manchmal hätte ein Türsteher eben Vorteile. Trotzdem: Auch diesen Sommer kommen DJs wie Steve Aoki, Calvin Harris und Nicky Romero ins „BCM“, und nach 18 Jacky-Cola sind ihre Showeinlagen – inklusive Tortenschlachten und Schlauchboot-Surfen auf den Händen der Menge – bestimmt auch lustig.

➤ „BCM Planet Dance“, Magaluf, *www.bcmplanetdance.com*; alternativ: das „Pacha“ in Palma: *www.pachamallorca.es*

DIE CLUBS

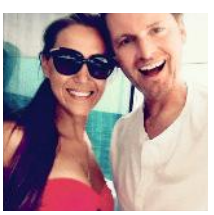
Port Sant Antoni. Wir gehen ins „Es Paradis“, eine Art blechernes Zirkuszelt. Samstags finden hier die Hedkandi-Partys statt. Was „Hedkandi“ bedeutet, bleibt ein Rätsel. Aber das ist auch völlig egal. Wichtig ist: Clubbing auf Ibiza ist bestens organisiert. Man wird behandelt wie am Eingang einer Achterbahn: Ticket kaufen, Bändchen umlegen, Show genießen. Das „Es Paradis“ gehört nicht gerade zu den exklusivsten Clubs der Insel, vielleicht ist genau das der Vorteil: Man tanzt schon nach einer Stunde mit betrunkenen Engländerinnen Sirtaki und lauscht den Saxofonklängen von Lovely Laura. Spätestens um zwei tobt der Laden! Noch eine Sache: Weil die Clubs oft weit auseinander liegen, lieber an einem Feier-Tempel festhalten.

➤ „Es Paradis“: *www.esparadis.com*; „Pacha“: *www.pachaibiza.com*; „Space“, Playa d’en Bossa: *www.spaceibiza.com*; Saxofonspielerin Lovely Laura: *www.lovelylaura.co.uk*

DIE ZUKUNFT

Sowohl Malle als auch Ibiza *sind in der Umbauphase. Die Plastikbecher weichen Champagnerkelchen. Der mallorquinische Immobilienmarkt gerät zurzeit mehr und mehr aus den Fugen. Ein weißer Kubus mit Pool und symmetrischer Gartenbepflanzung gefällt dem vermögenden Russen anscheinend besser als eine Beton-Einkaufsmall in Moskau. Makler sprechen auch von Kunden aus Aserbaidschan, Wales und Luxemburg, die das 4-Millionen-Anwesen schon mal in bar bezahlt haben sollen. Das treibt die Preise in die Höhe. Das größte Projekt auf Malle liegt im Moment im Osten: Dort eröffnet Ende 2015 ein riesiges exklusives „Park Hyatt“-Feriendorf mit 142 Zimmern. Wer eine der dazugehörigen Villen kauft, kann das Spa und die Restaurants des Hotels nutzen.*

Auf Ibiza ist die Lage noch prekärer. Eigentum erwerben? Für Normalsterbliche unmöglich. Die Grundstücke sind rar und in der Hand von wenigen einheimischen Familien. Die teilen die Torte unter sich auf. Etwa beim Umbau des größten Partystrands Playa d’en Bossa nahe Ibiza-Stadt. Hinter dem Unternehmen steckt Abel Matutes. Komischer Name, viel Einfluss: Ex-Bürgermeister Ibizas, Ex-Außenminister Spaniens, Besitzer des legendären „Space“-Clubs und Anteilseigner am Reiseriesen TUI. Seine Kinder sollen den unschönen Teil Ibizas mit 300 Millionen Euro aus der Privatschatulle zum nächsten Miami Beach machen. Schaffen sie auch.



Autor und Fotograf Robert Kittel, 43, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Erde. Auf den Balearen und unter deren (Strand-) Schönheiten wie Natalia kennt er sich bestens aus.

FOTOS: BILDAGENTUR HUBER, INTERTOPICS, ROBERT KITTEL FÜR PLAYBOY (10), MAURITIUS IMAGES, PR (3), PRIVAT

1

13,5 %

der deutschen Männer glauben, in **Tschechien** besonders gute Chancen auf eine kurze Urlaubsaffäre zu haben

Wo sind Frauen Ihrer Meinung nach sexuell besonders aufgeschlossen?

11,3 %	2. Frankreich
10,1 %	3. Thailand
9,1 %	4. Russland
9,1 %	5. Schweden
7,2 %	6. Polen
6,6 %	7. Niederlande
6,6 %	8. Brasilien
5,7 %	9. Italien
4,7 %	10. Spanien

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS

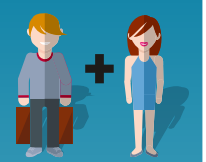
mafo.de

Tschechien ist das heißeste Urlaubsziel

Deutsche Männer halten Tschechien für das sexuell aufregendste Reiseland und seine Bewohnerinnen für besonders aufgeschlossen. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de exklusiv für Playboy. Demnach schätzen mit 13,5 % die meisten Befragten ihre Chancen auf eine Urlaubsaffäre in Tschechien – gefolgt von Frankreich (11,3 %) und Thailand (10,1 %) – am besten ein. Schlusslichter sind Nordamerika (0,9 %), China (0,6 %) und die Türkei (0 %), die als einziges der 20 zur Auswahl stehenden Urlaubsländer keine Stimme erhielt. Offenbar sind das Erfahrungswerte, denn immerhin fast jeder vierte Mann (24,2 %) ist offen für One-Night-Stands im Urlaub, und 17 % hatten bereits Erfolg. Ein Seitensprung war es aber nur in 10,4 % der Fälle. Das könnte daran liegen, dass 62,3 % der Männer am liebsten mit der Liebsten reisen. Mit Freunden (31,8 %) oder allein (14,2 %) sind weniger unterwegs.

Welcher dieser Aussagen stimmen Sie zu?

(Mehrfachnennung möglich)



Ich reise bevorzugt mit meiner Frau/ Freundin.

62,3 %

Ich reise bevorzugt mit Freunden.

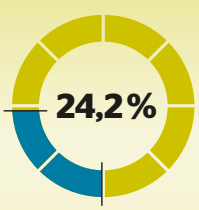
31,8 %

Ich reise bevorzugt allein.

14,2 %

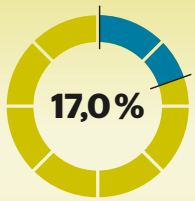
Fremdgehen: Nur jeder zehnte Mann hat es im Urlaub schon getan

Sex im Urlaub



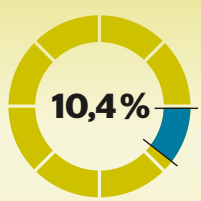
24,2 %

… der deutschen Männer sind für One-Night-Stands im Urlaub zu haben



17,0 %

… hatten schon mal einen One-Night-Stand im Urlaub



10,4 %

… haben im Urlaub schon mal ihre Frau oder Freundin betrogen

FOTOS: SHUTTERSTOCK (3)

AB IN DEN SOMMER PLAYBOY

WELCHER URLAUB PASST ZU IHNEN?

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER

Na, noch gar nicht weg gewesen dieses Jahr? Dann mal schnell die Koffer gepackt! Mit diesem Test finden Sie heraus, welches Ziel Sie ansteuern sollten. Und die passende **Sonnenschutz-Empfehlung** gibt's gleich dazu

START

HALLO! KÖNNEN WIR IHNEN WAS ZU TRINKEN ANBIETEN?

- *Jo, 'n Bier!*
- *Haben Sie Rattengift da?*
- *Einen Espresso, bitte!*

PROST! KLEINER TEST: WAS SEHEN SIE IN DIESEM BILD?

- *Eine Frau.*
- *Zwei Frauen. (Stellen Sie das Bier weg!)*
- *Das Meer.*

WIE BITTE? SIE STEHEN WOHL KURZ VORM BURN-OUT!

- *Davor? Ich bin mittendrin!*
- *Geht schon.*
- *Exakt!*

WELCHE REISELEKTÜRE BEVORZUGEN SIE?

- *„Der Circle" von Dave Eggers.*
- *„Der alte Mann und das Meer" von Ernest Hemingway.*
- *Den Playboy.*

MIT WEM PLANEN SIE IHRE REISE?

- *Mit (m)einer Frau.*
- *Mit der Familie.*
- *Mit einem Kumpel.*
- *Allein!*

UND? WÜRDEN SIE SIE ANSPRECHEN?

- *Natürlich nicht! (Meine Frau steht neben mir.)*
- *Klar!*

AH, SIE MACHEN URLAUB ZU ZWEIT! UND WIE VIEL ZEIT HABEN SIE?

- *Weniger als 10 Tage.*
- *Mehr als 10 Tage.*

WAS BEDEUTET FÜR SIE LUXUS?

- *Rahmengenähte Schuhe.*
- *Freiheit.*

KURZER GESUNDHEITS-CHECK: WAS SAGT DIE BANDSCHEIBE?

- *„Alles tipptopp!"*
- *„Aua!"*

NEHMEN WIR AN, SIE WÜRDEN SIE ZUM ESSEN EINLADEN. WAS GÄBE ES?

Thai-Curry. Extra scharf!

Austern.

OH! WIE VIELE KINDER HABEN SIE DENN?

Keine. Meine Eltern sind meine Familie.

1 bis 2.

3 oder mehr.

WISSENSFRAGE: WAS STECKT HINTER DEM BEGRIFF „MARAIS“?

Ein Pariser Stadtteil.

Ein französisches Sumpfgebiet.

QUIZ

EINE FRAGE NOCH: WELCHES GEPÄCKSTÜCK HABEN SIE DABEI?

Rucksack.

Rollkoffer.

SIE BRAUCHEN KEINEN URLAUB, SIE BRAUCHEN HILFE. FAHREN SIE ZUR KUR!

WOVOR HABEN SIE MEHR ANGST: VOR MENSCHEN ODER TIEREN?

Ich verabscheue beide gleichermaßen.

Vor Menschen.

Vor Tieren.

BACKPACKING

Sie wollen was erleben, Menschen kennen lernen, ferne Länder entdecken. Ihre To-do-Liste: Flug buchen, z. B. nach Bogotá (Kolumbien) oder Bangkok (Thailand), Rucksack packen, den Rest auf sich zukommen lassen. Und nur drei Dinge brauchen Sie wirklich: Ihren Pass, ein Smartphone mit der „Hostelworld“-App und einen unkomplizierten Sonnenschutz. Wir empfehlen ein leichtes Spray: lässt sich schnell und einfach auftragen, klebt nicht.

GARNIER | *Ambre Solaire Dry Protect-Spray mit Sofort-Trocken-Effekt, ab ca. 10 Euro*

STRANDURLAUB

Sonne, Strand, Meer – so sieht Ihr Traumurlaub aus. Sie fahren weg, um sich zu erholen, na und? Um die Welt zu entdecken gibt's ja den Discovery Channel. Für 1-a-Strände brauchen Sie nicht weit zu reisen: Wie wär's mit einer Auszeit auf La Maddalena bei Sardinien? Oder auf Kreta in Griechenland? Unser Tipp für eine gesunde Beach-Bräune: Besorgen Sie sich ein wasserfestes Sonnenspray mit Sofortschutz und Kühleffekt.

NIVEA SUN | *Protect & Refresh, kühlendes Sonnenspray, ca. 12 Euro*

AKTIVURLAUB

Ob zum Kajakfahren auf die Lofoten (Norwegen), zum Wandern nach Südtirol oder mit dem Rad an der portugiesischen Küste entlang – Sie wollen raus. Dazu brauchen Sie nichts als ein Zelt, einen Wasserkocher und ein Schweizer Taschenmesser. Denken Sie. Aber so hart im Nehmen Sie auch sind – die Sonne ist härter. Sollten Sie nach Ihrem Urlaub nicht wie ein alter Ledersack aussehen wollen, brauchen Sie einen Sonnenschutz für Extrembedingungen.

KIEHL'S | *Cross-Terrain UV Skin Protector SPF 50, ca. 25 Euro*

STÄDTETRIP

Klingt komisch, ist aber so: Sie kriegen den Kopf frei, wenn Sie neue Eindrücke sammeln. Und davon gibt's jede Menge in den Metropolen der Welt. New York, Rio, Rom und Paris kennen Sie schon? Probieren Sie's doch mal mit Budapest, Sevilla oder Split. Auch wenn Sie sich gern im Schatten der Altstadt aufhalten, sollten Sie immer eine Sonnencreme mit LSF 15 dabei haben. In der 100-ml-Tube dürfen Sie sie auch im Handgepäck mitnehmen.

TROMBORG | *Deluxe Sun Protection SPF 15, 100-ml-Tube, 32 Euro*

FOTOS: DOC STOCK, GETTY IMAGES (6), PR (5)

Meine Bucht, meine Insel, mein Himmel: Mauro Morandi, 76, am Strand des Eilands Budelli – seinem Privatparadies vor der Küste Sardiniens

TEXT UND FOTOS
ULF LÜDEKE

AB IN DEN SOMMER
PLAYBOY

FERIEN FÜR IMMER

DER INSEL EREMIT

Vor über 25 Jahren segelte der Italiener **Mauro Morandi** los Richtung Südsee, auf der Suche nach seinem ganz persönlichen Paradies. Er fand es bereits 100 Seemeilen vor der Heimatküste: auf einer einsamen Insel im toskanischen Archipel. Zu Besuch bei einem Mann, der die Zivilisation verließ — und nie mehr zurückkehrte

„DER UNTERSCHIED ZWISCHEN MIR UND ROBINSON? ER WOLLTE WEG – ICH NIE“

Mauro Morandi

In der Regel hauen sie nach dem ersten Pfiff wieder ab“, sagt Mauro Morandi. Kauzig steht er da zwischen Mastixbüschen – ein graubärtiges Männlein in sonnengebleichtem Shirt und lila Latzhose, die Säume über knöchelhohen Schuhen in die Strümpfe gestopft. Sein Blick schweift zum Ausgang der Bucht. Feiste Yachten dümpeln dutzendweise im Sommer draußen vor den Signalbojen. Die Augen der Passagiere auf Morandis Strand gerichtet, der als der legendärste des La-Maddalena-Archipels vor Sardinien gilt. Dann sieht er die gutbetuchten Ausflügler in knappen, teuren Textilien auf sich zukommen, rudernd oder schwimmend. „Die meisten von ihnen wissen, dass der Zutritt hier verboten ist“, sagt er. Wer nicht, hört einen zweiten Pfiff. Und wer nicht hören will, der sieht, wie ein kleiner graubärtiger Mann in Latzhose sich wild mit den Armen fuchtelnd am Ufer aufbaut und loszetert. „Da geht im Wasser dann schon mal der eine oder andere Mittelfinger hoch.“

Mauro Morandi, 76, ist ein Glückspilz. Seit einem Vierteljahrhundert lebt er dort, wo andere sich ihr ganzes Leben lang nur hinträumen – und doch nie landen dürfen: auf einer einsamen Insel, um die herum Azur und Königsblau um die Wette wogen. Budelli heißt sein Eiland, die Perle des Archipels, gelegen am östlichen Eingang der Meerenge zwischen Sardinien und Korsika. Sein Eiland? Sein Eiland!

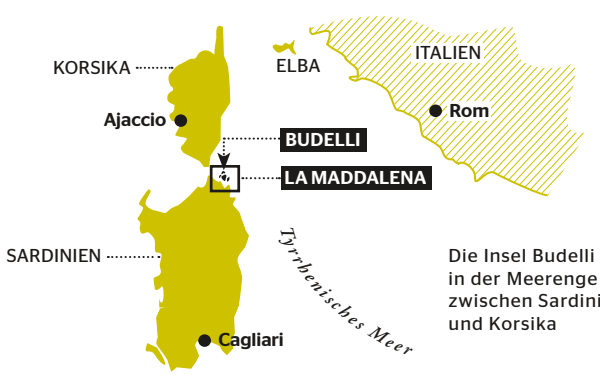
Das Abenteuer, das für den Ex-Sportlehrer aus Modena hier enden soll, beginnt Ende Juni 1989, als er von der toskanischen Küste in See sticht: zivilisationsmüde und „hungrig auf Sonne, Meer und Ruhe am anderen Ende der Welt“, wie er sagt. Morandi hat die Zelte zu Hause abgebrochen, seinen gesamten Besitzstand verkauft und das Geld in einen Katamaran investiert. Er will um die Erde segeln, bis er ein neues Leben findet. Notfalls auf der anderen Seite des Planeten. Am liebsten in der Südsee. Doch als der Weltenbummler am frühen Abend des ersten Segeltages die Bilderbuch-Bucht von Budelli passiert, traut er seinen Augen nicht. „Wahnsinn! Die Südsee im Mittelmeer!“ Anker und Skipper rauschen fast synchron ins Wasser, aufgedreht schwimmt er gen Ufer – und trifft dort auf einen Inselwächter. Der ist Angestellter des schwerreichen Privatbesitzers – und packt gerade seine Koffer: Kündigung, weil die Gattin einen Inselkoller hat. Binnen Sekunden steht Morandis Entschluss: Ich werde sein Nachfolger. Hier bleibe ich. Für immer. Endstation Strand.

Schon zwei Tage später ist der Traum vom eigenen Nirvana in Sack und Tüten: Morandi, gerade 50, wird Herr des Privatparadieses, das mit 1,6 Quadratkilometern etwa so groß ist wie Helgoland, unbesiedelt und bedeckt von einem würzig duftenden Teppich aus Rosmarin und wilden Pistazien, gemustert von Narzissen und Orchideen. Während andere für ein weniger himmlisches Ambiente an der benachbarten Costa Smeralda locker 1000 Euro pro Nacht hinblättern, bekommt Morandi als Inselwächter fürs Wohnen hier sogar Geld – und lebt in einem, wenn auch kleinen, Steinhaus mit Terrasse direkt am Strand. Und noch so einiges andere unterscheidet ihn von Robinson Crusoe, dem literarischen Vorbild jedes Traums vom einem einsamen Inseldasein: Morandi stehen viele Errungenschaften des technischen Fortschritts zur Verfügung wie Solarstrom, Handy, TV, CD-Radio-Player und ein Schlauchboot mit Außenborder. Meist gibt es sogar Süßwasser aus einer inseleigenen Regenzisterne. Und bis zum nächsten Ort der Zivilisation sind es nur sieben, acht Kilometer übers Wasser. Den größten Unterschied zu Daniel Defoes Romanhelden formuliert Morandi aber so: „Robinson wollte weg. Ich nie.“

Wenn er jetzt wegwollte, müsste er allerdings rudern wie Robinson, denn der Motor ist gerade im Eimer. Er stottert oder schweigt, und Morandi, der sich von fast allen nur Mauro nennen lässt und aussieht wie der zopflose Bruder von Country-King Willie Nelson, ist zerknirscht. Gerade war ein Bekannter da, der entdeckte, dass der Benzinhahn nicht geöffnet war. Zwei kräftige Rucke am Seilzug-Handstarter, und schon sprotzte der an eine Banklehne auf der Strandveranda montierte „verdammte Japaner“ spritzig vor sich hin, was Mauro etwas nachdenklich machte.

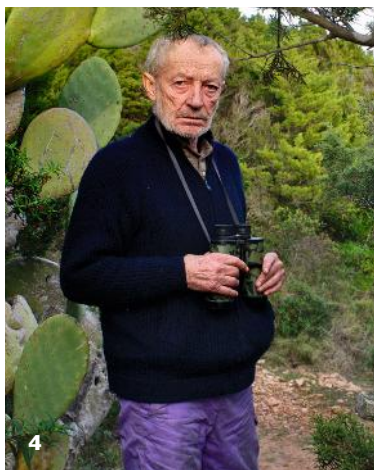
Ein Morgen bei Sonnenaufgang kann selbst auf Sardinien frisch sein. Doch es ist windstill, und die ersten Strahlen versprechen einen jener Tage, die die Menschen an der Küste hier glauben lassen, Kälte gebe es nur woanders. Mehr aus Sportsgeist als zum Aufwärmen schleppt der 76-Jährige den 2,3-PS-Honda-Motor zum Schlauchboot und plaudert freimütig von jenem Schiffbruch, der ihn hier an Land spülte. Ein Schiffbruch, den er vor 35 Jahren als Sportlehrer in seiner Geburtsstadt Modena erlitt. „Viele Kids drückten sich ständig um meinen Unterricht. Die Mädels bekamen turnstundenzyklisch ihre Tage, die Jungs vergaßen ihr Sportzeug. Bis ich Musik auflegte. Ein Riesenerfolg! Machen heute alle! Stand aber nicht im Lehrplan. Das hat vielen nicht gepasst.“

Genauso wie Morandis aufgeklärte 68er-Thesen zur Erziehung der Eltern durch ihre Kinder und seine politischen Theorien „weit links von den Kommunisten“. Zuerst beschwerten sich die Eltern, dann Kollegen, schließlich die Schulbehörde. „Drei Jahre habe ich für mehr Sinn und Offenheit gekämpft. Dann konnten



Die Insel Budelli liegt in der Meerenge zwischen Sardinien und Korsika

1 | Die „Spiaggia Rosa“: Morandis Privatstrand. **2 |** Der Insel-Eremit bewacht und bewahrt ihn vor unangemeldetem Besuch. **3 |** Sein Zuhause: eine Hütte am Meer. **4 |** Sein Auftrag: Naturschutz. **5 |** Sein Alltag: Reparaturen, Brennholz sammeln, fischen.



sie mich am Arsch lecken.“ 1979 kündigte er, gerade 40-jährig. Ausgestattet mit einer Edelpension für frühverrentete Staatsdiener, fing er an zu malen – und immer mehr zu trinken. Seine Ehe, aus der drei Töchter hervorgegangen waren, zerbrach. „Ich war nie ein perfekter Vater. Und immer ein großer Provokateur“, sagt der freiwillige Robinson. Nachdem er die Trennung überwunden und sich wieder gefangen hatte, versuchte er es als Geschäftsmann mit einer Ethno-Boutique. Dann aber war das Maß für ihn voll. „Diese Gesellschaft war einfach nicht mehr mein Ding. Alles drehte sich nur noch um Reichtum und Image. Ich wollte neu anfangen, am besten in Polynesien, wo die Luft gesund und sehr warm ist.“

Inzwischen ist Mauro aus der Bucht gepaddelt. Das orangefarbene Schlauchboot scheint auf dem makellosen Türkis zu schweben. Er wagt einen Versuch mit dem Außenborder, reißt zweimal am Seilzug, fünfmal, 15-mal. Nichts. Für einen kurzen Moment verharrt er so, wie es zum Klischee eines Insel-Eremiten passt: ein wortkarger Schrat. Doch dann erzählt er gleich munter weiter von seiner Ankunft auf der Insel und rudert langsam dorthin zurück, wo alles anfing: zur Spiaggia Rosa.

Der italienische Star-Regisseur Michelangelo Antonioni hat diesem Juwel von einem Strand ein Denkmal gesetzt, lange bevor Mauro hier landete. Sechs volle Minuten ist der Strand in „Die Rote Wüste“ zu sehen, Antonionis erstem Farbfilm von 1964. In den Hauptrollen: Richard Harris und Monica Vitti, damals Muse und Lebensgefährtin des Meisters. Doch kaum jemand wusste, wo dieser Strand lag oder wie er hieß, auch Mauro nicht. Heute kennt er selbst dessen kleinste Geheimnisse. „Den Namen ‚Rosa Strand‘ verdankt er den gefärbten Kalkpanzern eines winzigen Krustentiers namens Miniacina miniacea, das an vielen Orten im Mittelmeer am Seegras klebt. Aber nur in dieser Bucht von Budelli gelangen die Partikel in so großen Mengen ans Ufer, dass es zartrosa zu leuchten scheint.“

Der windstille Tag wäre hervorragend zum Fischen geeignet, sagt Mauro. Doch ohne Motor, also rudernd eine Langleine für Meerbrassen hinter sich herzuziehen, ist selbst einem fitten Methusalem-Rentner, dessen Vater 1932 italienischer Meister im Geräteturnen war, zu viel. Auf seiner Terrasse mit Blick über die Bucht bis zur Nachbarinsel La Maddalena gibt es zum Mittag Pasta mit Thunfisch, dazu trinkt Mauro zwei Gläser Rotwein. Dann macht er sich wieder an die Arbeit. In seinen ledrigen Händen dreht sich ein schrottreifer Windgenerator, den er wieder flottmachen will.

Die letzte Zigarette des Tages – Morandis abendliches Ritual

Ein Blick auf das babylonische Chaos zwischen seinem kleinen Steinhaus, dem Werkstattverhau und der Terrasse lässt erahnen, womit der Einsiedler im Winter einen Großteil seiner Zeit verbringt. Steckdosen auf Styroporplatten, Sessel aus Wacholderästen, eine aufgeschnittene Plastik-Gallone als Lampenschirm: Es gibt nichts, aber auch gar nichts, das nicht wenigstens einmal von ihm ersetzt, ergänzt oder geflickt worden wäre.

„Eigentlich habe ich überhaupt keine Zeit", sagt Mauro mit sonorer Stimme und fummelt am Rotor. „Abends kippe ich todmüde ins Bett. Ich muss mit dem Boot die Strände nach Brennholz abklappern. Fischen. Und ab und zu hole ich Schaf- und Kuhdung von den Nachbarinseln für meinen Gemüsegarten." Wobei ausgerechnet die Gärtnerei am ehesten einer Beschäftigungstherapie gleicht: „Dieser Boden ist verdammt. Ich habe es mit fetten Ochsenherz-Tomaten versucht. Aber das Ergebnis wog nicht mehr als Cherry-Tomaten. Und das bisschen, was da wächst, fressen Raupen und Schnecken meistens weg, noch bevor es reif ist."

Alles nur eine Therapie gegen die Einsamkeit also? „Einsamkeit?", fragt er zurück. „Das ist doch nichts weiter als eine Folge der Angst vor sich selbst. Ich spüre sie hier nicht." Was auch an „einem ganzen Haufen treuer Freunde" liege, die stets säuberlich aufgereiht im Haus auf ihn warten: Schopenhauer, Freud, Nietzsche, Canetti, Pessoa und Musil. Vor allem aber Jünger. „Ernst Jünger ist für mich der Größte. In seinem utopischen Roman ‚Eumeswil' geht es um einen Mann, der ein Anarch ist – die positive Version des Anarchisten. Einer, der gegen die herrschende Macht ist, sie aber nicht bekämpft, weil er weiß, dass sie am Ende doch nur durch eine andere ersetzt würde, und alles darauf ausrichtet, seine Unabhängigkeit zu erhalten. Genau das ist es, was ich hier versuche." Im Sommer wird das gelegentlich kompliziert, denn dann kommen die Besucher. Die Eigentümer der Insel, auf der wegen strenger Naturschutzauflagen nichts gebaut werden darf, haben den Zutritt nie untersagt. „Bis zu 3000 waren es in der Hochsaison, als ich anfing. Pro Tag. Und viele hatten eine Flasche dabei, in die sie den roten Sand rieseln ließen. Irgendwann war der weg und der Seegrund durchs Ankern zerstört." Ende der 90er-Jahre erklärte die Naturparkverwaltung Bucht und Strand zur verbotenen Zone.

„EINSAMKEIT? DAS IST NUR EINE FOLGE DER ANGST VOR SICH SELBST. ICH SPÜRE SIE NICHT"

Mauro Morandi

Heute kommen nur noch etwa 1000 Besucher, und zwar pro Saison. Sie chartern Boote in kleinen Gruppen und lassen sich zum Rosa Strand schippern, der inzwischen genesen ist. Mauro hat nichts gegen den Besuch. Er freut sich sogar, denn er hat eine alte Mission wiederentdeckt, die tief in ihm steckt: die des Lehrens. „Ich erzähle ihnen von der Ausbeutung der Osterinseln, vom Abholzen der Wälder Sardiniens für Eisenbahnschwellen auf dem Kontinent. Und hoffe, dass wenigstens zehn Prozent begreifen, wie wichtig es ist, die Natur zu schützen. Und damit auch diesen Strand."

Im Gegenzug verwandeln die Gäste Mauros Paradies bisweilen in ein Schlaraffenland, in dem ihm das beste Essen einfach so in den Mund fällt. „Die Skipper, die Besucher hierherbringen, fragen mich öfter, ob sie mit einer Gruppe zum Mittag- oder zum Abendessen kommen können. Klar, sage ich dann, Grill und Steinofen sind da, aber ihr müsst Essen und Getränke mitbringen und den Müll wieder einpacken. Besonders nett war der August 2012. Da habe ich 60 Essen organisiert. Jeden Mittag und jeden Abend."

Viele Besucher schwärmten davon, sagt Mauro, wie unglaublich es sei, im Hochsommer ausgerechnet diesen Strand ohne Sonnenschirme und Menschen zu sehen. „Ein unbeflecktes Paradies mitten im August, das gibt es am Mittelmeer nirgendwo mehr." Was auch Formel-1-König Flavio Briatore nicht entgangen war, nachdem er im nahen Porto Cervo mit dem „Billionaire" eine der bekanntesten Schickimicki-Diskotheken Italiens eröffnet hatte. „Einmal kam er mit Naomi Campbell hierher und fragte, ob sie zu Mittag essen könnten. Ich sagte: ‚Tut mir leid, wir sind kein Restaurant. Einen Kaffee kann ich Ihnen anbieten.' Aber sie wollten essen und fuhren wieder ab. Ein paar Monate später sah ich Briatore in einer Talkshow. Die Moderatorin fragte: ‚Sie haben die schnellsten Autos der Welt, die schönsten Frauen – gibt es einen geheimen Wunsch, der unerfüllt ist?' Und Briatore sagte: ‚Auf Budelli unterm Sonnendach am Rosa Strand zu Mittag essen.'"

Für Mauro ist Budelli ein Dauerkurort. „Seit ich hier bin, war ich nicht mehr krank. Meine Mutter wurde 99, meine Oma 97. Und ich lebe nun seit einem Vierteljahrhundert in einer Region, in der es die meisten Hundertjährigen gibt. Ich habe gute Karten, die 100 zu schaffen", sagt er mit breitem Grinsen. Seine Töchter und auch Freundin Silvana, die inzwischen fast 80 ist und nicht mehr auf die Insel kommen kann, wüssten, dass jemand wie er in einer Stadt wie Modena zugrunde gehen würde. Jedes Jahr besucht er die Frauen daher für ein paar Wochen.

Am zufriedensten aber fühlt Mauro Morandi sich in seinem Nirvana am Rosa Strand, wenn er sich abends auf einen kleinen Baumstumpf setzt und eine letzte Zigarette raucht. Nur das Meer und Sterne und er. „Hier fühle ich jeden Tag, dass ich lebe."

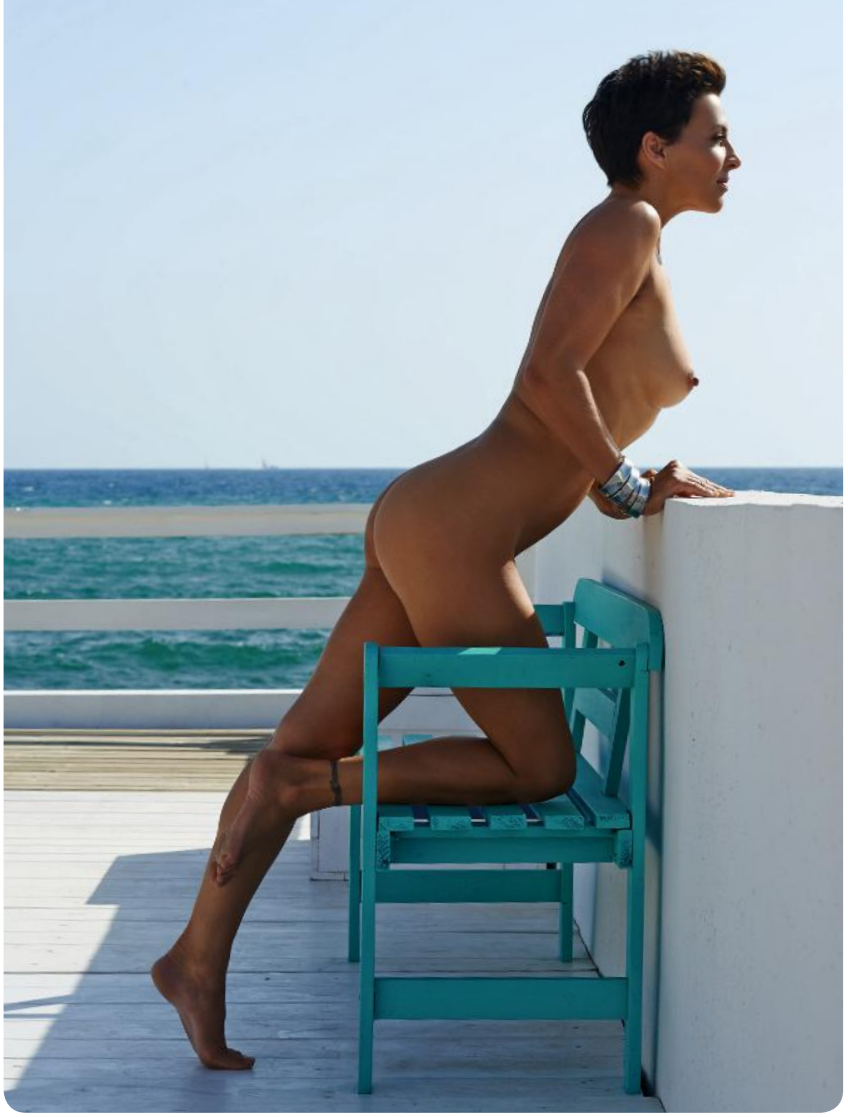
CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

HEUTE EINE MEERES-GÖTTIN

FOTOS PHILIP LA PEPA **PRODUKTION** SASKIA STRASSE

Wen hat Moderatorin und Schauspielerin **SABINE PETZL,** seit 20 Jahren eines der beliebtesten Gesichter in deutschsprachigen Serien, nicht schon alles im, am und aus dem Wasser gerettet: in „SOKO Donau“, in der „Küstenwache“, in „Medicopter 117“ … Höchste Zeit, sich endlich mal gebührend bei ihr zu bedanken – und sie mit einem Wochenende am Meer zu verwöhnen. Doch wieder rettet sie dort unermüdlich: Momente, die ohne ihre unvergesslich bezaubernden Bilder einfach verflossen wären



D

Die letzten Schaulustigen haben sich gerade vom Steilhang neben der Villa verzogen. Sabine Petzl erkundigt sich noch einmal nach dem Befinden des Fotoassistenten, der sich neben dem Pool erholt, weil er für ein paar Aufnahmen unter Wasser minutenlang die Luft anhalten musste. Steht ihr gut, die sanfte, aber bestimmte Rolle der Retterin wie damals als TV-Pilotin in „Medicopter 117". Sie nimmt neben uns auf einem Terrassenstuhl Platz und wirft einen ersten Blick auf den Bildschirm mit ihren Aktaufnahmen.

PLAYBOY: Viele Frauen werden vor Neid erblassen, wenn sie Ihre Bilder sehen. Sind Sie selbst auch so zufrieden wie wir?
PETZL: Ich bin sehr glücklich mit den Fotos. Weil sie mein Lebensgefühl widerspiegeln. Hat sich doch ausgezahlt, halbwegs gesund lebenszuwandeln!

„MIT 25 KANN JEDE
FRAU NACKT GUT AUSSEHEN.
MIT FAST 50 GEHÖRT
SCHON MEHR DAZU“

SABINE PETZL

PLAYBOY: Das Shooting war ja trotzdem etwas turbulent. Für uns zumindest.
PETZL: Dass der Fotoassistent fast im Pool ertrunken wäre und wir eine Menge Publikum hatten – nicht der Rede wert.
PLAYBOY: … Publikum spornt zu Höchstleistungen an.
PETZL: Mich in jedem Fall.
PLAYBOY: Und für so einen Job muss man als Assistent bereit sein, Opfer zu bringen.
PETZL: Ach, es wäre sehr schade um den gut aussehenden Burschen gewesen (*lacht*).
PLAYBOY: Haben Sie ein Faible für jüngere Männer?
PETZL: Ich würde es nicht so formulieren. Ich hatte bisher immer jüngere Männer. Aber nicht, weil ich danach suche, sondern weil es sich immer so ergeben hat. Spontan. Das halte ich übrigens auch in Beziehungen für wichtig. Ein durchgeplanter gemeinsamer Alltag zerstört schnell die Lust. In einer Beziehung sollte jeder seine kleinen Geheimnisse bewahren.
PLAYBOY: Wonach suchen Sie dann bei einem Mann? Wie sollte er sein? Groß, dunkelhaarig, glatt rasiert, trainiert?
PETZL: Dieses Beuteschema habe ich gerade geändert (*lacht*). Sex-Appeal entsteht nicht durch Äußerlichkeiten. Jedenfalls nicht ausschließlich. Natürlich schaut man hin, wenn jemand einen leckeren Bizeps hat. Oder ein Sixpack. Doch für mich steht die Erfahrung im Vordergrund. Wenn einer etwa viel gereist ist, seinen Horizont erweitert und gut gelebt hat, besitzt er Ausstrahlung. Die gewisse Patina macht den Pep.

DIE EINSATZFREUDIGE

Sabine Petzl, 1965 in Wien geboren, wurde Anfang der 90er zunächst als Programmansagerin des ORF bekannt. 1994 startete sie ihre Schauspielkarriere, zahlreiche TV-Rollen wie in „SOKO Donau", „Küstenwache" und „Medicopter 117" folgten. Sie lebt mit ihrem Sohn in Salzburg.

PLAYBOY: Sie stehen also eher auf Lebemänner statt auf liebe Männer?
PETZL: Ich schaue gern um ein, zwei Grad zu einem Mann auf. Mehr nicht. Die Kombination „lieb und gleiche Augenhöhe" wäre klug. Ist aber fad. Ein Klischee-Macho ist leider fast noch fader.
PLAYBOY: Sind österreichische Männer charmanter als deutsche?
PETZL: Sorry, da ist leider etwas dran … wobei ich mich da bestimmt nicht an Nationen festhalte.
PLAYBOY: Als Programmansagerin haben Sie schon vor 24 Jahren ganz Österreich beim ORF feuchte Träume bereitet – weshalb gaben Sie uns nicht schon damals die Ehre?
PETZL: Mich hat ja niemand gefragt (*lacht*). Ich hätte auch damals nicht gezögert. Obwohl der öffentlich-rechtliche Rundfunk noch viel konservativer war als heute. Viel Wirbel um wenig Stoff quasi. Für mich ist es jetzt tatsächlich eine noch größere Ehre. Mit 25 kann jede Frau nackt gut aussehen. Mit fast 50 gehört mehr dazu.
PLAYBOY: Mehr Mut?
PETZL: Auch, ja. Und ich möchte anderen Frauen damit Mut machen. Nach dem Motto: „Zeigt, wer ihr seid, und genießt es, und seid stolz darauf, Frau zu sein!"
PLAYBOY: Nach Ihren bisherigen Rollen wie etwa in „Küstenwache" oder „Medicopter 117" drängt sich die Frage auf: Haben Sie eine Vorliebe für Einsatz-Overalls?
PETZL: Sie haben eher eine Vorliebe für mich. Man beginnt mit so einer Rolle, die Sache wird ein Erfolg – und es entwickelt sich eine Art Branding. Wenn jemand vergisst, die Umsatzsteuer abzuführen, kriegt er beim Finanzamt ein Sternchen. Wenn man als Rettungspilotin wöchentlich durch die Wohnzimmer des deutschen Sprachraums fliegt, passiert dasselbe bei den Produktionsfirmen.
PLAYBOY: Was für Rollen möchten Sie in Zukunft spielen?
PETZL: Rollen, die mir erlauben, Geschichten zu erzählen und Menschen zu berühren. Gern mal die böse Antagonistin, die Mörderin oder Psychopathin. Oder Biografisches, Lebensgeschichten. Außerdem schreibe ich gerade an meinem ersten Soloprogramm und widme mich meiner großen Leidenschaft: der Musik. Darüber wird man vielleicht bald eine ganz neue Sabine Petzl kennen lernen …

Interview: Sebastian R. Tromm

HAARE & MAKE-UP: PETRA DÜFEL-NOLL; FOTOASSISTENZ: OLAF DE SWAAF; PRODUKTIONSKOORDINATION/DIGITAL-OPERATING: GUIDO FRAUENRATH; KAMERA: TOBIAS SCHÖNENBERG

„ICH SCHAUE GERN EIN KLEINES BISSCHEN ZU EINEM MANN AUF“

SABINE PETZL

Frischmacher

Wenn's draußen heiß wird, lockt keine deftige Kost: Mit einem kühlen **Lachstatar** bereitet uns **Weltmeister-Koch Holger Stromberg** das perfekte Sommertagsmahl

UNSER EXPERTE:
Holger Stromberg, Koch der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, weiht uns an dieser Stelle jeden Monat in seine Künste ein

Das Rezept:
LACHSTATAR

800 g	Lachs „Label Rouge", ohne Haut und ohne Gräten
1	Salatgurke
2	Schalotten
4 EL	Crème fraîche
4 EL	bestes Olivenöl
+	Abrieb und Saft einer Zitrone, Meersalz, Koriandersaat aus der Mühle, frisch gemahlener Pfeffer

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 60 Minuten

Zubereitung: Crème fraîche mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer verrühren und kalt stellen. Schalotten und Gurken schälen und in feine Würfel hacken. Lachs ebenfalls in feine Würfel schneiden. Mit Gurken- und Schalottenwürfeln sowie dem Abrieb einer Zitrone vermengen. Das Ganze mit Koriandersaat, Pfeffer und Salz abschmecken. Zum Schluss Olivenöl unterrühren. Sofort servieren (Tatar und Crème fraîche getrennt). Dazu geröstetes Toastbrot reichen.

STROMBERG-KNIFF:
Wer es schärfer liebt: Mit etwas Wasabi und eingelegtem Sushi-Ingwer bekommt das Tatar ordentlich Pfiff!

IM NÄCHSTEN HEFT: BURRITO

Im Hochsommer schalten wir gern mal einen Gang zurück in Sachen Deftigkeit. Klar, ein Steak vom Grill geht immer. Aber Fettes lockt uns bei Hitze nicht. Wir haben eher Durst. Und auch wenn es ums Essen geht, wollen wir lieber was Erfrischendes. Da greifen sogar Männer mal zum Salat.

Meine Top-Alternative hingegen ist Fisch. Und zwar roher Fisch. Ich rede nicht von Sushi (hatten wir ja schon in Ausgabe 09/2014), sondern von einem Lachstatar. Ganz genau: wie ein Fleischtatar, nur eben mit Fisch.

Warum das? Weil es lecker, frisch und belebend ist. Und weil die Mädels so was lieben. Die mögen das, weil es leicht ist. Und gut fürs Gehirn soll es auch sein.

Also, her mit dem Lachs! Aber bitte keinen geräucherten aus dem Supermarkt. Wir benötigen richtig frischen. Ich empfehle euch „Label Rouge". Dieses Gütesiegel vergibt das französische Landwirtschaftsministerium, und das nicht nur an französische Produkte. Da macht ihr wirklich keinen Fehler, das ist beste Wahl.

Den Lachs schneidet ihr in feine Würfel, denn wir machen ja schließlich ein Tatar – die Konsistenz muss schon stimmen. Dafür unbedingt ein richtig scharfes Messer nehmen, sonst wird das nur Matsch.

Dann, ganz wichtig: die Salatgurke. Die verleiht dem Gericht Frische, ähnlich wie beim Gin Tonic. Und sie neutralisiert die etwas fischigen Aromaanteile vom Lachs. Bitte die Gurke in sehr feine Würfel schneiden, damit sie nicht dominiert. Dasselbe gilt für die Schalotten. Generell nehmen wir doppelt so viel Gurke wie Schalotte, sonst kommt das Gericht eventuell zu scharf rüber.

Nun einfach mit Koriandersamen, dem Abrieb einer Zitrone, Pfeffer und Meersalz vermengen. Und noch ein wenig richtig, richtig gutes Olivenöl darunterrühren – fertig!

Ihr könnt das Tatar einfach auf einem Teller als Häufchen servieren. Kann man machen, klar. Schöner aber ist es, wenn ihr es mit Ausstechringen in Form bringt. Das geht durch die Konsistenz erstaunlich gut, lässt sich prima formen.

Zum Dippen brauchen wir jetzt nur noch etwas Crème fraîche mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer. Das könnt ihr – um den Lachs schnell auf den Teller zu bringen – schon gut vor dem Anrichten verrühren und kalt stellen.

Das war es auch schon. Ganz klassisch wie auch ein Fleischtatar schmeckt unser Lachstatar mit geröstetem Brot. Mehr braucht es nicht. Ein perfektes Sommeressen, das dank ungesättigter Omega-Fettsäuren auch noch echt gesund ist. Schaden kann es jedenfalls nicht!

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY REDAKTION: KLAUS MERGEL

ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 18

Sophie Andresky
hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei" wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom" (Heyne, 14,99 Euro)

SEXUALKUNDE

SCHÄRFER WOHNEN

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten. Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal gibt sie uns Einrichtungstipps zum Thema: mehr Glück im Bett dank ausgesuchter Möbel

Männer sind wunderbar. Manchmal bröckelt der erste euphorische Eindruck leider, wenn man sieht, wie der Mann wohnt. Es gibt bei jedem Date einen kritischen Moment, in dem alle Vorfreude und Geilheit umzuschlagen drohen. Bei Frauen, wenn sie den BH ausziehen, bei Männern, wenn sie ihre Wohnungstür öffnen. Danach kann man nichts mehr behaupten oder kaschieren. Da steht man nackig da. Das. Bin. Ich. Oft ist dieser Moment ernüchternd.

Heute will ich aber nichts über den Busen erzählen, der ohne Push-up eine Etage tiefer rutscht, sondern über die libidofördernde Gestaltung einer Männerbutze. Schlimm ist dieses: zusammengezimmerte Schwedenmöbel neben Relikten aus dem Jugendzimmer. Abgeliebte Plüschtiere, die rufen: Befrei mich aus diesem präpubertären Guantanamo! Psychedelische Pilzmuster auf dem Teppich. Nackte Glühbirnen, Frotteebettwäsche und Pizzakartons, aus denen Aas-Geruch dampft. Gut, ich übertreibe, aber eine lieblose Einrichtung turnt immer ab. (Geht es euch mit Frauenwohnungen ähnlich? Verratet es mir unter *sophie@andresky.com.*) Für manche Männer scheint ihre Wohnung jedenfalls nur der Platz zu sein, wo sie ihre Pfandflaschen sammeln. Der Wohnpsychologe Uwe Linke folgert: Männer, die kein Interesse an Einrichtung hätten, seien auf der Suche nach einer Mutti als Partnerin, die ihnen all das abnehme, während sie sich auf Karriere und Spaß konzentrierten.

Nichts gegen Karriere und Spaß, aber ein Mann in einem Frettchenbau wirkt auf mich nicht gerade sexy. Das Problem an miesen Einrichtungen: Frau denkt sich, wer so nachlässig mit sich selbst umgeht, der ist auch unachtsam mit mir und meinen Bedürfnissen. Der ideale Mann ist aber ein Genießer und Kümmerer, einer, der mein Leben schöner macht. Und wenn das die Wohnung verspricht: Jackpot!

Dabei kommt es gar nicht auf teure Möbel an. Mir ist ein Sofa, auf dem es sich bequem vögeln lässt, allemal lieber als ein Designerteil, bei dem ich ständig Stahl im Rücken habe. Wichtig sind gute Materialien. Was nach Holz oder Marmor aussieht, darf eben kein Plastik sein. Gezielter Kitsch geht. Ein Spielzeugroboter in einem Vogelkäfig mag keine große Kunst sein, regt aber allemal mehr zu einem Gespräch an als das tausendste Mondrian-Poster. Und auch das praktische Schweden-Inventar stört nicht, wenn man es mit geschmackvollen Teilen und Antiquitäten kombiniert – wobei Erbstücke noch schöner sind. Ich steh drauf, wenn einer zu seinen Sachen eine Geschichte erzählen kann, sonst ist es nur Bemöbelungs-Onanie.

Sexy Einrichtung strahlt Sinnlichkeit und Genuss aus. Das kann der gemütliche alte Lesesessel sein, weiche hochwertige Bettwäsche, eine Popcornmaschine oder irgendwas, das zeigt: Er macht es sich (und mir) nett.

Die Klassiker in ambitionierten Männerwohnungen sind ja seit Jahren schwarzes Leder, Chrom und Glas. Das soll straight und cool rüberkommen, erinnert mich aber, wenn es übertrieben wird, an die Wohnung des Killers aus „American Psycho". Deshalb: lieber persönlich als steril. Fotos mit Freunden und Familie zeigen, der Mann hat Sozialkontakte. Er ist kein Psychopath, der demnächst die Kettensäge aus dem Schrank holt.

Was ebenfalls gar nicht geht: Möbel, die nach Schlumpfhausen aussehen. Raus mit allem, das Schnecken, Kringel, Türmchen, Spiegelsplitter oder sonstige Verzierungen hat, die nicht wirklich alt sind. Auch explizite Sexmöbel aus der Kollektion „Marquis de Sade" schrecken Frauen ab. Hängt im Flur ein Sling von der Decke, gehe ich rückwärts wieder raus.

Gern bleibe ich, wenn ich Pflanzen sehe, die nicht kurz vor der Verendung stehen, und vernünftige Küchenaccessoires. Das signalisiert: Da kann einer heimelig sein. Der Kabarettist Vince Ebert, der ja wirklich nicht gerade ein Womanizer ist, hat das Herz seiner Partnerin angeblich dadurch gewonnen, dass er auf seine Wohnungstür eine Katzenklappe malte und ihr damit zeigte: Du und deine Muschi seid bei mir willkommen. Also mich hätte er damit auch rumgekriegt.

Warum es okay ist, wenn man in seiner schön eingerichteten Wohnung Fremde zum Vögeln rumkriegt, aber never ever Freunde? Und wieso „friends with benefits" einfach keine gute Idee sind? Das erzähle ich euch beim nächsten Mal. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

DIE HARDCORE STARS VON NEBENAN

Sie arbeiten in bürgerlichen Berufen, doch Geld bringt auch ihr ***Hobby: Internet-Pornos drehen.*** *Immer mehr Deutsche zeigen zum Vergnügen vor der Kamera alles. Für die Profi-Branche und ihre Stars ist der Jedermann-Sex knallharte Konkurrenz. Ein Set-Besuch bei den lustvollen Laien*

TEXT PHILIP SIEGEL

„SweetSusiNRW“ heißt sie nur an Orten wie diesem, wo sie ihrem Wochenendhobby nachgeht: einem ehemaligen Pornofilmstudio in einem Dortmunder Gewerbegebiet. Das Licht ist gedimmt, der Raum voller Gäste. An der Bar hat die blonde Mittvierzigerin im knappen Rock gerade zwei Gläser Sekt geholt und stößt mit einer Kollegin am Cafétisch an, die sich „MissBustyMilf“ nennt – ein treffender Name für ihre opulente Erscheinung. Wir dürfen Monika sagen. „Auf gute Zusammenarbeit!“ Die beiden lächeln unverbindlich. Noch kennen sich Susi und Monika nicht. Trotzdem werden sie einander nach dem Aperitif vernaschen und sich vor laufender Kamera oral befriedigen. Zungen werden kreisen, Schenkel zucken – ein aufregender kleiner Nebenjob, der ihnen ein paar hundert Euro im Monat zusätzlich bringt.

„Und natürlich Spaß. Ohne Spaß würde ich das nicht machen“, sagt Susi, die im bürgerlichen Leben unter ihrem echten Namen an der Kasse eines Möbelgeschäfts arbeitet. Porno ist für sie in erster Linie ein Freizeitvergnügen – und zwar eines, das immer mehr Frauen und Männer in Deutschland teilen, die im Berufsleben ganz gewöhnlichen Beschäftigungen nachgehen. Auf Amateur-Plattformen im Internet wie *MyDirtyHobby.com, PrivatAmateure.com, AmateurCommunity.com* oder *PrivatPorno.com* verbreiten sie ihre zwei- bis zehnminütigen Clips. Und weil die Zuschauer im Netz mit den Akteuren kommunizieren, sich gar als Gäste und Mitwirkende zu den Drehs einladen lassen können, haben lustvolle Laien wie Susi und Monika in den vergangenen Jahren eine ganze Wirtschaftsbranche an den Rand der Existenz gedrängt: die professionellen Porno-Produktionsfirmen und ihre Stars. Mit alltäglichem Aussehen statt Astralkörpern, authentisch geil statt gespielt, nah am Kunden statt idealisiert und fern. Es ist, als würde der Traumfabrik Hollywood von einer texanischen Bauernbühne der Rang abgelaufen. Der Web-Wahnsinn.

Susi und Monika haben es nicht weit, gleich hinter der Tür neben ihrem Cafétisch ist eine Schulklassen-Kulisse mit Tischreihen und Lehrerpult aufgebaut – ein Überbleibsel aus der Zeit, als hier im Studio noch richtige, lange Pornos gedreht wurden. Monika verkleidet sich als Lehrerin. Dafür reicht eine Brille. Halb nackt, mit beeindruckender Oberweite stellt sie sich ans Pult. In den ersten drei Schülerreihen sitzen Statisten, Internet-User, für die das hier alles auf einmal ist: Live-Sex-Show, Abenteuer und Mitmach-Event. Susi legt sich aufs Lehrerpult und spreizt die Schenkel – Sexualkundeunterricht. Von Monika, der Biolehrerin, lässt sie sich mit der Zunge befriedigen. Die Szene wirkt wie die ironische Kopie eines 70er-Jahre-Profi-Pornos und wird mit einem Orgasmus beendet, ob gespielt oder echt, ist nicht ganz klar. Die Zuschauer klopfen auf die Tischplatten. Die zwei Frauen verbeugen sich leicht.

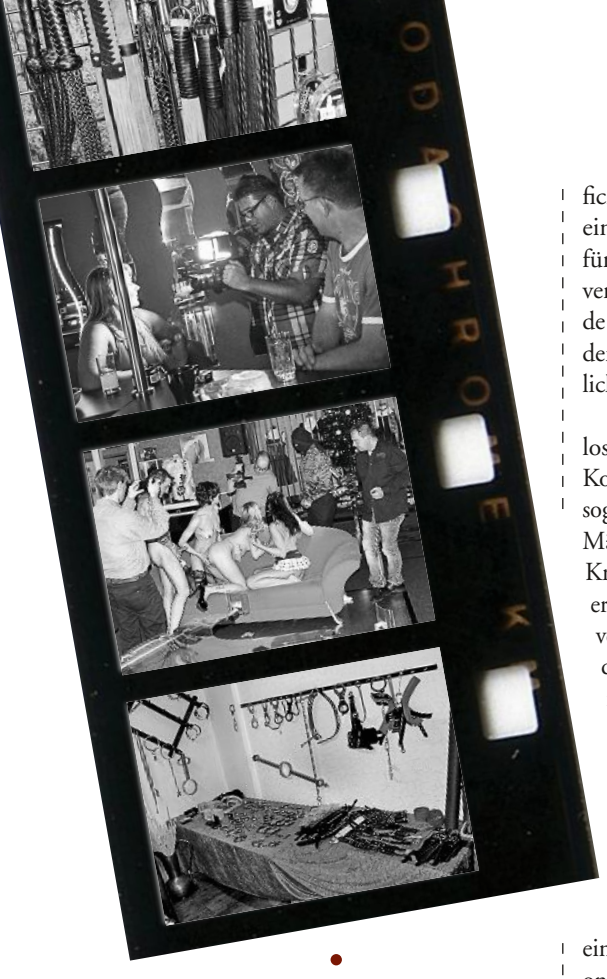
So etwas verkauft sich im Netz wie geschnitten Brot und lässt das herkömmliche Pornofilmgeschäft zerbröseln. Sorgte Porno-Superstar Gina Wild noch vor Jahren für beeindruckende 800.000 verkaufte DVDs pro Film, setze ein heutiger DVD-Produzent gerade mal 500 Stück ab, wenn es gut laufe, rechnen Brancheninsider. Und das Ausleihgeschäft in den Videotheken steht – kein Wunder bei den viel bequemeren Online-Klicks – auf kurz vor null: 1998 war noch fast jeder dritte ausgeliehene Film ein Porno. Das brachte 142 Millionen Euro Umsatz. 2014 hatten Pornos am Ausleihgeschäft nur noch einen Marktanteil von acht Prozent, so niedrig wie nie.

Wer weiß, womit einstige Pornostars heute ihr Geld verdienen? „SweetSusiNRW“ steht jedenfalls wochentags an der Möbelhauskasse, das Shirt viel höher geschlossen als an den Wochenenden, der Rock mindestens doppelt so lang – und stets die Möglichkeit vor Augen, dass ihr freundliches Verkäuferinnen-Lächeln einem Kunden mal mehr sagen könnte als „danke und auf Wiedersehen“. Bislang sei sie bei der Arbeit aber nur ein einziges Mal erkannt worden, erzählt Susi zwischen den Drehs. „Du siehst ja viel hübscher aus als in deinen Clips“, ließ ein Kunde sie wissen. Das war ihr unangenehm. Denn zwischen Profession und Hobby möchte sie trennen. Als Arbeiter im Möbellager über sie zu tuscheln begannen, offenbarte sie sich sicherheitshalber dem Chef. Der sah in ihrer „Privatbeschäftigung“ zum Glück kein Problem. Und so wird sie auch mit den weiteren sieben Porno-Clips, die sie heute in dem alten Dortmunder Studio dreht, wieder in voller Pracht im Internet landen. Für jeden zu sehen, der sich auf Amateur-Porno-Plattformen wie *MyDirtyHobby.com* anmeldet.

Etwa 1,5 Cent die Sekunde, je nach Plattform etwas mehr oder weniger, kostet es, Susi in ihrer Freizeit zu erleben. Das hört sich erst mal nach wenig an, doch für die Frauen und Männer vor der Kamera kommen so schnell größere Beträge zusammen: Für einen 10-Minuten-Clip zahlt der User schon neun Euro, davon kassiert der Betreiber der Plattform in der Regel 75 Prozent, der Rest

DREHTAG IN DORTMUND:
„SweetSusiNRW“ (sitzend) in Aktion mit Bundeswehrsoldat Marko (Maske), Telekom-Mitarbeiter Harribo (Netzhemd) und Gästen

FOTOS: GETTY IMAGES, PHILIP SIEGEL (4)



HILFE BEIM SPIELEN:
Am Vortag war in dem Studio eine SM-Party. Gut, dass noch keiner aufgeräumt hat

ist für die Darsteller. Immerhin: Susi hat es in sechs Jahren auf mehr als 2000 Clips gebracht – das macht schon einige Hunderter pro Monat auf dem Konto. Manche Amateure verdienen einige tausend Euro.

Egon Kowalski zum Beispiel. Eine unförmige Figur in olivgrüner Trekkinghose, kariertem Hemd, mit schweren Tränensäcken unter den Augen, geschätzte 55 Jahre alt, so steht er an der Studio-Theke. „Ein Typ, der so scheiße aussieht wie ich, ist für den durchschnittlichen Wichser die perfekte Identifikationsfigur", erklärt er das Geheimnis seiner mittlerweile 20-jährigen Pornokarriere – und den Grund dafür, dass die nicht abriss, als die Zuschauer vom professionellen Film auf die Amateur-Angebote im Netz umschwenkten. So wie viele seiner jüngeren Kollegen hat er rechtzeitig vom Profi- ins Amateurfach gewechselt – das steht ihm gut zu Gesicht, und seine Auftritte landen regelmäßig in den Clip-Top-Ten. „Wer will denn schon diese durchtrainierten Bodybuilder-Typen sehen, wenn ich als hässlicher Vogel all die jungen Dinger ficke?", sagt er. „Für die einen ist das befreiend, für die anderen eine Unverschämtheit – aber beide fragen sich: Wie macht der das bloß?" Unzulänglichkeit als Sex-Kult.

»WER SO SCHEISSE AUSSIEHT WIE ICH, IST DIE PERFEKTE IDENTIFIKATIONSFIGUR«
STEPHAN MÄNZEL, PORNO-DARSTELLER

Dazu gehört gnadenlose Authentizität. Egon Kowalski, gelernter Stahlbetonbauer, gibt sogar seinen richtigen Namen preis, Stephan Mänzel, und dass er mal wegen Betrugs im Knast saß. Während des Hafturlaubs habe er Pornofilme gedreht, erzählt er – ein Stellvertreter des gemeinen kleinen Mannes vor dem Bildschirm. Wundert es, dass die großen Porno-Dinosaurier wie Magma oder Videorama – bekannt geworden durch Glitzerstars wie Gina Wild und Vivian Schmitt – durch solche Web-Existenzen vor schwere Herausforderungen gestellt wurden? Früher hatte Magma auf der Sex-Messe „Venus" in Berlin eine eigene Halle, heute sind es nur noch ein paar Tische und Stühle. Neuproduktionen werden immer seltener. Und man sei gut beraten, sich dafür vorher im Internet anzusehen, welche Szenen auf Amateur-Portalen am meisten geklickt würden, sagt ein ehemaliger Pornofilm-Produktionsleiter.

Typen wie Mänzel, Frauen wie Susi oder User, die mitmachen und selbst zu Darstellern werden wie Harribo, ein drahtiger Telekom-Mitarbeiter Mitte 30 – so was läuft. Susi hat Harribo im schummrigen Barlicht entdeckt: „Bist du wieder mit dabei? Wir machen eine Szene. Kommst du?" Harribo: „Klar, was geht ab?" Gemeinsam mit einem Kameramann verlassen sie die Bar und steigen über die metallene Wendeltreppe in den oberen Teil des Studios – eine imposante Fläche aus zahllosen Winkeln, abgetrennten Nischen und mit einer Menge Spielgeräten: schwarze Liegen, Ketten, die von der Decke baumeln, ein schwarzes Kreuz. Gestern war hier eine SM-Party, der Veranstalter hat das mobile Inventar noch nicht weggeräumt.

An einer Tür hat sich ein kleiner Pulk Neugieriger gebildet. Aus dem Raum dringen männliche Schmerzensschreie. Eine dunkelhaarige Amateurin, die sich „DarkBaby83" nennt, treibt dort gerade ihr Unwesen. Ein Mann hockt vor ihr auf allen vieren. Ein paar Schritte weiter kniet Monika vor einem bulligen Mann, der den Kopf weit zurückgelegt und die Augen geschlossen hat. „Komm mir auf die Titten", bringt sie gurgelnd hervor, während Susi einen Stuhl ansteuert, auf dem ein riesiger, durchtrainierter Typ wartet, völlig nackt, den Kopf mit einer Lederkapuze bedeckt. Susi gibt Anweisungen: „Hallo, Marko, du geilst dich an den Nylons auf, wichst dir dabei einen, und Harribo streichelt mir dabei die Beine. Vergiss nicht: Du spritzt auf meine Nylons!" „Mach ich", hört man es dumpf unter der Maske. Der Kameramann sagt: „Los." Und schon reibt der nackte Kapuzen-Adonis seinen Schwanz, während Susi ihm die Eier hält. Harribo streichelt ihr die Oberschenkel. Einige Gäste haben in sicherer Entfernung ihren Beobachtungsposten bezogen. Man will nicht aus Versehen ins Bild geraten. „Oh, das ist geil", stöhnt Susi, und die Dinge nehmen ihren Lauf.

Nach Drehende reißt sich der nackte Riese beherzt die Kapuze vom Kopf, und zum Vorschein kommt das rot angelaufene Gesicht eines jungen Mannes. Marko ist 31 und Soldat bei der Bundeswehr. „Die Maske muss sein", meint er. „Würde man mich erkennen, wäre das die Katastrophe." Harribo, dem Telekom-Mitarbeiter, macht dagegen die mangelnde Anonymität nichts aus. „Das ist wie Abenteuerurlaub", schwärmt er noch abends auf dem Parkplatz vor der Halle, als er sein Auto aufschließt. Daneben steigt Susi, jetzt in Bluse und Jeans, in ihren Kleinwagen. „Fährst du mit nach Malle?", fragt sie Harribo. „Ist fest eingeplant", antwortet Harribo und wirft seine Sporttasche mit den Pornoklamotten (Netzshirt, Gummihose) in den Kofferraum, als würde die Reise gleich losgehen. Sie werden sich wiedersehen, ob auf Mallorca oder bei einem anderen der mittlerweile 30 bis 40 Amateur-Treffen im Jahr, und ihre kleinen großen Erfolgsgeschichten weiterdrehen. Alter, Aussehen: egal.

Der Kölner Journalist **Philip Siegel,** 50, ist ein Kenner der Branche und Autor des Buchs „Porno in Deutschland: Reise durch ein unbekanntes Land" (Belleville-Verlag 2010, 22 Euro).

FOTOS: VERANSTALTER (4)

APP AUF DIE POLE-POSITION!

Das führende* Motorsport-Portal!

Available on the App Store

Google play

Download from Windows Phone Store

facebook.com/motorsporttotal

twitter.com/MST_Hot

* Quelle: AGOF internet facts 2014-10 / Axel Springer Media Impact / Zeitraum: Einzelmonat Oktober, Gesamtbevölkerung ab 10 Jahren, eigene Klassifizierung über zugehörige Belegungseinheiten als Portal-Angebot

This website is unofficial and is not associated in any way with the Formula One group of companies. F1, FORMULA ONE, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, FORMEL 1, GRAND PRIX and related marks are trade marks of Formula One Licensing B.V. The trade mark FORMEL 1 is used under license. All rights reserved.

ANZEIGE

EGAL WAS DA DRAUSSEN PASSIERT –

DU SIEHST GUT AUS.

Mode und Stilberatung für Männer.
230 Top-Marken. Versandkostenfrei.
Mit 30 Tagen kostenfreier Rücksendung

10 Euro Gutschein*

Gutschein-Code: PMd1501X9p10JM

www.just4men.de
oder Tel. 0800/3551055 **

Cap, Bugatti
Artikel-Nr. 174043, € 19,95

Sonnenbrille, Ray-Ban
Artikel-Nr. 160249, € 250

Polo-Shirt, Cinque
Artikel-Nr. 211536, € 89,95

Bermuda, Fred Perry
Artikel-Nr. 215341, € 95

Gürtel, Marc O'Polo
Artikel-Nr. 110709, € 49,90

Sneakers, Fred Perry
Artikel-Nr. 181948, € 75

* gültig bis 31.12.2015, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

** kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/552786731.

JUST4MEN.DE
inspired by PLAYBOY

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

„Sagt doch verdammt noch mal über mich, was ihr wollt“

Hollywoods angehender Action-Held Nummer eins, ***Jeremy Renner,*** *über Kneipenschlägereien, seine Liebe zu Waffen und Jennifer Lopez' Brüste*

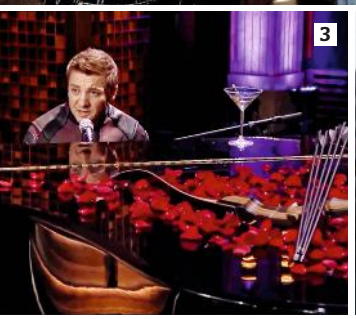
Wenn man Jeremy Renner begegnet, wirkt er mit seinem wachen Blick manchmal regelrecht gehetzt. Kein Wunder: Seit seiner Oscar-Nominierung für „The Hurt Locker“ dreht er Blockbuster wie am Fließband. Zuletzt „Avengers: Age of Ultron“ und „Mission: Impossible – Rogue Nation“ (Kinostart: 6. August). Außerdem hat er gerade die Scheidung von der 24-jährigen Filmkollegin Sonni Pacheco hinter sich gebracht. Als wir den 44-Jährigen in seinem Haus in den Hollywood Hills besuchen, von dessen Terrasse sich eine spektakuläre Aussicht bietet, gibt sich Renner gastlich entspannt. Obwohl er sehr konzentriert sein muss, denn nebenan spielt seine zweijährige Tochter Ava. Der Mann ist Stress gewöhnt. ➳

Stressgetestet: Auch im Interview ist Jeremy Renner extrem wach, schnell und schlagfertig. Klar, dass er vor allem in Action-Rollen glänzt

FOTO: MICHAEL MULLER

1

2


3

4

Vom Kiffer zum Kracher

Jeremy Renner beginnt seine Filmkarriere 1995 als verschlafener Kiffer Mark „Dags" D'Agostino im legendär schlechten Film **„Die Chaos-Clique auf Klassenfahrt"** 1. Danach folgen einige Serienauftritte, bis ihn 2003 **„S.W.A.T. – Die Spezialeinheit"** in der Rolle des Officer Bryan Gamble als Actionhelden bekannt macht 2. Schießwütig, aber mit mehr Tiefgang spielt er 2008 den Bombenentschärfer Sergeant First Class William James in **„Tödliches Kommando – The Hurt Locker"**. Das auf den Beobachtungen des Playboy-Autors Mark Boal basierende Kriegsdrama erhält sechs Oscars und Renner eine Nominierung als bester Hauptdarsteller. Danach stehen ihm die Türen zu Mega-Blockbustern wie **„Avengers: Age of Ultron"** offen, in dem er allerdings ausgerechnet die Rolle von Hawkeye abbekommt, dessen „Superkraft" darin besteht, ein guter Bogenschütze zu sein. Renner nimmt's mit Humor. Im April 2015 parodiert er in der „Tonight Show" im Hawkeye-Kostüm seine eigene Figur und singt darüber, was er sonst noch kann (z. B. ein Glas Essiggurken öffnen) 3. In **„Mission: Impossible – Rogue Nation"** (Ab 6. August im Kino) begibt sich Renner jetzt wieder an der Seite von Tom Cruise in die Rolle von Agent William Brandt 4

PLAYBOY: Mr Renner, Sie wurden für Filme jenseits des Mainstreams von Kritikern gelobt, aber das Publikum kennt Sie vor allem als Actionhelden aus Filmen wie „The Avengers", „Mission: Impossible" und „Das Bourne Vermächtnis". Sind Sie auch nur annähernd so furchtlos wie die Typen, die Sie spielen?

RENNER: Ich habe mich im Alter zwischen 22 und 32 jeden Tag ganz bewusst meinen Ängsten gestellt, um sie zu überwinden: Waffen, Haie, Höhen, Erfolg, Intimität. Ich habe alles der Reihe nach abgehakt. Schon am Anfang meiner Karriere kam mein Selbstvertrauen aus meiner Furchtlosigkeit. Ich bin immer mit der Einstellung zum Vorsprechen gegangen: „Wagt es, mich nicht für die Rolle zu nehmen!" Ich ging einfach komplett furchtlos dahin und tu es auch heute noch. Das ist meine Stärke als Schauspieler.

PLAYBOY: Sie haben Waffen erwähnt. Haben Sie immer noch Angst davor?

RENNER: Ich mag Schusswaffen inzwischen, habe aber nur wenige. Ich kann damit mittlerweile ziemlich gut umgehen.

PLAYBOY: Tragen Sie gerade eine Waffe?

RENNER: Nein. Ich habe sie nur, um mein Haus zu verteidigen und fürs Sportschießen. Ich besitze auch einige Schwerter, jedoch nur, weil sie einen sentimentalen Wert für mich haben. Aber die sind alle weggesperrt, jetzt, da ich eine Tochter habe.

PLAYBOY: Welche Risiken würden Sie nicht eingehen?

RENNER: Keine. Ich fahre schon seit langem Motorrad und genieße es. Ich bin kein Draufgänger, der Wheelies zieht, und fahre nicht schnell. Nicht wegen meiner Tochter Ava, sondern weil ich gerade so drauf bin. Ich springe nicht aus Flugzeugen, aber wenn ich die Gelegenheit hätte, würde ich es mir überlegen. Ich würde gern lernen, Hubschrauber zu fliegen. Klar ist das gefährlich, aber man kann jederzeit wegen der dümmsten Dinge krepieren. Dass ich eine Tochter habe, hindert mich nicht daran, Risiken einzugehen. Es wäre nicht gut für sie, wenn sie denken müsste: Dad hat mit dem Motorradfahren aufgehört, weil er für mich da sein wollte. Was für eine Botschaft wäre das? Dass es gut ist, mit Furcht zu leben? Mir wäre lieber, sie weiß, dass ich mit einem Lächeln gehe und bewusst und eigenverantwortlich gelebt habe.

PLAYBOY: Wann haben Sie sich das letzte Mal verteidigen müssen?

RENNER: Es gab ein paar Situationen, in denen ich jemanden abwehren musste.

PLAYBOY: Wen?

RENNER: Einen Betrunkenen in einer Bar. Der Typ rempelte Julia Stiles an (*Co-Star in „A Little Trip to Heaven", die Red.*). Ich habe ihn ganz freundlich in den Würgegriff genommen und die Situation geklärt. Das musste ich auch schon bei Leuten tun, die meine Mutter oder Schwester belästigt haben, aber ich habe mich dabei nie wie ein harter Typ gefühlt.

PLAYBOY: Wie war das bei dem Vorfall mit Ihrer Schwester in einer Bar an Weihnachten, von dem Sie 2012 in einem Inteview erzählt haben: „Dieser Typ hat mich mit meinem Schal gewürgt. Er hat mich Schwuchtel genannt. Dann hat er meine Schwester gestoßen. Ich habe ihn von hinten gepackt und gewürgt, bis er bewusstlos war." Das war eines der wenigen Interviews, in denen Sie Gerüchte bezüglich Ihrer sexuellen Vorlieben angesprochen haben.

RENNER: Eigentlich beantworte ich keine Fragen zu meinem Privatleben. Ich werde nicht versuchen zu beweisen, was ich bin oder nicht bin. Wenn du bei Google über dich liest: Jeremy Renner ist schwul, dann weißt du, dass du es geschafft hast. Du bist ein echter Filmstar! Mir ist es letztendlich egal, wenn die Leute so etwas lesen oder darüber spekulieren. Sagt doch verdammt noch mal über mich, was ihr wollt. Ich finde es wunderbar, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt hat. Dass Schwulsein schrecklich sein soll, eine Perversion oder was auch immer, begreife ich einfach nicht. Wünscht ihr euch nicht, in einer Welt zu leben, wo wir andere Leute nicht verurteilen oder in Schubladen stecken?

PLAYBOY: Nach Ihrem Auftritt als Moderator bei den Golden Globes im Januar sind Sie kritisiert worden, weil Sie einen Witz über das Dekolleté Ihrer Co-Ansagerin Jennifer Lopez gemacht haben. Als der Preis vergeben werden sollte, fragte sie:

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

„Ich habe ihn freundlich in den Würgegriff genommen und die Situation geklärt“

JEREMY RENNER

„Soll ich den Umschlag öffnen? Ich habe die Fingernägel dafür.“ Und Sie haben gesagt: „Du hast auch die Globes.“ (*„Kugeln“, die Red.*)

RENNER: Das ist mein Humor. Ich nehme die Dinge nicht zu ernst. Danach habe ich einen Drink an der Bar bestellt, und die Leute sagten mir die ganze Nacht über: „Alter, das war so witzig.“ Ich dachte: Wovon reden die? Ich hatte keine Ahnung.

PLAYBOY: Es wurde in den sozialen Medien ziemlich aufgebauscht.

RENNER: Jennifer fand das verdammt witzig und war vielleicht sogar ein wenig angetörnt von der ganzen Sache. Wir haben uns hinterher auf ein paar Partys getroffen und eine gute Zeit gehabt. Die Leute haben sich darüber das Maul zerrissen, aber mir macht das nichts aus. Ich hätte mich öffentlich entschuldigt, wenn ich ihre Gefühle verletzt hätte. Aber das Gegenteil war der Fall, und sie hat gesagt, dass sie diesen Renner saukomisch findet.

PLAYBOY: Sie haben gerade die Scheidung von Sonni Pacheco hinter sich, mit der Sie zehn Monate lang verheiratet waren. Sie haben die Sorgerechtsfragen geklärt, aber einige der öffentlich bekannt gewordenen Anschuldigungen müssen extrem unangenehm sein für jemanden, der so zurückgezogen lebt wie Sie.

RENNER: Ich habe die ganze letzte Woche nicht mehr als vier Stunden pro Nacht geschlafen. Ich sehe scheiße aus. Ich betrachte alles, das mich von meiner Tochter trennt, als Hindernis – ob das nun etwas Gutes ist wie der Dreh von „Mission: Impossible 5“ oder etwas Schlechtes wie meine Scheidung. Wenn ich jetzt wegen etwas fortgehen müsste und sie nicht mehr sehen könnte, würde ich es einfach nicht tun, egal, was man mir dafür bezahlen würde. Meine ganze Energie gilt ihr und ihrem Wohlergehen. Sonni und ich teilen uns die Zeit mit Ava, und in meiner Zeit mit ihr kümmere ich mich um nichts anderes.

PLAYBOY: Auch Ihre Eltern haben sich scheiden lassen, als Sie acht Jahre alt waren.

RENNER: Sie hatten wenig Geld, und nach der Scheidung sind wir viel umgezogen. Vielleicht hat das zu meiner Schüchternheit beigetragen. Ich musste immer entweder auf neue Leute zugehen oder der Beobachter sein, der ich immer noch bin.

PLAYBOY: Wie war Ihre Kindheit im kalifornischen Modesto?

RENNER: Es war großartig, dort in den 70ern aufzuwachsen. Wir schlossen unsere Türen nicht ab. Ich war ein Schlüsselkind und hatte eine Menge Freiheiten. Ich und meine Freunde haben zusammen viel Quatsch gemacht. Wir haben Flaschenraketen gebastelt, ein Haus mit Toilettenpapier eingewickelt, oder ich hab Wasserbomben auf fahrende Autos geworfen.

PLAYBOY: Wie waren Sie damals?

RENNER: Ich war ein Spätentwickler, auch körperlich, aber beim Sport war ich immer selbstbewusst. Ich war fröhlich, witzig und nahm die Dinge nicht so ernst. Obwohl ich die Schule nicht immer mochte, war ich ehrgeizig und pragmatisch veranlagt. Gute Noten würden mir mehr Freiheit geben, dachte ich. Ich habe mir nie negative Gedanken erlaubt. Die habe ich unterdrückt. Schauen Sie mal die Rollen an, die ich jetzt spiele. Die sind alle therapeutisch (*lacht*).

PLAYBOY: Wie haben Sie Ihre Jungfräulichkeit verloren?

RENNER: Es war eine unangenehme Angelegenheit, wie bei den meisten. Das Aufklärungsgespräch meines Vaters lautete: „Sohn, ohne Überzieher keine Liebe.“ Er hat eine Schublade geöffnet und gesagt: „Hier sind die Kondome.“

PLAYBOY: Wann haben Sie die benutzt?

RENNER: Im letzten Highschool-Jahr. Meine Freundin war in der neunten Klasse, und wir hatten eine kleine Teenagerparty im Haus meines Vaters. Es begann um fünf Uhr nachmittags und endete um Mitternacht. Wir hatten Musik, ein paar Bier, und weil ich wusste, dass sich die Gelegenheit ergeben würde, hatte ich das Kondom schon lang im Voraus übergezogen.

PLAYBOY: Wie lang ist „lang im Voraus“?

RENNER: So vier bis sechs Stunden. Ich war so nervös, ich wollte es nicht falsch herum anziehen. Wir machten es auf dem Wasserbett meines Vaters, bevor wir irgendwie weggetreten sind. Ich bin ziemlich sicher, dass es für uns beide recht eintönig war.

PLAYBOY: Fragen Sie sich manchmal, ob Ihre Freundin später Ihre Filme gesehen hat?

RENNER: Ich glaube, sie ist immer noch in Modesto, verheiratet und hat Kinder. Aber keine Ahnung, was sie denkt. Vielleicht geht sie ins Kino und denkt sich: „Okay, ich hatte mein erstes Mal mit Hawkeye.“ Oder sie hat eine Voodoo-Puppe von mir.

PLAYBOY: Wann wurden Sie Schauspieler?

RENNER: Ich war mit der Highschool fertig und sollte ins College gehen. Ich war unter anderem in Berkeley angenommen worden. Ich hätte dafür Geld leihen müssen, ohne zu wissen, was ich studieren wollte. Mein Dad riet mir, in Modesto zu bleiben und erst mal das Grundstudium in Mathe und die Wissenschaftseinführung hinter mich zu bringen. Er sagte: „Danach kannst du was Neues ausprobieren. Nimm einen Kurs, und sei richtig schlecht darin.“ Er gab mir die Erlaubnis durchzufallen. Er hat mich nie verurteilt. Das war ein Geschenk.

FOTOS: MICHAEL MULLER, PR (4)

PLAYBOY: Und dann haben Sie Theater ausprobiert?
RENNER: Mein Hauptfach war Informatik, aber dann habe ich auch einen Schauspielkurs belegt. Ich hatte eine tolle Lehrerin, die mir gezeigt hat, wie das Leben eines Schauspielers wirklich ist. Auf einmal bin ich dann völlig darauf abgefahren. Ich dachte: „*Das* ist es, was ich tun will!"
PLAYBOY: Es gibt ein Video von 1990, das Sie am Junior-College als Vogelscheuche in „Der Zauberer von Oz" zeigt.
RENNER: Das war das erste Stück, zu dem ich meine Familie eingeladen habe, damit sie sieht, was ich tu: schauspielern, singen und tanzen vor 1500 Leuten. Meine Familie hat mich kaum wiedererkannt.
PLAYBOY: Waren Ihre Eltern mit Ihren Schauspielambitionen einverstanden?
RENNER: Sie haben mich unterstützt, aber sie wussten nicht wirklich, was sie davon halten sollten. Später habe ich erfahren, dass sie sich große Sorgen gemacht haben. In diesen zwei Jahren bin ich nach San Francisco gezogen, habe studiert und ein Stück nach dem anderen gespielt. Schließlich bin ich nach Los Angeles gegangen. Ich wollte keine Theaterkarriere, weil ich da immer kämpfen und nicht viel Geld verdienen würde. Und das war nicht die beste Voraussetzung, um irgendwann eine Familie zu gründen.
PLAYBOY: Sie hatten schon mit Anfang 20 vor, eine Familie zu gründen?
RENNER: Heiraten wollte ich erst später, aber im Prinzip: ja. Ich bekam schnell einen Agenten, aber es war schwierig, meiner Familie in Modesto zu vermitteln, wie es in L. A. wirklich war. Dass ich von zehn Dollar im Monat lebte, nichts zu essen hatte und ein paar Nächte in meinem Auto verbrachte. Ich habe mich auf meine L. A.-Familie gestützt, auf Leute, die das Gleiche wie ich machten. Als ich meine erste Hauptrolle bekam, rief ich meine Mutter an und sagte: „Ich gehe nach Toronto, um einen Film zu drehen." Dabei wusste ich gar nicht, wo Toronto überhaupt war.
PLAYBOY: Wie schnell haben Sie in Hollywood Fuß gefasst?
RENNER: Schnell. Ich war nebenbei in einer Band mit einer Hand voll Rockstars von Tonic. Wir lernten uns beim Karaoke in West Hollywood kennen und hatten ein paar Gigs in der Stadt. Der Sound war wie bei den Eagles, nur kantiger. Es hat Spaß gemacht, aber dann kam die Rolle in „S.W.A.T.", und meine Filmkarriere kam in Gang.
PLAYBOY: Haben Ihnen die Casting-Leute gesagt, dass Sie das Gesicht und die Ausstrahlung für düstere Rollen haben?
RENNER: Mein Gesicht kann sehr streng wirken, richtig mörderisch. Das habe ich von meiner Mutter geerbt, einer sehr, sehr toughen Frau mit weichem Kern. Mein Vater ist eher gefühlvoll und gesprächig. Ich weiß immer noch nicht, wie mich die Leute sehen, und eigentlich ist es mir egal. Aber einige scheinen zu denken, dass ich sie umbringen oder fertigmachen will.
PLAYBOY: Sie haben erwähnt, dass Sie in letzter Zeit einiges von Ihrer Tochter ferngehalten hat. Unter anderem „Mission: Impossible - Rogue Nation" mit Tom Cruise. War die Produktion wirklich so schwierig, wie berichtet wurde?
RENNER: Dieser „Mission: Impossible"-Teil ist wie die anderen auch: geniale Action-Szenen mit dem Hauch einer Geschichte dazwischen. Ich habe unter den gegebenen Umständen mein Bestes geleistet. Waren es die besten Voraussetzungen für mich? Nein. Aber ich habe Tom Cruise, dem Regisseur Chris McQuarrie und dem Studio vertraut und einfach mitgemacht. Das Schwierigste bei diesem Film und „Avengers: Age of Ultron" war, dass beide in London gedreht wurden, und das ist elf Stunden von meiner Tochter entfernt. Alles, worüber ich mir in London Gedanken gemacht habe, war: „Wann sehe ich meinen kleinen Zwerg wieder?" Die 40 Flüge von Los Angeles nach London und zurück haben mich fast umgebracht.
PLAYBOY: An welchem Punkt Ihres Lebens sind Sie jetzt?
RENNER: Ich habe immer eine fantastische Zeit. Sie reden mit einem Typen, der gerade wirklich glücklich ist in seinen dämlichen Flip-Flops, während seine kleine Tochter im Haus rumrennt und auf ihn wartet. Ich bin mit einer Menge Liebe geboren worden und habe jetzt sogar noch mehr Liebe in meinem Leben. Ich bin ein Mann wie jeder andere. Ich akzeptiere meine Fehler und die guten und schlechten Dinge in meinem Leben. Auch wenn einige Sachen blöd laufen, weiß ich, dass es ein Licht am Ende des Tunnels gibt.

Interview: Stephen Rebello

Sehenswert

Highway to Hellas
Mit: Christoph Maria Herbst
Eine Routineaufgabe für den Banker Jörg Geissner (Herbst): Er soll die Kreditwürdigkeit der griechischen Insel Paladiki überprüfen. Doch vor Ort kommt alles anders, und mit der Zeit erliegt selbst Geissner dem Charme des griechischen Eilands. Charmante Komödie voller Klischees, in der Herbst („Stromberg") als feinfühliger Spießer überzeugt.
Mögen Sie, wenn Sie ein kulturelles Rahmenprogramm zum Ouzotrinken brauchen.
Start: 6.8.

Ant-Man
Mit: Michael Douglas
Weil Superhelden immer gehen, schickt Marvel nun auch den Ameisen-Mann auf die Kinoleinwand: Scott Lang (Paul Rudd) ist eigentlich Meisterdieb, doch von Wissenschaftler Dr. Hank Pym (Douglas) lässt er sich in die Geheimnisse des Ant-Man-Anzugs einführen – mit diesem schrumpft er auf beliebige Größe, gewinnt dafür aber Superkräfte. Klingt nach astreinem Große-Jungs-Abenteuer? Treffer.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Avengers: Age of Ultron" gefallen hat. **Start:** 23.7.

Gefühlt Mitte zwanzig
Mit: Ben Stiller
Josh (Stiller) und Cornelia (Naomi Watts) leben in Brooklyn, sind in ihren Vierzigern, kinderlos und über die Jahre hinweg ein bisschen spießig geworden. Als sie dem Hipster-Pärchen Jamie (großartig: Schauspiel-Newcomer Adam Driver) und Darby (Amanda Seyfried) begegnen, beginnen sie allmählich, ihr Leben zu verändern. **Mögen Sie, wenn** Sie die Zeit bis zum nächsten Woody-Allen-Film angemessen überbrücken wollen. **Start:** 30.7.

WIEDER ENTDECKT

Der weiße Hai
Mit: Roy Scheider
Ein menschenfressender Hai versetzt ein amerikanisches Küstenstädtchen in Angst und Schrecken. Mehr Story brauchte Steven Spielberg nicht, um einen der bedeutsamsten Spielfilme aller Zeiten zu produzieren: Der Thriller ist nicht nur der erste Sommer-Blockbuster überhaupt, er ebnete auch den Weg zu Spielbergs Weltkarriere. Diesen Sommer wird „Der weiße Hai" 40 Jahre alt. Bloody hell!

REDAKTION: MAREIKE OPITZ

Ist der dick: Für den neuen Don-Winslow-Roman „Das Kartell“ (Droemer, 16,99 Euro) braucht man etwas Zeit – also am besten Urlaub

MÄNNERLITERATUR

KOKS UND KRIEG

*Journalismus im Mantel der Fiktion: **Don Winslow** observiert in seinem neuen Thriller Mexikos Drogenkartelle*

Acapulco, Mexiko. Strand, Chicas und Tequila. Neben der Sonnenliege: der neue Roman von Don Winslow, 800 Seiten, schwer wie ein Stein. „Das Kartell“ kann man eigentlich nur im Urlaub bewältigen, und Acapulco kommt darin tatsächlich vor. Doch Don Winslow hat alles andere als einen lockeren Urlaubskrimi geschrieben. Vielmehr: eine gewaltige Doku über mexikanische Kokainkartelle und den staatlich verordneten US-Krieg gegen die Drogen – die Fortsetzung seines Weltbestsellers „Tage der Toten“ von 2010.

Winslow fackelt nicht lange herum. Seine Sätze sitzen wie Schläge, sein Erzähltempo ist hoch. Der ehemalige Privatdetektiv inszeniert in seinem neuen Thriller einen Zweikampf: zwischen Kartellpatron Adán Barrera und Drogenfahnder Art Keller. Barrera sitzt zwar im Gefängnis, doch seine „Zelle“ ist eine Luxussuite mit Flachbildschirm, Minibar und einer Garderobe voller Maßanzüge. Zwei Millionen US-Dollar Kopfgeld setzt Barrera auf Keller aus – der Krieg zwischen den beiden Männern und den Systemen, für die sie stehen, beginnt.

„Das Kartell“ ist umfassend recherchierter investigativer Journalismus im Mantel der Fiktion. Und grandiose, rasante Unterhaltung: „Die Eingangstür kracht auf, Segura kommt als Erster, hinter ihm der Bodyguard, dann drei Mädchen – kreischend, einknickend auf ihren High Heels. Sie springen in den Jeep. Eddie schießt die Reifen platt. Segura will durchstarten, aber Eddie und seine Jungs spielen Bonnie und Clyde mit seinem Jeep. Der Jeep ruckt und rüttelt wie ein Junkie auf Entzug. Segura schreit, als ihn die Kugeln durchlöchern.“

Don Winslow, 61, ist einer der bekanntesten US-Gegenwartsautoren. Er schrieb u. a. das Drehbuch zu Oliver Stones Thriller „Savages“ (2012)

Winslow bleibt seinem coolen, souveränen Stil treu. Wie in der Playboy-Serie „Extrem“, die er exklusiv für uns geschrieben hat: *www.playboy.de/don-winslow.*

FOTOS: PR (5), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY REDAKTION: GÜNTER KEIL

Lesenswert

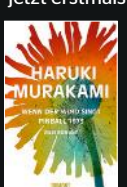
Die wilde Ballade vom lauten Leben
Joseph O'Connor
Zwei Kumpels machen Karriere: Robbie und Fran, Musiker aus Luton, schaffen den Durchbruch als Band. Doch dem schnellen Ruhm folgt der langsame Absturz. 20 Jahre später erinnert sich Robbie an die wilde Zeit. An „Männer mit Rattenschwanzfrisur, Frauen mit Augen wie Pistolenmündungen. Blicke, so einladend wie das Kondom von gestern Nacht.“ Joseph O'Connor begibt sich auf eine nostalgische Rock-'n'-Roll-Reise in die 80er – authentisch und abwechslungsreich (S. Fischer, 22,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie selbst mal in einer Band gespielt haben.

On the move/Mein Leben
Oliver Sacks
Auch Robert De Niro kam mal zu einer Party von Oliver Sacks, auf dessen Buch „Zeit des Erwachens“ eine von De Niros Rollen basierte. Von Begegnungen mit Stars erzählt Sacks aber nur am Rande seiner Autobiografie. Der berühmte Neurologe gibt Einblicke in sein Privatleben, schildert Behandlungserfolge, seinen missglückten Besuch bei einer Prostituierten, seine Liebe zu Motorrädern und Männern. Sacks, 82, ist ein begnadeter, bescheidener Erzähler (Rowohlt, 24,95). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie den Promi-Biker mal ganz privat kennen lernen wollen.

Kein Leben ohne Minibar
Will Wiles
Keycards, Meetings, Podiumsdiskussionen: zum Gähnen, diese Konferenz- und Messewelt. Genau deswegen übernimmt Neil Double den Job des Business-Reisenden für zahlungswillige Kunden. Wieder einmal bezieht er sein Zimmer, checkt die Minibar. Doch diesmal ist alles anders. Double verliert eine geheimnisvolle Frau aus den Augen und spürt ihr in den labyrinthischen Fluren eines Hotels nach. Der Brite Will Wiles hat ein Gespür für skurrile Situationen und amüsante Abgründe (carl's books, 14,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie genervt von Geschäftsreisen sind.

WIEDER ENTDECKT

Wenn der Wind singt/ Pinball 1973
Haruki Murakami
Die ersten beiden „Romane“ des genialen japanischen Erzählers gibt es jetzt erstmals auf Deutsch – zwei kurze Geschichten von 1979 und 1980. Schon damals blitzte Murakamis späteres Können auf – ebenso wie seine Lieblingsthemen: Männer, Mädchen, Studienzeiten, Schallplatten und das Schreiben (DuMont, 19,99 Euro).



Hörenswert

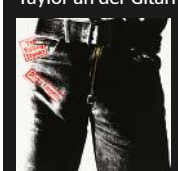
James Taylor
Before This World (Concord)
Im Gegensatz zu den laut protestierenden Folksängern der 60er versuchte es James Taylor Anfang der 70er als Songwriter mit eher leisen Tönen. Der Erfolg gab ihm Recht: fünf Grammys, mehr als 100 Millionen verkaufte Alben weltweit, und Superstar Taylor Swift bekam ihren Vornamen, weil ihre Eltern James-Taylor-Fans sind. Für sein 17. Album hat er jetzt nach 13 Jahren Pause wieder eigene Musik aufgenommen: zehn spartanische Folksongs, die auch mal in Richtung Blues und Country gleiten und so auch in den 70ern hätten erscheinen können. **Für Fans von** Jackson Browne

Funkstörung
Funkstörung (Monkeytown Records)
Zehn Jahre herrschte Funkstille, doch jetzt ist das Rosenheimer Elektro-Duo wieder da. In den 14 Songs schichten sie ihre filigranen analogen Effekte übereinander. Es fiepst, pluckert, und bisweilen rummst es plötzlich. Daraus ergibt sich ein vielschichtiges Rhythmusgeflecht, das überraschend und vertraut zugleich klingt. Dank der Stimmen von Jamie Lidell oder Jay Jay Johanson entsteht so trotz unerwarteter Wendungen ein warmer Sound, der sich im Cabrio so gut anfühlt wie am Morgen nach einer langen Partynacht. **Für Fans von** Tricky

Leon Bridges
Coming Home (Sony)
Es herrscht derzeit wirklich kein Mangel an begabten Nachwuchssängern, die sich dem Vintage-Soul und R&B der 50er- und 60er-Jahre verschrieben haben. Doch der 25-jährige Texaner hat besonders viel Seele: Nie klingt seine Musik nach Casting-Show-Sound. Innerhalb eines Jahres schaffte er es vom Tellerwäscher zur Sound-Cloud-Sensation und zum Plattenvertrag. Nicht, dass die Sonne jetzt auf etwas Neues schiene, aber so hell hat sie lange nicht mehr gestrahlt. Bridges zeigt in den zehn Songs, wie viel der Soul vom Gospel übernommen hat. Ein fantastisches Debüt. **Für Fans von** Sam Cooke

WIEDER ENTDECKT

Rolling Stones
„Sticky Fingers" (Polydor)
Für das erste Album (1971) auf dem Stones-eigenen Label hat nicht nur Andy Warhol das Cover gestaltet, es ist auch das erste komplette Studioalbum mit Mick Taylor an der Gitarre. Dessen Blues-Einfluss ist



unüberhörbar. Mit „Brown Sugar", „Sister Morphine", „Dead Flowers" und „Wild Horses" sind vier Songs für die Ewigkeit enthalten. Noch heute ein Meilenstein der Rockgeschichte.

REGGAE & SOUL

SOMMER FÜRS OHR

*Die Sängerin **Joss Stone** hat karibische Sounds für sich entdeckt – und schuld daran ist Mick Jagger*

Als Joss Stone vor zwölf Jahren mit ihrem Album „Soul Sessions" debütierte, fragten sich viele, wie es sein kann, dass diese barfüßige 16-jährige Engländerin so viel Soul hat. Zwei Jahre zuvor hatte sie einen Talentwettbewerb der BBC gewonnen. Heute ist Stone 28 und muss nichts mehr beweisen. Von ihren sechs Alben hat sie weltweit mehr als zwölf Millionen verkauft, ihr eigenes Plattenlabel „Stone'd Records" gegründet und sich die Bühne mit Soulgrößen wie James Brown, Smokey Robinson, Gladys Night und Solomon Burke geteilt.

Joss Stone
„Water For Your Soul"
(Stone'd Records)

Kein Wunder, dass 2011 Mick Jagger sie anrief und fragte, ob sie Teil der von ihm gegründeten Gruppe SuperHeavy werden wolle. Musik machen mit Jagger, Dave Stewart von Eurythmics, A. R. Rahman und Damian Marley? Natürlich sagte Joss Stone ja. Die Zweitband des Rolling-Stones-Sängers floppte zwar bei Kritik und Publikum. Aber Stone ist das egal. Sie nahm sich damals eine hippieske Auszeit, um in ihrem VW-Bus durch Europa zu fahren.

Bei den Sessions mit Jagger hatte sie Bob Marleys jüngsten Sohn Damian kennen gelernt, mit dem sie seither nicht nur ihre Vorliebe für Cannabis teilt, sondern auch für Reggae. Das ist auf ihrem siebten Album „Water For Your Soul" (Stone'd Records) nicht zu überhören. Es groovt sommerlich frisch in den 14 Songs, wofür vor allem Reggae-Produzentenlegende Dennis Bovell verantwortlich ist. So bleibt bei allen Offbeats Stones eindrucksvolle Stimme im Vordergrund, und auch Soul und Funk kommen bei dieser Sommerplatte nicht zu kurz.

Aktionskünstlerin: Joss Stone geht gern barfuß, spielt gern mit Erde, raucht gern Gras und ist mehr Hippie als Hipster

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

In einem Kölner Loft zeigte uns Jacqueline, was sie an kalten Regentagen macht: heiße Dusch- und Bettspiele zum Beispiel

Maße: *86-64-91*
Geburtsdatum: *29.9.1990*
Wohnort: *Bergheim*
Größe: *179 cm*
Gewicht: *63 kg*
Was ich mag: *mein Lachen, gutes Essen, am Strand liegen, Freunde treffen*
Was ich nicht mag: *Kälte, Spargel, Stutenbissigkeit*
Mein größter Traum: *ist mit diesem Shooting in Erfüllung gegangen …*
Meine Zukunftspläne: *den Mann fürs Leben finden, eine Familie gründen und glücklich sein*
Wo kann man mich treffen: *in der Kölner Bar „Cubana" oder im „Vapiano"*
Darum will ich in den Playboy: *Ich bin immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen.*

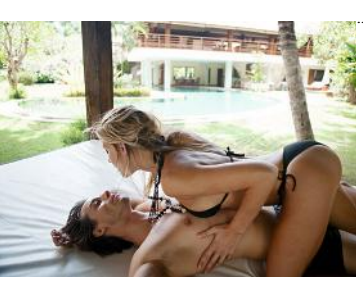
PLAYBOY Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

DIE EXPERIMENTIER-FREUDIGE

Playboy-Girl ***Jacqueline Willeke*** *liebt Action – bei Ausflügen in die Natur genauso wie beim Filmeschauen daheim auf dem Sofa*

Ob mit dem Grill an den nächsten See oder mit dem Zelt nach Holland – Playboy-Girl Jacqueline ist gern draußen unterwegs. „Da bin ich sehr spontan und für alles zu haben", sagt die 24-jährige Rheinländerin. Nur vom Ausgehen habe sie genug, meint sie, deshalb trafen wir sie lieber in einem Kölner Loft als in einem Club: „Partymachen ist mir zu anstrengend geworden. Da bevorzuge ich DVD-Abende." Also Kuscheln statt Action? Nein, erstens schaue sie gern Horrorfilme, verrät die gelernte Kosmetikerin. Und zweitens sei sie „beim Sex offen für alles". Wen sie auf ihr Sofa lässt? „Er darf ruhig ein kleiner Macho sein, solange er auch liebevoll und zärtlich sein kann!" Mehr Bilder von ihr und den anderen Playboy-Girls unter *plus.playboy.de*.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Sommer, Sonne, Sex: Mit dem Urlaub kommt auch die Flirtlaune. Besonders viel versprechend: Single-Reisen! Doch der Berater kennt natürlich noch mehr Wege zur heißen Urlaubsaffäre. Und weil in anderen Ländern andere Sitten herrschen, verrät Ihnen der Berater, wie Sie sich in aller Welt richtig verhalten, damit Ihre amourösen Abenteuer nicht ins Wasser fallen oder im Sand verlaufen. Das alles und noch viel mehr auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur August-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Florentine Lahme sowie Playmate Sina – im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Fotostrecken – Blick hinter die Kulissen
- ✔ ein rasantes Video zur Testfahrt unseres Autors im Audi TT Cup im spanischen Castelloli (ab S. 56)

Die iPad-Version können Sie für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* downloaden. Oder über diesen QR-Code:

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *facebook.com/PlayboyGermany*

Folgen Sie uns auf Twitter (*twitter.com/playboy_d*) und Instagram (*instagram.com/playboygermany*)

REDAKTION: MARKUS JOACHIM

FOTOS: JEEAN PHOTOGRAPHY FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY, SHUTTERSTOCK

Exklusiv: Nur für unsere Abonnenten …

Abonnenten sehen besser: So landen wir in Ihrem Briefkasten – mit signiertem Star-Cover zum Sammeln

… gibt's jeden Monat mehr vom Bild: Auf den plakativen Abo-Covern – speziell für unsere treuesten Leser – grüßen unsere Titel-Stars handschriftlich. Sonst stört keine Schrift das Bild.

Exklusiv: Nur digital …

… gibt's noch mehr Bilder: Viele zusätzliche unveröffentlichte Fotos, interaktive Features sowie heiße Making-of-Videos zu den Playboy-Shootings finden Sie jeden Monat in unserer Tablet-Edition.

Runterladen und noch mehr sehen: die Tablet-Edition (fürs iPad) – Download für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet*

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: info@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Direction: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion), Stefan Müller
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße (Mitglied der Chefredaktion)
Bildchefin: Corinna Beckmann (Editorial)
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke (extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel
Textredaktion: Tim Geyer; Alessa Kästner (Volontärin), Sebastian R. Tromm (Volontär), Markus Joachim (Praktikant)
Pictorials: Antje List (Leitung); Kathrin Stadler (stv. Leitung), Lena Kahles (Junior Product Manager), Natasa Mermer
Bildredaktion: Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Head of Technology); Christian Puchinger (Developer), Carsten Richter (Developer); Enny Lam (Junior Webdesigner)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Online & Social Media: Angelika Zahn (extern)
Redaktionsassistenz: Britta Geiger
Assistenz Chefredaktion & Verlag: Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Achmann, Sophie Andresky, Ully Arndt, Dieter Braun, Alexandra Engelhard, Thomas Fiedler, David Fischer, Andrew Frankel, Katjana Frisch, Ralf Husmann, Günter Keil, Robert Kittel, Jens Koch, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Philip La Pepa, Ulf Lüdeke, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Martina Pahr, Picture:Service, Andreas Pilmes, Michael Pleesz, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Birgit Querengäßer, Stephen Rebello, Maximilian Reich, Hannes Rügheimer, Cliff Saintsbury, Rainer Schmidt, Philip Siegel, Max Sprick, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier (Leitung); Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Stephanie Speer
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Silvia Bergbauer
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Chief Operating Officer: Vernon von Klitzing
Deputy Head of Publishing/Head of Market Communication: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Interim Brand Manager: Horst Jarkovsky
Senior Manager Market Communication: Nina van Splunter
Senior Manager Direct Marketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Manager Advertising: Julia Bosch, Richard Kraus
Manager Advertising: Julia Gröger
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Matthias Böhler, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13a, gültig seit 1. Januar 2015.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** Lacey Won

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2015, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & PlayboyPlus
www.playboy.de/plus
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *plus@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Die wunderschöne **Fjord 40** diente dem Playmate-Team als Shooting-Location. Vielen Dank an Oliver Fröls von **Marivent Yachts S.L.** und Guido Fröls von **Unique Yachts Germany GmbH** *(www.fjordyachts.de)* für die tolle Unterstützung unserer Produktion! Ein Dank geht auch an unsere Skipper Guido Fröls und Bernd Jahns für die Betreuung an Bord!

Marivent Yachts S.L.
Office Barcelona
+34/93/6 36 46 18
Office Puerto Portals (Mallorca)
+34/9 71/67 64 74
www.mariventyachts.com

>>> Playmate, Seite 66–79

American Apparel (Armreifen gold/bunt), www.americanapparel.net; **Buffalo Boots** (goldene High Heels, goldene Peeptoes), 0 61 46/60 60, Hochheim, www.buffalo-shop.de; **Seafolly** (schwarz-weißer und pinkfarbener Bikini) über Carl.com, 0 89/21 38 39 82, München, www.seafolly.com; **Stella & Dot** (Armreif golden) über stelladot.de; **Style Heaven** (Buddha-Kette mit pinkfarbener Tassel) über We love PR, 0 89/9 61 60 2 00, München, www.style-heaven.com

>>> Handbuch für den Mann

„Farbkunde“, Seite 84

Ben Sherman über Häberlein & Mauerer, 0 89/38 10 80, München, www.bensherman.com; **Camel Active** über Masali GmbH, 0 30/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Filippa K** über Fake PR, 0 30/40 00 65 40, Berlin, www.filippa-k.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 0 89/4 52 20 98 30, München, www.gant.com; **Lacoste** über Lacoste Germany GmbH, 0 89/9 09 01 85 23, München, www.lacoste.com; **Maerz** über A.P.R., 0 89/82 08 57 36, München, www.maerz.de; **Pierre Cardin** über Ahlers Vertrieb GmbH, 0 52 21/97 92 60, Herford, www.pierre-cardin.com; **Polo Ralph Lauren** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.ralphlauren.de

>>> Stil

„Die feinen Dinge des Lebens“, Seite 93–97

Aigner über Munford PR, 0 89/28 70 25 17, München, www.aigner.com; **Aigner Shoes** über Munford PR, 0 89/28 70 25 24, München, www.aigner.com; **Boss** über Hugo Boss AG, 0 71 23/9 48 60 84, Metzingen, www.hugoboss.com; **Certina** über Swatch Group, 0 61 73/60 63 03, Eschborn, www.certina.ch; **Cinque** über Cinque Moda GmbH, 0 21 61/96 54 37, Mönchengladbach, www.cinque.de; **Drykorn** über V.Communication, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.drykorn.com; **Edsor** über Articus & Stewens, 0 89/2 87 29 73 14, München, www.edsor.de; **Ermenegildo Zegna** über Schoeller & von Rehlingen, 0 89/99 84 27 34, München, www.zegna.com; **Floris van Bommel** über Roland Hoffmann PR, 02 11/5 85 86 80, Düsseldorf, www.florisvanbommel.de; **Hermès** über Hermès GmbH, 0 89/55 21 53 54, München, www.hermes.com; **Hugo Boss** über Hugo Boss AG, 0 71 23/9 48 60 84, Metzingen, www.hugoboss.com; **Joop!** über Holy Fashion Group/Strellson AG, 00 41/71/6 86 35 70, Kreuzlingen, www.joop.com; **Junghans** über Convensis GmbH, 07 11/3 65 33 79, Stuttgart, www.junghans.de; **Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen, 0 89/99 84 27 19, München, www.karl.com; **Massimo Dutti** über V.Communication GmbH, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.massimodutti.com; **Mr Porter** über Loews, 0 89/2 19 37 91 47, München, www.mrporter.com; **Navyboot** über Stefanie Wirnshofer PR, 0 89/7 47 47 07 14, München, www.navyboot.com; **Sinn Spezialuhren** über Sinn Spezialuhren GmbH, 0 69/9 78 41 40, Frankfurt am Main, www.sinn.de; **TAG Heuer** über LVMH, 0 61 71/6 96 60, Oberursel, www.tagheuer.com; **Thomas Sabo** über Thomas Sabo GmbH & Co. KG, 0 91 23/9 71 57 86, Lauf/Pegnitz, www.thomassabo.com; **Union Glashütte** über Mühle-Glashütte GmbH, 03 50 53/3 20 30, Glashütte, www.union-glashuette.com; **Wempe** über Gerhard D. Wempe KG, 0 40/33 44 85 47, Hamburg, www.wempe.de; **Werkstatt München** über Werkstatt München, 0 89/20 20 84 50, München, www.werkstatt-muenchen.com; **Windsor** über Holy Fashion Group/Strellson AG, 00 41/71/6 86 34 84, Kreuzlingen, www.windsor.ch

Unsere Playmate-Crew dankt dem Team des **„PURO HOTELS“ PALMA** für die tolle Betreuung und Unterstützung unserer Produktion!
www.purohotel.com

Modestrecke „Numan Acar“, Seite 98–104

Drykorn über V.Communication GmbH, 0 89/4 62 24 63 37, München, www.drykorn.de; **Calvin Klein** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.calvinklein.com; **Hannibal** über Hannibal Collection GmbH, 0 89/74 38 96 06, München, www.hannibal-collection.com; **Mr Porter** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.mrporter.com; **Paul Smith** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.paulsmith.co.uk

Ralf Husmann
Seine Pointen, Dialoge, Drehbücher machten schon Schmidt, Ulmen und Stromberg witziger, als sie es ohnehin sind

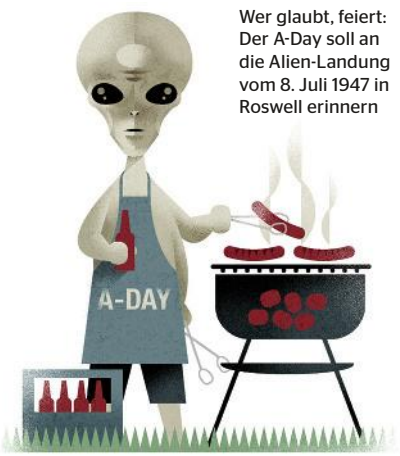
DAS WORT ZUM AUGUST

KEINE WURST FÜR DEN ERLÖSER

Unser Kolumnist hat eine Idee: Feiertage, deren Gründe keiner mehr versteht, durch neue ersetzen. Der 7:1-gegen-Brasilien-Tag etwa gäbe ein super Grillfest

Wir brauchen neue Feiertage. Kein Mensch weiß mehr, warum es die alten gibt. Eine von mir an Christi Himmelfahrt spontan beim Grillen durchgeführte, ausgesprochen repräsentative Umfrage ergab, dass gut 25 Prozent der Befragten (= mein Kumpel Möhre) als Grund für den Feiertag vermuten, Jesus sei damals mit dem Bollerwagen durch Jerusalem gezogen, um Eier zu verstecken. Ein knappes Viertel (= Möhres Freundin) war der Meinung, dieser Feiertag sei eine Erfindung der Wurstindustrie, während die bessere Hälfte der anderen Hälfte (= ich) „Himmelfahrt" für eine launige Umschreibung von „Vatertag" hielt. Einzig Ramona war nüchtern genug zu googeln und erklärte uns, laut Wikipedia sei Jesus 40 Tage nach Ostern in den Himmel gekommen. Deswegen müssen wir 2000 Jahre später nicht ins Büro.

Derart aufgeschlaut, aßen wir eine Wurst auf den Erlöser und machten jeder feierlich noch ein Bier auf. Hauptsache frei, warum, ist ja schnurz, hieß es. Ich aber kam ins Grübeln. Im erwähnten Bekanntenkreis gibt es mehr Leute, die an Außerirdische glauben (= Ramona und Möhres Freundin), als Leute, die an Jesu Himmelsreise glauben (= keiner). Es wäre also eigentlich logischer, wir hätten am 8. Juli frei, wo 1947 in Roswell womöglich die Aliens gelandet sind. Der eine rauf in den Himmel, die anderen runter aus dem Himmel. An beides muss man glauben, beweisen lässt sich da nix. Wie gesagt, Hauptsache, frei. Mein Alien-Gedenktag (= A-Day) wäre aber insofern besser, als im Juli sonst kein Feiertag ist, während im Mai vor lauter Brückentagen mittlerweile gar nicht mehr gearbeitet wird.



Wer glaubt, feiert: Der A-Day soll an die Alien-Landung vom 8. Juli 1947 in Roswell erinnern

Außerdem bietet mein Feiertag gigantische Merchandise-Möglichkeiten! Bei Himmelfahrt hat man im Grunde nur das Kreuz und einen wenig populären Soundtrack von Bach. Beim A-Day ist allein der Begriff schon mal ein Hit (quasi wie ein Prequel von B-Day für Geburtstag oder D-Day für Kriegspleiten). Der passt auf Tassen, Mützen und T-Shirts und bietet reichlich Chancen für Filme, Serien und Musik von Hans Zimmer. Die Marketing-Genies, die auch dem letzten Honk erfolgreich eingetrichtert haben, dass er seiner Trulla am Valentinstag Blumen schenken muss, können sicher auch durchsetzen, dass wir alle am A-Day Hummer essen, Schuhe kaufen oder sonstigen Stuss machen. Kommerziell wäre der A-Day der Himmelfahrt jedenfalls klar überlegen.

»In meinem Bekanntenkreis gibt es mehr Leute, die an Aliens glauben, als Leute, die an Jesu Himmelsreise glauben«

Gut, bei den alten Feiertagen geht's ums christliche Fundament unserer Gesellschaft, aber wenn man sich anguckt, wer aktuell bei DSDS mitmacht, bei Pegida oder Primark, dann ist das Fundament doch eh schon verschütt. In der Belegschaft jeder deutschen Fußgängerzone ist man deutlich näher bei Aliens als bei Christen. Ich hielte es jedenfalls für zeitgemäß, wenn es Feiertage gäbe, die Leute von heute noch kapieren. Ich bin dafür, dass wir Allerheiligen am 1. November ersetzen, zum Beispiel durch den 23. Oktober, den Tag, an dem Steve Jobs 2001 den ersten iPod vorstellte. Der 17. Juni ist als Tag der Deutschen Einheit ja auch durch den 3. Oktober ersetzt worden, und ich denke, dass Steve Jobs in den letzten Jahren kulturell, kommerziell und gesellschaftlich mehr bewegt hat als der Heilige Bimbam, oder wer sonst immer noch an Allerheiligen gefeiert wird. Gott ist doch eh längst tot. Außer der Fußballgott natürlich. Wie wär's also mit einem Feiertag zur Erinnerung an das 7:1 gegen Brasilien? Ähnlich wie Christi Himmelfahrt ist das ein Ereignis, das in den nächsten 2000 Jahren nicht mehr so oft vorkommen wird. Und wann war das? Am 8. Juli! Kein Witz!! Am A-Day!!! Das ist ja wohl ein klarer Hinweis auf die Aliens. Und wenn die demnächst die Weltherrschaft übernehmen, bin ich durch diese Kolumne schon mal fein raus.

FOTO: BAATZ/LAIF; ILLUSTRATION: DIETER BRAUN FÜR PLAYBOY

Der nächste PLAYBOY erscheint am 13. August 2015

Lippenherpes?

Pflanzlich. Wirksam. Einzigartig.

Das natürliche Duo mit Melissenextrakt.

LomaHerpan®

Zur Behandlung von Lippenherpes

Lindern Sie Ihre Beschwerden bei Lippenherpes mit der Creme LomaHerpan®. Ihr einzigartiger zweifacher Mechanismus wirkt pflanzlich schnell gegen Herpesviren – und schützt gesunde Zellen vor der Ausbreitung der Infektion.

LomaProtect®

Zur vorbeugenden Lippenpflege

Schützen und pflegen Sie täglich Ihre Lippen – mit LomaProtect®, dem farblosen Lippenpflegestift mit Melissenextrakt und Lichtschutzfaktor 30.

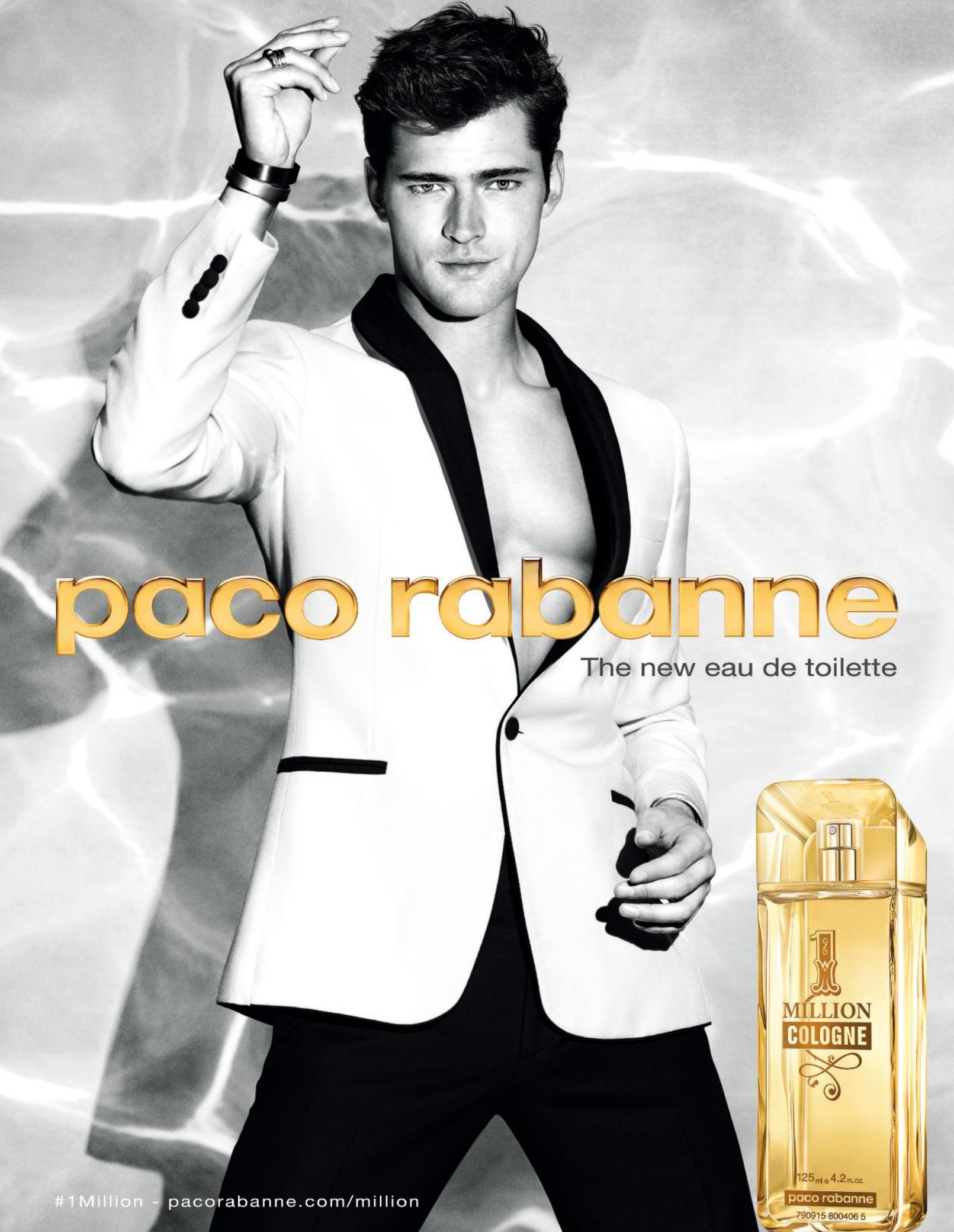
Informieren Sie sich in Ihrer Apotheke oder unter www.lomaherpan.de

A655003-01-1013

LomaHerpan® Creme. Wirkstoff: Trockenextrakt aus Melissenblättern. **Anwendungsgebiete:** Linderung von Beschwerden bei Herpes simplex bei Erwachsenen und Kindern ab 1 Jahr.
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

INFECTOPHARM Arzneimittel und Consilium GmbH
Von-Humboldt-Str. 1 · 64646 Heppenheim · Tel. 06252 95-7000 · Fax 06252 95-8844
www.infectopharm.com · kontakt@infectopharm.com

INFECTOPHARM
Wissen wirkt.


paco rabanne
The new eau de toilette
1 MILLION
COLOGNE
125ml e 4.2 FL.OZ.
paco rabanne
790915 800406 5
#1Million - pacorabanne.com/million